

Abt. von G. Recher

De  
10710









13613/1916

De 10710.

# Et-Ta'âlibî.

Heft 1: „Ahsan mâ sami'tu“.

Aus dem Arabischen übersetzt

von

O. Rescher.



Leipzig 1916.

In Kommission bei Otto Harrassowitz.



13613 / 1916

De 10710

# Et-Ta'âlibî.

Heft 1: „Ahsan mâ sami'tu“.

Aus dem Arabischen übersetzt

von

O. Rescher.



Leipzig 1916.

In Kommission bei Otto Harrassowitz.



In 60 Exemplaren gedruckt.

Bibliothek der  
Deutschen  
Morgenländischen  
Gesellschaft.

De 10710



## Vorwort.

Ich möchte vorliegende kleine Übersetzung nicht abschließen, ohne ihr einige erläuternde Bemerkungen beizufügen: Die Ausgabe, die meiner Bearbeitung zugrunde liegt, ist der nach einem Manuskript der Khedivialbibliothek (cfr. Vorrede pag. 12 Z. 4) hergestellte Druck: Cairo 1324. Auf ihn allein gestützt hätte ich in Anbetracht der mancherlei bei genauerem Zusehen auftauchenden Schwierigkeiten als da z. B. sind: Doppelsinnige Wendungen, persönliche Anspielungen, Zusammenstellung nicht direkt zusammengehöriger Verse u. a. m. eine Übersetzung freilich nicht in Angriff nehmen können; dafür aber boten mir reichlich Hilfe die anderen Schriften unseres Autors, deren Inhalt sich vielfach mit vorliegender Anthologie berührt, ja stellenweise geradezu deckt. Ich möchte damit vor allem der 4 und 5 Rasâ'il, des Kitâb „man gâba anhu 'l-mutrib“, des Kitâb „el-muntahal“ und in allererster Linie der schätzenswerten „Jetîma ed-dahr“\*), mit der das kompilatorische Talent *eth-Thâlibî's* sein Bestes geleistet, Erwähnung tun. Abgesehen von diesen bereits im Orient gedruckten Werken, sowie von einigen Dîwânen, erwies sich auch die Einsicht in die Kopie der Köprülü-Bibliothek\*\*), die freilich erheblich umfangreicher als der Cairoer Druck ist, für meine Übersetzung von Nutzen. — Zum Schluß möchte ich nicht verfehlen, meinem Freunde Hodscha Ismaël Effendi, mit dem ich seinerzeit einen großen Teil des Textes durchgesprochen, meinen besten Dank auszusprechen.

Januar 1916. Halbmondlager Wünsdorf-Zossen.

---

\*) Vgl. dazu meinen: „Alphabetischen Index“ zur *Jetîma-Constantinople* 1914 (Imprimerie Nefasset).

\*\*) Dies bezieht sich natürlich nur auf die Zeit vor dem Krieg; eine Photographie des Manuskripts stand mir nicht zur Verfügung.

## Abkürzungen.\*)

Dvor(ak) = Dvořak „Dîwân des Abû Firâs“ (Leyden).

Hamâsa = Edition Bûlaq.

I(bn) Kh(all) = Ibn Khallikân (Cairo).

Jet. = Jetîma (Damascus 1304).

Kh. = Khâṣṣ el-Khâṣṣ (Cairo 1326).

M. = k. el-Muntaḥal (Cairo).

Mâw = Mâwerdi „âdâb ed-dunjâ wa 'ddîn (Stambul).

Mbh = k. el-mubḥig = 4 R.

Most. = Mostatraḥ (Cairo).

Mt = „Man gâba anhu 'l-muṭrib“, erschienen in der Tuḥfa (Stambul 1302) pag. 229–294; vgl. dazu den Sonderdruck: Beyrouth 1309.

Nih. = El-Nihâje fî 'l-kinâje = 4 R.

4 R = 4 Rasâ'il (Stambul 1301).

5 R = 5 Rasâ'il (Stambul 1301).

Raṣf el-la'âl: Druck Alexandrette.

TN = 1001 Nacht (Habicht).

Th Q = Thimâr el-qulûb (Cairo).

---

\*) Da ich seinerzeit meine Bibliothek in Konstantinopel zurücklassen mußte, kann ich leider nicht überall das Erscheinungsjahr der zitierten Drucke angeben.

## Kapitel I: El-Ilâhîjât.

16

**Ibn el-Mu'tazz** [Basît]: Gott sei der Preis und Verwünschung [wörtl.: Tadel] der Zeit [den Zeitläuften]; denn wie wenig hab' ich in dieser Welt Freude erlebt.

**Der Autor** [*Kh.* 190 — *Tawîl*]: Gott preise ich und der Zeit [d. h. Welt] gilt mein Tadel; denn seit jeher [eigtl.: lange schon] hat sie Leid und Sorgen über mein Herz gebracht; von der Zeit[en Niedertracht] habe ich manche kleine Wunde [var.: daqâ'iq] empfangen, gegen die ich mit meines HERRN großen Gnadenbeweisen zu schirmen und zu decken suche.

**Mahmûd el-Warrâq** [Most. 1/204 — *Tawîl*]: Ist mein Dank gegen GOTT für Seine [mir erzeugten] Wohltaten eine weitere Wohltat Seinerseits mir gegenüber, für die ich [Ihm] wieder 17 zu Dank verpflichtet bin, wie könnte ich dann hoffen, Ihm je meinen vollen Dank abzustatten — mag auch meines Lebens Frist noch so lang bemessen sein —, wenn Er mir nicht durch Seine Gnade dazu verhülfe. — Schenkt Er Freude [var.: *idsâ massa*], so lebt sich's vergnügt auf der Welt, und sucht Er den Menschen mit Unglück heim, so läßt Er dafür im Jenseits darauf Lohn (und Entschädigung) folgen.

**Ssâlih b. 'Abdelqaddûs** [Kâmil]: Gott danke ich mit Lobpreis: gut und schön ist (auch) das Unglück, das von Ihm kommt; ich durfte (bisher) fröhlich und in Gesundheit\*) leben inmitten 18 seiner Wohltaten (mich bewegend); des Kummers ledig, den Rücken leichtbeladen, (zufrieden und) mit wenigem mich be-

---

\*) „Mu'âfan“ gehört natürlich zu 'afâ III, nicht zu 'âfa IV, wie der Kommentar törichterweise annimmt.

gnügend; als freier Mann, unabhängig von Anderer Wohltat und ohne [auf die Menschen] große Hoffnungen zu setzen [var.: wa lâ amal<sup>un</sup> tawîl<sup>un</sup>]. — Gleich sind für mich [da ich keinen um etwas bitte] der Reiche, der verschwenderisch austeilt, und der so (mit seinem Gut) knickert und knausert.\*) Ich halte mich vor dem Schaden der Leute sicher [d. h.: ich weiß, daß sie mir nichts zuleide tun] und schlafe so ruhig (?). —  
19 Die Leute aber sind stets dessen Freund, der ihnen nicht mit beschwerlichen Anforderungen\*\*) lästig fällt.

**Mahmûd el-Warrâq** (Mâw. 160; 5 R 54 — [Tawîl]: Könnte ein Vornehmer mit Recht glauben, infolge seines Adels oder seiner hohen Stellung [Würde] sich über (des tiefer Stehenden) Dank erhaben fühlen zu dürfen, so hätte GOTT der Allweise nicht die Dankbarkeit gegen Ihn anbefohlen mit den Worten: Lobt mich, ihr [ajjuhâ] Menschen und Dschinnen!

**El-Buhturî** [Dîw. 2/198 — Kâmil]: Wie [haltlos] schwächlich wäre der Mensch, besäße er nicht zielbewußte [Kraft der] Überlegung und die Festigkeit des Verstandes.\*\*\*) Wer nicht (einmal) seinem [nächsten] Freund für seine Wohltaten dankt, wie möchte der seinem HERRN [den gebührenden] Dank erzeigen.

**Anonym** [Mâw. 229 — Kâmil]: Wieviel in Widerwärtigkeiten verborgene Wohltaten erzeugt Gott, für die niemand (den entsprechenden) Dank abzustatten vermag.

---

\*) Var.: „šattâni“ (verschieden [sind für mich]); das scheint aber in Anbetracht des vorhergehenden Verses weniger in den Zusammenhang zu passen.

\*\*) „Ma‘ûna“ oft bei Ibn el-Muqaffa‘: Ads. (ed. Ahmed Zeki Pascha) 24/4 v. u.; 43/1; Adk. 1/2 v. u.; 2/6; 7/5; 13/7; 51/7; 53/2; 58 ult.; 59/1; 60/2; 78/4.

\*\*\*) Cfr. die Varr. im Dîwân.

**Abû 'l-'Atâhija** [Most. 1/5 — Mutaqârib]: Wie merkwürdig! 20  
Wie kann jemand wagen, sich gegen Gott[es Gebote] auf-  
zulehnen oder Seine Existenz zu leugnen? Liegt ja doch in  
jedem Ding von Ihm ein Zeichen, das Seine Einzigkeit be-  
weist; und immerdar zeugt jede Ruhe oder Bewegung für  
Ihn [d. h. Seine Existenz].

**Abû 'l-fath el-Bustî** [Most. ibd. — *Khafîf*]: Was [mâ] man in  
der Phantasie immer nur an Größe, Macht und Glanz sich  
ausdenken mag, so bleibt doch stets DER, so die Menschen  
geschaffen, hoch darüber erhaben — gepriesen sei aller  
Dinge Schöpfer!

**Mahmûd** [Basîf]: Erniedrige dich nicht aus Begierde einem  
Menschen gegenüber, denn das tut deiner Religion Eintrag;  
bitte vielmehr GOTT<sup>n</sup> um eine Gabe aus seinen Schätzen;  
denn das steht durchaus im Bereich der Möglichkeit\*) [des  
göttlichen Willens].

**'Abdeßamad** [*Kh.* 93; 5 R 55 — *Tawîl*]: Sie [meine Frau]  
möchte mich mit Gewalt dazu veranlassen, mich durch Betteln  
zu erniedrigen, um ihrer Ehre Vorteil willen, und wenig ver-  
schlägt es ihr, so ich meiner Würde etwas vergebe, wenn nur  
sie dabei in die Höhe kommt [var.: *litukrama*]. Sie sagt,  
bitte den *Jahjâ b. Aktham* um eine Wohltat, und ich sagte  
darauf zu ihr: Bitte lieber den Herrn des *Jahjâ b. Aktham*  
[d. h. Gott] um eine solche.

**Ibn el-Mu'tazz** [Dîw. 2/140 — Mutaqârib]: Laß die Menschen  
(fahren), denn lange hält dich die Erwartung auf sie zum  
Narren [wörtl.: haben sie dich ermüdet], und wend' lieber  
Gott deiner Hoffnung Antlitz zu! Geh' nicht die um dein  
Brot an, die es erst von Ihm erbitten müssen, sondern bitte  
Den, so dir dein täglich Brot garantiert.

---

\*) „Kâf-nûn“, d. h. „kun“ (sei!).

**'Abdallâh b. Moh. b. 'Ujaina** [5 R 53 — *Tawîl*]: Der Geduld und Ergebung in Gott und Seinen Willen bedarf es, so mir eine unerwünschte Widerwärtigkeit im Leben zustößt. Kommen wir heil und mit unverletzter Ehre aus einer Sache — mag gleich auch die Erwartung, die wir gehegt, uns enttäuscht haben —, so haben wir in diesem Fall [var.: *hîna*] doch den Gewinn [eigentl.: die Beute] davongetragen, daß wir uns mit intakter Ehre und Würde aus der Affäre gezogen haben.

22 **Anonym** [*Mutaqârib*]: Vertrau' auf Gott im Unglück und such' keinen andern außer Ihm (als Ersatz); und halt' dich einer schönen Wohltat von seiten Gottes versichert, denn auch bisher hat er dir nur Gutes erzeugt [wörtl.: dich an Gutes gewöhnt].

**Anonym** [*Ramal*]: Sei zuversichtlich in der Hoffnung auf Den, so dich stets an Wohltaten gewöhnt [var.: *qad 'awwadaka*] und deine Krümmheit gerade gerichtet hat; fürwahr der Herr, so gestern (für deines Leibes Nahrung und Notdurft) gesorgt [wörtl.: genügt] hat, wird auch morgen für deine Bedürfnisse aufkommen.

23 **Abû Nuwâs** [*Soj. Maq.* (Stambul 1298) 14 Mitte — *Wâfir*]: Betrachte die Blumen auf der Erde und schau' auf die Formen, die ihnen Gott gegeben: Augen aus Silber, die mit Sternen [Augäpfeln] lauterem Golde gleich blicken, auf Stengeln von Topas [sich wiegend] und die bezeugen, daß Gott einzig (und unvergleichlich) ist.

**Ibn Sukkara** [*Jet.* 2/193 — *Munsarih*]: Wie manche „Gazelle“, deren glänzende Erscheinung ich nicht zu Gesicht bekam, ohne sofort an den Mond zu denken (wörtl.: sie zweifelnd für den Mond zu halten), und bei deren Anblick ich immer wieder ausrufen mußte: Gepriesen sei Gott, der Schöpfer aller Gestalten!

**Anonym** [Kâmil]: Genieße den Frühling [var.: irba'] und lade dich zu ihm zu Gaste, so werden die Blumen deine Gesellschafter sein; [allerleifarbig nämlich] dunkelrote, goldgelbe und schneeweiße, die der Allmächtige selbst gefärbt. 24

**Mahmûd el-Warrâq** [5 R 54 — Kâmil]: Du willst Gott trotzen und zeigst (daneben) doch, daß du Ihn liebst; das ist ja ganz widersinnig und neu (eigenartig); wäre deine Liebe echt, so gehorchtest du Ihm, denn der Liebende gehorcht stets dem Geliebten (Wesen).

**Ibn er-Rûmî** [Tawîl]: Kann sich der Mensch [auf dem Wege] von der Enge [der Eingeschlossenheit] im Mutterleib bis zur Enge seines Grabes auf eine Erlösung hoffen? während er doch zwischen der Enge hier und der Enge dort keine Bewegungsfreiheit antreffen kann, bis (zur Stunde) daß sich Gott seines Knechtes erbarmt [und ihn ins Paradies einführt].

**Abû Firâs el-Hamdânî** [Kh. 115; 5 R 72 — Tawîl]: Setzt ein Mensch seine Hoffnung auf jemand andern denn Gott, so schlägt ihm der Vorteil selbst zum Unglück aus.

**Der Autor** [Kh. 191 — Wâfir]: Zu DIR schicke ich meine Klage, doch nicht über DICH beklage ich mich, o HERR! <sup>25</sup> und DU bist für der Zeiten Widerwärtigkeiten mein Genüge. DU stillst meinen Durst und besserst meine Lage, DU beruhigst meine Furcht und verscheuchst meinen Kummer.

---

## Kapitel II: En-nabawîjât.

**Mahmûd** [Kâmil]: O der du wachst und mit (zwei) schlaftrunkenen Augen dreinblickst, indem du geistesabwesend auf Erden dahinlebst [wörtl.: der Dinge äußerlich Zeuge bist, ohne dir (geistig) davon Rechenschaft geben zu können],

26 du häufst Schuld auf Schuld und erhoffst (dir) dennoch, ins Paradies zu kommen und der Frommen Erfolg teilhaftig zu werden. Hast du denn (ganz) vergessen, daß Gott um eines einzigen Fehltritts willen Adam aus dem Paradies zur Erde hinabstieß?

**Abû Nuwâs** [Regez]: Ich wunderte mich über [den Grund von] des Teufels Verfluchung und die (trotzige) Schlechtigkeit, die er an den Tag legte: Er weigerte sich aus Hochmut, vor Adam niederzufallen [Kor. 2/32], leistet aber seiner Nachkommenschaft [die niedrigsten] Kupplerdienste.

**Es-Serî** [Th. Q. 245 — Munsariḥ]: Mag man immer Iblîs ob seiner Kupplerdienste tadeln, ich jedenfalls lobe mir Iblîs. Er sprach über mich [wegen mir] zu einem Gottlosen und der gehorchte ihm hurtiger denn Adam (dem Iblîs); und er brachte ihn so schnell (zu mir) her, wie Âsaf [Salomos Minister] den Thron der Balqîs. —

27 Es berichtet eß-Ssûlî in seinem Buch der Wezîre [cfr. *H. Kh.* 2/306/7 f.]: Ahmed b. Jûsuf kam folgendermaßen in die Höhe: Als der (Ex-)Kalîfe getötet worden, befahl Tâhir b. el-Husain seinen Sekretären, darüber dem Ma'mûn einen Bericht zu schreiben. Diese aber faßten den Bericht sehr weitläufig ab, so daß Tâhir damit nicht zufrieden war und einen gedrängteren Rapport verlangte. Da rühmte man ihm den Ahmed b. Jûsuf, den er alsdann vor sich befahl. Als er nun erschienen war, da setzte er treffend folgende Epistel auf: „War auch der (Ex-)Kalîfe mit dem Emîr der Gläubigen nahe verwandt, so hat doch das Buch Gottes [der Korân] zwischen Euch in Liebe [und Haß] geschieden [in einer Weise] analog dem Worte Gottes über Noah und seinen Sohn: ‚O Noah! Er gehört nicht zu deiner Sippe, denn er handelt wie die Gottlosen‘ [Kor. 11/48]. — Denn Auflehnung gegen Gott löst alle(r) verwandtschaftlichen Bande (Rechte) auf und, so es um Gottes willen geschieht, kann von einem



Bruch [d. h. einer Treulosigkeit] nicht die Rede sein. — Es hat mir der Emîr der Gläubigen geschrieben: Gott hat den (Ex-)Kalîfen getötet und ihn gedemütigt [wörtl.: mit der Demütigung Gewand bekleidet]. So schicke ich nun dem Emîr der Gläubigen die Welt und das Jenseits; die Welt, (nämlich) den Kopf des (Ex-)Kalîfen, und das Jenseits, nämlich des Propheten Mantel und das Zepter. Preis sei Gott, Der an dem Vergeltung übt, so gegen Ihn verräterisch handelt und Seinen Vertrag bricht [d. h. gegen Korân und Scheriat verstößt] und dem jetzigen Emîr der Gläubigen der Untertanen Herzen zuwandte, um durch ihn das heilige Gesetz wiederherzustellen.“ — Diese Fassung gefiel dem Tâhir, so daß er den Brief an den Kalîfen absandte und dem Verfasser ein Geldgeschenk zukommen ließ. — Damit begann des Ahmed b. Jûsuf Karriere, die (sodann) ihn ständig (immer wieder) emporbrachte, bis er zuletzt unter el-Ma'mûn Wezîr ward. —

**Der Autor** [Basîf]: Die Liebe zu Salmân ward uns zu einer (Art von Bluts-)Verwandtschaft, während hingegen zwischen Noah und seinem Sohn [trotz der Bande des Bluts] keine(r) Verwandtschaft (Recht und Pflicht) bestand [Kor. 11/48].

**Abû 'l-Hasan 'Alî b. Hârûn el-Munaggim** [5 R 86; *Kh.* 140; 28 Jet. 2/285 — *Khafîf*]: [Ich wundere mich,] wie kann nur jemand zu Falle [el-'ithâr] kommen, dessen Denken stets bedeutenden Dingen galt; und wie konnte nur ein Fuß zu Schaden kommen, der jeden Schritt zu etwas Unedlem verschmähte und nur eine Stufe, so fürnehm wie die des Propheten Ahmed [Mohammed] oder die des „Freundes Gottes“, Abraham, betrat.

**Abu Tâlib 'Abdesselâm** [*Kh.* 146; Jet. 4/85 — Basîf]: Wie manche Schar, die der Zorn fast verbrennt, wenn du mich [d. h. meinen Rang] über die (Nacken der) Feinde erhöhst.

29 Ich bin Joseph gleich geworden, sie sind die (falschen) Brüder und du bist ihr Vater, vor dem sie ihre „blutigen Lügen“ [wörtl.: lügnerisches Blut] vorbringen.

**El-Buhturî** [Dîw. 2/220 — *Tawîl*]: Liegt nicht in dem Propheten Gottes Joseph ein Beispiel für (Leute wie) dich, der du ungerechterweise eingesperrt worden bist? Er verbrachte eine Zeitlang [burhatan] im Gefängnis, in Geduld sich bescheidend, und diese Geduld führte ihn (zuletzt) wieder zur (Macht und) Herrschaft zurück.

**Ibn Tabâtabâ el-'Alawî** [*Khafîf*]: Ohne Vater [d. h. als Bastard] bist du auf die Welt gekommen und deine Hand ist [vom Aussatz] weiß, so daß du 'Îsâs und Mûsâs Eigentümlichkeiten in dir vereinigst.

30 **Abû Nuwâs** [*Wâfir*]: O du, dem ein Freund nicht genügt und auch nicht tausend jedes Jahr; du stammst wohl vom Volke Mûsâs ab, die sich mit einer Speise [dem Manna] nicht zufrieden gaben [Kor. 2/58].

**Anonym** [*Tawîl*]: Dem David hatte das Eisen weich [gefügig, schmiedbar] gemacht\*) ein allgewaltiger Gott, der auch dein Herz weich zu machen vermag.

**Abû 'l-Qâsim b. el-'Alâ** [*Kh.* 138 — *Basît*]: Die Aufrührer erhoben sich, nachdem die Furcht [vor dir] sie zuvor niedergehalten hatte, und die Verfluchten wachten auf, nachdem er (d. h. eß-Ssâhib) zur ewigen Ruhe eingegangen. Mög' man drob sich nicht wundern, daß sie jetzt überhand genommen; führen doch auch nach Salomos Tode all' die Teufel entfesselt los.

---

\*) David gilt den Muslims als erster Verfertiger von [Ketten-] Panzern.

**Et-Tabarî** [*Tawîl*]: In meiner Trennung von dir glich ich einem, <sup>31</sup>  
der reines Wasser unberührt läßt, um sich mit Sand zu  
reinigen,\*) oder einem Kranken, der sich zu einem Leidens-  
genossen begibt, bei ihm Heilung zu suchen, während er in  
der Nähe des Messias, der Maria Sohn, ist.

**Anonym** [*Th. Q. 245 — Tawîl*]: Vertrau auf Gott, so du nach  
Höherem strebst und kümmere dich nicht um der Leute Ge-  
rede, Eifer und Anstrengung [als überflüssig] sein zu lassen.  
Siehst du denn nicht, daß Gott zu Maria gesagt hat: Schüttele  
den Palmstamm [el-gids'a], damit dir die reifen Früchte in  
den Schoß fallen [cfr. Kor. 19/25]. Denn hätte ER ge-  
wollt, daß sie ohne Schütteln die Früchte hätte bekommen  
sollen, dann hätte es ja dieser Bemühung nicht bedurft —  
aber jedes Ding hat seinen zureichenden Grund.

**Eß-Ssâhib** [*Jet. 3/103 — Tawîl*]: Mancher weiß sich — wie ich <sup>32</sup>  
sehe — einer so weitverzweigten Ahnenreihe [Familiensippe]  
zu berühmen, daß selbst 'Îsâs, der Maria Sohn, Vorzüge  
nicht dagegen aufkommen können; 99 Väter vermag [ein  
solch]er beizubringen, während 'Îsâ keinen einzigen (irdischen)  
Vater (sein) nennen kann.

**Ibn er-Rûmî** [*Basît*]: Wie mancher Vater hat schon durch seinen  
Sohn des Ruhmes Gipfel erklommen, wie (z. B.) die 'Adnân  
durch den Propheten Gottes.

---

### Kapitel III: El-mulûkîjât.

33

**Ibn en-Nubâta** [4 R 13; *Jet. 2/156 — Munsarih*]: Ich beneide  
Leute, die dich überwunden haben; und jeder, der seinen  
Wünschen [bâdara 'l-munâ] zuvorkommt [d. h. seine Be-

---

\*) Die Reinigung mit Sand ist gesetzlich nur bei Mangel an  
Wasser zulässig.

gehrlichkeit überwindet], trägt einen (solchen) Sieg davon. Du bist wie ein Weinstock, der im Bestreben, seine Großmut zu beweisen, seine Blätter um alles, was ihm nahkommt, sich schlingen läßt.

Eine Sentenz des **Ibrahîm b. el-'Abbâs**: Die Vertrauten eines Sultâns gleichen Leuten, die einen Berg erklimmen und hernach abstürzen; wer am höchsten gekommen ist, [tut den tiefsten Fall und] zieht sich am sichersten den Tod zu.

Eine Sentenz des **Autors**: Der König muß gleich einer Regenwolke sein, die belebt, wenn sie ihr Wasser ausströmt, und gleich dem Wildbach, der vernichtet, wenn er überschäumt; (ferner) gleich dem Vollmond, der geleitet, wenn er am Himmel steht, und gleich der Zeit [dem Schicksal], das [des Menschen Auge] blendet, wenn es trifft.

**En-Nâbiga** [*Kh.* 76; *M.* 170 — *Basît*]: Ich habe gehört, daß mich Abû Qâbûs bedroht hat; und wie könnte man bei eines Löwen Brüllen [ez-za'r] noch ruhig wohnen bleiben?

<sup>34</sup> **Salam b. 'Amr** [*5 R.* 49 — *Kâmil*]: Ein König [so strahlend] als leuchte die Sonne auf seiner Stirn, der morgens und abends freundlich lächelt. Kehrst du vor seiner Tür oder in seinem Hofe ein, so steig mit Glück ab und zieh mit Erfolg [d. h. reich beschenkt] von dannen!

**Muslim b. el-Welîd** [*Kâmil*]: Lieber als Vater und Mutter giltst du mir! Wie freigebig ist deine Hand, wie unverbrüchlich die Treue, mit der du an einem Vertrage festhältst, und wie bist du ohne Makel (an deiner Ehre)! Stets lebt dein Feind in Furcht vor dir, sieht er sich aber in deiner Gewalt [wörtl.: hast du die Gewalt, eine Strafe über ihn zu verhängen], so macht er sich auf dich [d. h. deinen Edelmut, Gnade vor Recht ergehen zu lassen] Hoffnung.

## Kapitel IV: El-*i/chwânîjât*.

**Abû Tammâm** [Dîw. 332; Mt. 285 — Basît]: Freund und Verwandter stehen bei mir auf einer Linie, und Brüdern wie Kameraden suche ich gleichermaßen nachzueifern. \*) Alle die, so an Bildung mir nahestehen, zähle ich für meine Nachbarn, mögen sie gleich auch auf der weiten Erde zerstreut sein. An einem Ort sind unsere Seelen, mögen gleich unsere Körper in Schâm oder *Khorasân* sich befinden [wa gadat].

**‘Abdallâh b. Tâhir** [Mt. 285 — Wâfir]: Mein Schutzbeflossener steht mir näher denn mein leiblicher Vetter [Mt.: ‘alâ ’bni ‘ammî] und meinem Freunde halte ich gegen meinen eigenen Bruder die Stange [wörtl.: fälle ein Urteil]; und magst du mir selbst (auch) als mächtigem König begegnen, stets findest du in mir einen dem Freund treu ergebenen Mann. \*\*) 36

**Ibn Nubâta** [*Kh.* 135; Jet. 2/155 — *Tawîl*]: Stellen sich die Zeiten [wörtl.: Tag und Nacht] (m)einem Wunsche [Bedürfnisse] ohne Rücksicht [wörtl.: Entschuldigung] feindlich entgegen, so kann’s sein, daß ich mich fortreißen lasse, über des Geschickes (Ungerechtigkeit) loszuziehen, nie aber mutze ich einem Freunde meiner Zeit Fehle auf.

**Zijâd el-A‘gam** [Wâfir]: Ich besitze einen Freund, den ich trotz aller Widerwärtigkeiten nie anders denn lächelnd und freigebig (spendend) sehe; wir baten ihn um ein Geschenk, und er suchte keine Ausflüchte, sondern schenkte über unsre Erwartung reichlich, ja tat sogar noch ein mehreres. Er spendete und spendete und begann, als wir zurückkehrten, hinwiederum zu spenden, und darauf noch erneuerte er, als

\*) Lies in der ersten Linie des Kommentars „qudwa“ statt „qudra“.

\*\*) Anders der Text in Mt.

wir wieder bei ihm vorsprachen, wiederholt seine Spende; und so oft ich bei ihm vorspreche, nie zeigt er sich anders, als daß er freundlich lächelt und mich Platz zu nehmen heißt.

**Manßûr el-faqîh** [Mt. 287; M. 208 — Wâfir]: Ich habe einen Freund, der Bildung (und Takt) besitzt, und dessen Freundschaft so viel als Verwandtschaft gilt. Er erwies mir Ehre mehr als ich beanspruchen konnte und zeigte sich mir in außergewöhnlicher Weise verbindlich; könnte man seinen Charakter einschmelzen, so erschiene daneben das (lautere) Gold als wertlose Schlacken.

38 **Abû 'l-fatîh el-Bustî** [Mutaqârib]: Mein Leben gäb' ich für einen Freund, dessen Seele einem ganzen Haufen Volks gleichkommt, und dessen Umsicht im Kampfe ein Heer aufwiegt; ein Freund, zu dessen Wohltaten stets die Tür offen steht [bâbu ihsanihi muflaqun (?)] und bei dem jede Schlechtigkeit ausgeschlossen [wörtl.: verriegelt] ist; der, edel von Naturell, in seiner [Lebens-] Art nichts Verstecktes hat und in seinem Charakter keine Zweideutigkeit birgt [wörtl.: dessen „ra'j“ nicht schwarz (wie die Nacht) ist, und dessen Charakter nicht in allen Farben schillert]\*). Mohammed!\*\*). Du bist mein Augentrost, und wie sollte ich nicht in Unruhe kommen, so du von mir abwesend bist? Ich habe dir mein Herz verpfändet; Herzen aber sind, wenn verpfändet, gut unter Verschuß zu halten.

**Ibrâhîm b. el-'Abbâs eß-Ssûlî** [Kh. 99 — Khafîf]: Wer hat je unter den Menschen einen Freund gleich dem meinigen gesehen? Ehedem war er mein Helfer und Vertrauter in [den Widerwärtigkeiten] der Zeit; nun aber, da er in die Höhe gekommen ist, sucht er mich niederzuhalten [und zu ducken], und er verschmäh't es nicht, gerade auf meine Kosten [wörtl.: durch meine Demütigung] Ehre einzuheimsen.

\*) D. h. der den Mantel nicht nach dem Winde hängt.

\*\*) Tha'âlibîs Name war jedoch 'Abdelmelik b. Mohammed.

**Derselbe** [*Kh.* ibd. — *Mutaqârib*]: Deine Freundschaft zu mir überdauerte nicht den Wechsel der Zeit; als diese zu meinen Ungunsten ausschlug, zeigtest auch du dich (mir gegenüber) feindselig. Ehedem hatte ich dir [als Freund] mein Leid über die Zeit vorgeklagt [wörtl.: hatte ich die Zeit getadelt], und nun klage ich um deinetwillen der Zeit mein Leid; ehedem hatte ich in dir meinen Schutz gegen die Zeit(läufte) erblickt, und nun bitte ich sie um Schutz gegen dich [wörtl.: ich bitte nun, von dir unbehelligt zu bleiben].

**En-Nâschî el-aßgar** [*Jet.* 171; *Mt.* 287; *Kh.* 119; 5 R 74 — *Tawîl*]: Wollt' ich's versuchen, Fürsten zurechtzuweisen, so gliche dies dem Unterfangen, auf dem Wasser mit meinem Schreibrohr Buchstaben zu zeichnen; denn gesetzt auch, er [schenkte dem Tadel Gehör und] ließe sich von seinem Beginnen ab-<sup>39</sup>halten, würde sich nicht seine (frühere) natürliche Zuneigung in eine künstlich erzwungene verwandeln?

**Ibn er-Rûmî** [*Kh.* 102; *Vers* 2: *Mt.* 287 — *Khafîf*]: O Freund! wo ist unserer Freundschaft Glanz und wo unserer ehemaligen Vertrautheit lautere Liebe? Du bist mein Auge; nimmermehr aber können die Lider sich schließen, so jenes infolge von Staubkörnchen trânt [wörtl.: getrübt ist].

**Ibn abî 'Ujaina** [*Kâmil*]: Ich bin zu dir gekommen, um dich zu begrüßen, ohne jeden anderen Nebenzweck; zweimal aber ließ man mich zu dir nicht vor, wo doch schon eine einmalige Abweisung einem Manne wie mir peinlich fällt.

**Anonym** [*Most.* 1/84 — *Kâmil*]: Fürwahr! ich sah an deines Hauses Tür (des Pförtners) Ungeschliffenheit, die dem Glanz deiner Wohltaten Eintrag tat. Wie kommt's, daß an der Tür deines Hauses, das beim Betreten einem Paradiese gleich ist, Munkar und Nakîr\*) Wache halten?

---

\*) Name der beiden Grabesengel.

**Abû Mohammed Dscha'far b. Warqâ'** [Jet. 1/69; *Kh.* 131 — *Kâmil*]: Ach du, der sich eine ständige Gewohnheit daraus gemacht, den Freund [d. h. mich] zu meiden; ein solcher Brauch fürwahr gibt nur zu Mißdeutungen und Zweifel Anlaß. Hegst du aber eine Liebe in deinem Herzzinnern versteckt, so such' (dir) einen [andern] Freund, der es versteht, im [aus dem] Verborgenen zu lesen.

**Anonym** [*Kâmil*]: Streit' dich mit dem nicht lange herum, an dessen Liebe [Freundschaft] du Zweifel hegst, denn Liebe kommt durch Streit (und Vorwurf) nicht zustande (wörtl.: läßt sich nicht gewinnen).

**Moh. b. 'Abderrahmân el-'Atawî** [5 R 61 — *Khafîf*]: Eine große Menge Freunde zu besitzen, führt stets beschwerliche Mühsal mit sich und macht es unmöglich, jedem (derselben) sein Recht zukommen zu lassen. Drum steh' davon ab, in jedermann einen Freund sehen zu wollen, denn nicht jeder, den [„man“] du zu Gesicht bekommst, ist ein Freund.

**Ibn er-Rûmî** [*Kh.* 103; 5 R 62 — *Wâfir*.:] Stets wird dein Feind aus deinem Vertrauten Nutzen zu schlagen wissen, drum umgib dich nicht mit einer großen Menge von Freunden; denn die meisten Krankheiten stammen, wie zu sehen, aus [dem Zuviel d. h.] der Überfüllung durch Speise und Trank.

**El-Khabbâz el-Beledî** [Jet. 1/531; *Kh.* 113 — *Tawîl*]: Sind nicht meine Freunde, die ich kennen gelernt habe, gleich den Sandvipern, die unablässig beißen (und verwunden). Ich hatte mir (anfangs) Gutes von ihnen erhofft; als ich sie aber erprobt (hatte), da (sah ich ein, daß) ich (mit ihnen) in ein Tal geraten, wo kein Hälmmchen Frucht wächst.

**Ibn abî 'Ujaina** [*Kh.* 91; 5 R 53 — *Basît*]: Mein Körper ist bei mir, nur daß mein Geist bei euch weilt; denn meine Seele ist in der Fremde und mein Leib bei mir zu Hause. Drob



wundern sich auch die Leute, daß ich einen seelenlosen Körper besitze, wo doch (sonst) Leib und Seele (voneinander) getrennt gar nicht denkbar sind.

**Kuschâgim** [Serî']: Ich sagte, als sie (zueinander) meinten, getrennt haben sich [von ihm] seine Freunde und die Nähe mit der Ferne vertauscht: Bei Gott! von einem Sichentfernen kann doch bei einem Freund keine Rede sein, der vom Auge ins Herz gezogen ist.

**Abû Tammâm** [Dîw. 323 — Basît]: In Syrien sind meine Leute und meiner Sehnsucht Ziel ist Bagdâd, derweil ich in er-Raqmatâni bin und meine Freunde in el-Fustât; und ich glaube, daß<sup>42</sup> die Ferne sich nicht eher zufrieden gibt, als bis sie mich ans Ende von *Khorasân* gebracht hat.

**Anonym** [Kâmil]: Denk' ich an dich, so enthüllt sich meine Liebe zu dir in ihrer ganzen Gewalt, so daß ich fühle, wie sie mir übers Herz kriecht. Kein Glied (an meinem Körper), in dem ich nicht Liebesschmerz fühlte, gerade als ob alle meine Glieder sich in Herzen verwandelt hätten.

**Abû 'l-farag Selâma b. Bahr esch-Schâmî** (Jet. 1/71; Mt. 287; *Kh.* 131 — Serî'): Mag das Fest freuen, wen es will, mich jedenfalls freut es nicht, sondern mehrt (im Gegenteil) nur meine(r) Sehnsucht (Schmerz) und meine Trauer, darum weil es mich an das Vergangene, (nämlich) die (frühere) Freundschaft mit meinem Vertrauten gemahnt.

**Ibn Tabâtabâ el-'Alawî** [Mt. 286/7; *Kh.* 106 — Kâmil]: Mein Leben gäb' ich für den, so meinem Auge fern ist, während er [in meinen Gedanken] einen Platz in meinem innersten Herzwinkel hat; wär's nicht, daß mein Auge an der Wiederbegegnung mit ihm sich zu letzen hoffte, so gäb' ich's dem, so mir seiner Rückkehr frohe Botschaft bringt.

43 **Abû 'l-fatḥ el-Bustî** [Jet. 4/219 — Mutaqârib]: Wenn andere Leute ihre Freunde auch vergessen und Treulose an der Liebe Verrat üben, so bewahre ich doch für meine abwesenden Freunde Blätter auf, deren Titelseite das Andenken an dich ist.

**Derselbe** [*Khafif*]: Wie mein(es) Vater(s) Leben so teuer sind mir die Freunde, mit deren Trennung ich zugleich meine Freude und Behaglichkeit verlassen [eingebüßt] habe; ihr Verlust [wörtl. der Umstand, daß sie sich von mir getrennt] hält mich schlaflos und hat in meiner Seele Innerstem der Leidenschaft flammende Glut entfacht.

**El-'Abbâs b. el-Aḥnaf** [*Kh.* 93; 5 R 52 — Basîl]: Wir besuchen euch ungeachtet eurer abweisenden Unfreundlichkeit [wörtl.: ohne eure Unfreundlichkeit mit Gleichem zu vergelten], denn der Liebende kommt, wenn man ihn nicht zum Besuch auffordert, aus eigenem Antrieb. Der Liebe Sehnsucht macht auch eines fernen Freundes Wohnung nah, und wer Liebe in seinem Innern fühlt, findet keines Freundes Wohnung mehr weit.

**Ibn el-Mu'tazz** [*Dîw.* 1/80 — *Khafif*]: Wüßt' ich doch, ob ich ihn im Traum sehen werde, wie er, licht wie der Mond, ohne vorhergehendes Versprechen mich besucht. Zu Moschus würde dann der Straße Staub, zu Kampfer die kleinen Kiesel und zu Rosenessenz ihr Wasser.

44 **Khuzaruzzî** [*Kh.* 112; Jet. 2/133 — *Tawîl*]: Meine Freunde! Habt ihr je von einem edleren Herrn gehört oder je einen solchen gesehen als den, so sich zu seinem Diener hinbemühte? Er besuchte ihn [d. h. mich], ohne an eine [vorgehende] Versprechung gebunden zu sein und sagte dann zu mir: Ich will [durch meinen Besuch] dich davor bewahren, dein Herz an eine [bloße] Versprechung zu hängen.

**Kuschâgim** [*Kh.* 107; Jet. 1/463; 5 R 67 — *Kâmil*]: Vater und Mutter würd' ich für den hergeben, so mich im Schleier ver-

steckt besuchte und in dieser Verhüllung selbst dem Mond an Glanz nichts nachgab [wörtl.: nicht fürchtete]. [Doch so kurz war leider dieser Besuch, daß] ich mit der Begrüßungsumarmung noch nicht zu Ende gekommen war, als ich mich schon anschicken mußte, ihn zum Abschied zu umarmen.

**Anonym** [*Tawîl*]: Ich sehe, daß der Fuß nur dahin eilt, wo er ein liebendes Wesen zu begegnen hofft, und daß er nur dahin strebt, wo ihn die Liebe hinzieht.

**Anonym** [4 R 42; Most. 1/111 — *Tawîl*]: Vergiß nicht deine Besuche einzuschränken, denn Häufigkeit der Besuche gibt zu Trennung Anlaß; denn auch der [sonst hochwillkommene] Regen wird, wie ich sehe, wenn er ständig fällt, zum Überdruß, während er spärlich fallend mit erhobenen Händen vom Himmel herabgefleht wird.

**Manbûr el-faqîh** [*Kh.* 107; 5 R 66 — *Kâmil*]: Die körperliche Trennung hat nichts auf sich, solange nur die Herzen einander nahe bleiben.

**Abû Haif esch-Schahrazûrî** [*Jet.* 3/207 — *Kâmil*]: Des Himmels Regen strömt so reichlich als wie deine[r] Hände [Wohltaten],<sup>45</sup> so daß ich nicht zu dir gelangen konnte; und ich hinwiederum glich jenem, mein Freund und Gebieter, ob der reichlichen Tränen, die ich aus Kummer über meine Abhaltung, dich zu sehen, vergoß.

**Abû . . . . el-'Asqalânî** [*Khafîf*]: Zwei Umstände verhinderten mich, bei dir vorzusprechen, nämlich die Unwegsamkeit [wörtl.: der Schmutz] der Straßen und der Eintritt der (Frühjahrs-)Regenfälle; der Straßenschmutz ist so unergründlich schwarz als eines Liebenden Nacht, und der Himmel strömt so reichlich als eines Freigebigen Hand.

**El-Hasan b. Wahb** [*Kh.* 100; Vers 3—4: *Jet.* 2/111 — *Khafîf*]: Zur Entschuldigung dafür, meinen Besuch ausgesetzt zu haben,

darf mir wohl das ununterbrochen regnerische Wetter dienen; meinen [ehrerbietigsten] Gruß aber sende ich jeden Tag an den Herrn der Wezîre. Ich weiß nicht recht, wie ich meinen Tadel oder meine Klage anbringen soll gegen (des Himmels) Wolken, die mich von [deiner Freigebigkeit] Wolken zurückhalten; nur das weiß ich, daß ich wünsche, daß die ersteren sich aufhellen und die letzteren dauernd bleiben mögen.

46 **Abû 'l-fath el-Bustî** [Jet. 4/220; Mt. 267 — Kâmil]: Bei mir befinden sich, mein lieber Freund [wörtl.: mög' ich dein Lösegeld sein], gar edle Herren, deren Herzen aus Sehnsucht nach dir dürsten. Unser Getränk ist des Wissens Trank, unsre Aue des *Hadîth* Berichte und unser Dessert die Dichtkunst [das Rezitieren von Gedichten]. So schenk' uns freundlich ein hurtiges Kommen, denn die Stunden der Freuden [im menschlichen Leben] sind nur kurz (bemessen).

**Derselbe** [Jet. ibd. — Kâmil]: Ein Zusammentreffen mit dir bringt mich meiner Hoffnung näher und öffnet mir das verschlossene Tor, hinter dem der Gegenstand meines Verlangens sich birgt; so eile zu uns ohne Zögern und Zaudern, denn wir fasten, bis daß du zu uns kommst.

---

## Kapitel V: El-edebîjât.

**Abû 'l-fath el-Bustî** [4 R 16 — *Tawîl*]: Rühmen Helden [ab/*tâl*] eines Tages ihre Schwerter als das [nach ihrer Meinung vornehmste] Mittel, sich Ruhm und Ehre zu gewinnen, so genügt für der Sekretäre Schreibrohr für immer und ewig als stolzeste Auszeichnung die Tatsache, daß Allâh selbst beim Schreibrohr einen Beteuerungsschwur geleistet [Kor. 68/1].

**Anonym** [Mutaqârib]: Wie mancher Stumme, der Urteile und Sentenzen hören läßt und dessen Körper stumm und hohl (ist); in Mekka spricht er im Verborgenen und in China<sup>47</sup> selbst vernimmt man seine Rede [i. e.: das Schreibrohr].

**Abû Ishâq eß-Ssâbî** [Jet. 2/51; Mt. 231 — Tawîl]: Wieviel „weiße“ Wohltaten, die deine Hand\*) gependet [wörtl.: deren Schönheit deine Hand erlangt] hat; (deine Hand) die nie durch etwas anderes als Tinte geschwärzt worden. Beschreibt [wörtl.: verziert] sie die weißen (Pergament-)Blätter, so könnte man glauben, sie überdecke [wörtl.: verziere, schmücke] die Sonnenstrahlen mit Finsternis.

**Derselbe** [Jet. ibd. — Khafîf]: Wenn er seine Finger sprechen läßt [d. h. schriftstellert], weiß er ihnen einen Ausdruck zu geben, so edel wie künstlerisch gearbeitetes Geschmeide; und wenn er Zeile um Zeile beschreibt, so ist's, als ob seine rechte Hand damit gewirkte Gewänder ausbreitete; sinnvolle Sentenzen, deren jeder, so auf Stil etwas hält [wörtl.: so sich mit „belâga“ zum erstenmal befaßt oder darin auch schon Routine hat], immerwährend bedarf [„faqîran“], und die er [der Angeredete] in erschöpfender Weise und in treffenden Redewendungen, in konziser Prägnanz und faßlicher Form der Gedanken zum Ausdruck zu bringen weiß.

**Derselbe** [Kh. 130 — Basît]: Er besitzt eine Hand, die sich durch ihre Geschenke an Freigebigkeit auszeichnet, und eine Rede-<sup>48</sup>gabe, deren Perlen auf dem Pergament zum Vorschein kommen [wörtl.: dahinrollen]. In seiner Handfläche Innern birgt sich ein *Hâtim* [et-Tâj] und in seinen Fingerspitzen ein *Sabbân Wâ'il* versteckt.\*\*)

\*) Wortspiel zwischen den Bedeutungen von „jed“. Über den Ausdruck „weiße Wohltat“ cfr. Freytag, *proverbia* vol. III Nr. 216 pag. 654.

\*\*\*) Typen der Freigebigkeit bzw. Beredsamkeit.



**Abû 'l-fath el-Bustî** [Jet. 4/210 — *Tawîl*]: Wie mein Leben so teuer ist mir der, so mir einen Brief schickte, in dessen Zeilen [wörtl.: Falten] sich auf die Welt und Religion zugleich Bezügliches fand; ein Brief, dessen Gedankengänge (zwischen den Zeilen) (glänzenden) Perlen in einem Schrein oder den (glitzernden) Sternen am Firmament ähneln.

**Derselbe** [Jet. ibd. — *Wâfir*]: Dein Brief, werter Freund, hat meine Sorgen zerstreut und mir Vergnügen und Aufheiterung gebracht; ein Brief, zwischen dessen Zeilen sich Freude birgt und dessen Lektüre kummerbefreiend wirkt [wörtl.: dessen Leser des Kummers ledig wird]. Welch' eine Fülle origineller, in eine gewählte Form gekleideter Gedanken, die in unnachahmlicher Weise zusammenverschmolzen [wörtl.: gepaart] sind und wie Wein in einem Glas funkeln oder dem harmonisch abgeglichenen Zusammenwirken von Körper und Seele gleichen.

**Derselbe** [Jet. ibd.; Mt. 234; *Kh.* 155; 5 R 94 — *Basît*]: Als dein Brief, von jeglicher Wohltat und unbegrenzter Hochherzigkeit erfüllt [wörtl.: lächelnd] mir zu Händen kam, da ähnelten die in den Zeilen liegenden Gedanken den glänzenden [wörtl.: weißen] (Wohl-)Taten, die du mir in dunkeln Tagen [d. h. den Tagen des Elends] erwiesen.

49 **Ibrâhîm b. Sijâh el-Isfahânî** [Mt. 233 — *Wâfir*]: Wenn er die Rede improvisiert, erscheint in seinem Munde [bifîhi] ein Strom, den das Meer der Sprache überflutet [jamudduhu]; Sprache, nein [prickelnder] Wein! nein, ein Geschmeide von Hyazinthen [Rubinen]! nein, ein [sprühender] Tau [*habab*] von Wolken!

**Abû Ishâq eß-Ssâbî** [4 R 25; 5 R 81; Jet. 2/51; Mt. 233; *Kh.* 129 — *Kâmil*]: Du besitzt eine Rednergabe in den Versammlungen, die jedes Begehrt stillt und die ihrer Worte süßen Most in des Gebildeten Ohr leicht einfließen läßt; gleich als ob deiner Rede Worte lautern Perlen gleichen, für die unsere Ohren wie Perlmutterchalen zur Aufnahme bestimmt sind.

**Der Autor** [Mt. 233 — Munsariḥ]: Gott, mein Herr, sei gelobt und gepriesen! Wie sehr gleicht doch manches Wort dem Honig, den Perlen, dem Zauber von Beschwörungen, der 50 Tochter der Rebe [d. h. (berauschendem) Wein], dem Schmuck und den Gewändern von Schönen [Frauen: el-ḥisân], wie (z. B.) die Worte unsres Herrn Emîr, die in freier und gebundener (Rede) Form sprichwörtlichen Sentenzen gleichen.

**Derselbe** [Mt. 233 — Serîʿ]: Ich sehe, wie der Glanz deiner Worte den Hyazinth [Rubin] und die Perle ihres Wertes berauben; dir steht die gewählteste Ausdrucksform zur Verfügung, du [Edler], der durch seine (Wohl-)Taten den Freien zum Sklaven macht.

**Ibn el-Muʿtazz** [Dîw. 2/15 — Tawîl]: Wie mancher Hohle, Gespaltete [qalem], dessen Spitze, wenn die Hand ihn zur Eile antreibt, dem Schnabel eines Pickenden [Vogels] gleicht. Manch einer [qaum<sup>un</sup>] tat mit ihm gar stolz, ich aber sagte: Gemach! schreiben und schröpfen mit der Hand gilt mir gleichviel.\*)

**Anonym** [Kâmil]: Zum Kuckuck mit der Zeit! gar merkwürdige Dinge führt sie mit sich und hat aller feinen Bildung und Sitte ein Ende gemacht; und was gar die Sekretäre von heutzutage angeht, so schickte ich sie, ständ's in meiner Macht, (am liebsten) wieder zur Schule zurück.

**Anonym** [Munsariḥ]: Wie mancher Schreiber, dessen [elende] 51 Schreibereien gar wunderlich mich an Korânaussprüche erinnern; der Inhalt entspricht den Worten: Sie sagen, unsere Herzen sind „unbeschnitten“ [verstockt — Kor. 2/82] und die Schrift (den Worten): „Mögen des abû Lahab Hände verdorren“ (Kor. 111/1).

---

\*) Das Schröpfen gilt den Arabern als verächtliche Beschäftigung; cfr. meine Hamadsânî-Übersetzung pag. 133 Note 2.

**Abû Tammâm** [Dîw. 90 — Kâmil]: Reime und edle Gedanken gleichen stets einzeln gesonderten Perlen. Nicht mehr sind sie, denn (lose) zerstreutes Geschmeide. Fügt du sie aber zu einem ganzen Gedicht zusammen, so werden daraus [einheitliche Kunstwerke, nämlich] Halsketten und Colliers.

**Es-Serî** [Jet. 1/470 — Kâmil]: Die ausgezeichneten (auf dich verfaßten) Lobgedichte, die unfehlbar auf jeden Zuhörer Eindruck machen [müssen], halten dich davon ab, der Musik [von Liebesliedern] dein Ohr zu schenken. In diesen Lobgedichten, oh abû 'l-fawâris, sind dir strahlende Sterne aufgegangen, die die wirklichen Sterne (an Glanz) beschämen [verdunkeln]. Sie sind dir zugegangen, Prunkgewändern ähnelnd, die in Ssan'â' mit Kunst gefertigt werden [wörtl.: ihren Verfertiger ermüden], oder dem Frühling gleichend, der [einen bunten Blument Teppich in] frischem Grün, rosigem Rot und lichtem Gelb hervorzaubert (wörtl.: dir zeigt).

**Anonym** [Khafîf]: Bring' ich dir heute auch ein Gedicht dar, so gehöre ich doch zu einer Klasse von Leuten, denen (sonst) von andern solche dargebracht zu werden pflegen; doch [in diesem Falle glaube ich mir nichts zu vergeben, denn] ich sehe, daß ihr aus so hochvornehmem Hause seid, daß die Anerkennung eurer Vorzugsstellung [wörtl.: sich von euch beherrschen zu lassen] keines Mannes Würde Eintrag tut.

**'Abdeßsamad** [Kh. 93; Th. Q. 542; Mâw. 148 — Khafîf]: Wenn du als Dichter dich vor den Leuten (mit deinen Gedichten) präsentierst, so kommst du notwendig in einen der beiden Fälle, die beide gleichermaßen dir zur Unehre gereichen [wörtl.: dich in Beschämung versetzen]: Entweder gibst du dem Verlangen nach der Liebesvereinigung Ausdruck oder kommst du mit einer Bettelode in der Hoffnung auf ein Geschenk [li-nawâli].



**Abû 'Othmân el-Khâlidî** [*Kh.* 124; *Jet.* 1/525 — *Khaff*]: In des 'Abdesselâm Gedichten findet sich Schlechtes, Unsinniges, Mißglücktes und Originelles und sie sind [an Gehalt] so verschieden wie die Zeit, die Sommer, Herbst, Frühling und Winter mit sich bringt.

Der **Qâdî abû 'l-Hasan el-Gorgânî** [*Serî'*]: Würde man seine Gedichte auch nur einmal schütteln, so würden sie auseinander fliegen, um ihre Genossen zu suchen [d. h. die andern Verse der Gedichte, aus denen sie gestohlen worden].

## Kapitel VI: El-*khamrîjât*.

53

**El-Ma'mûn** [bzw. abû Nuwâs — *Mt.* 281; *Bast*]: Siehst du nicht, daß es mit der Zeit(läufte) Wunderlichkeiten kein Ende nimmt und daß die Zeit beständig Glück und Unglück (untereinander) mischt. Die Sorgen aber zu vertreiben nutzt nichts denn ein edler Wein, der (an Klarheit) der Träne aus dem Auge eines verlassenen Geliebten gleicht.

**Ibn el-Mu'tazz** [*Mt.* 281 — *Serî'*]: Vertreib' die Sorgen mit (wörtl.: mach' über die Sorgen Herr] der Krüge Tochter (d. h. dem Wein] und such' mit einem oder zwei Litern zur Trunkenheit zu kommen; bring' sie her, die auf Zauberkünste sich verstehende Tochter einer Jüdin, die die Zunge bindet [daß sie nur noch lallen kann]. — Wie ergötzlich ist das Trinken, verbunden mit musikalischen Genüssen, nämlich dem Flötenspiel und der Sängerrinnen melodioser (wörtl.: zwitschernder) Stimme.

**Ibn er-Rûmî** [*Kâmil*]: Weiß Gott! ich weiß nicht, aus welchem 54 Grund die Leute den Wein „*râh*“ nennen; etwa wegen seinem

Geruch [rîh] oder wegen der Stimmung, in die er das Herz versetzt [rûh] oder wegen der Freude [irtijâh], die er dem Zechenden mitteilt [nadîmihâ 'l-murtâhi].

**Abû Nuwâs** [Wâfir]: Genieß' (d)eine Jugend [schabâb], der keine Dauer beschieden ist, und schließ' den Frühtrunk an den Abendtrunk an [d. h. zech' die ganze Nacht hindurch]; siehst du nicht, daß ich mir [nefsî] den Wein(genuß) und das Küssen [eigentl.: Beißen] der Lippen der „verführerischen [eigentl.: lieblichen] Gazelle“ erlaubt habe, denn (nur zu gut) weiß ich, daß einst ein Tag kommen wird, an dem mein Leib und meine Seele gar weit auseinander kommen wird.

**Eß-Ssâhib** [5 R 80; *Kh.* 128; *Mt.* 281; *Jet.* 3/94; I. *Kh.* 211; *Keschkûl* 248]: Ob der Dünne des Glases und der lichten Farbe [raqqat] des Weines ähneln sie beide einander; so scheint es, als hab' man einen Wein ohne Glas oder [wa ka'annahâ] ein Glas ohne Wein vor sich.

55 **Ibn el-Mu'tazz** [*Dîw.* 2/55; *Mt.* 281; *Kh.* 54 — Wâfir]: Wie mancher Zecher, dem ich den Wein unvermischt ins Glas gegossen, während bereits der lichte Morgen am Horizont heraufstieg; einen klaren Wein in einem klaren (durchsichtigen) Glas [so fein] als wie ein zarter Gedanke in einer empfindsamen Seele.\*)

**Abû 'Othmân el-Khâlidî** [*Jet.* 1/526 — *Khafîf*]: Schon beginnt die Nacht dem Morgen zu weichen, so schenk' mir von dem Wein ein, der den Vernünftigen verrückt macht; [einem Wein] von dem man ob seiner lichten Klarheit nicht (recht) unterscheiden kann, ob er im Glas oder das Glas in ihm ist.

**Abû 'l-Qâsim et-Tanûkhî** [5 R 69; *Jet.* 2/109 — *Mutaqârib*]: Wie manch' ein Wein, den die Sonne erzeugt, ward mir in

---

\*) Verschiedene Varianten.

einem lichten Glase kredenzt; und es schien, als ob der [weißgekleidete] Schenke, wenn er sich anschickte [mâla], ihn mit der Rechten oder Linken der (Zecher) Runde einzugießen, ein Gewand von Jasmin übergeworfen habe, dem [infolge des in seiner Hand rötlich funkelnden Weins] ein Ärmel aus Granatblüte angeheftet war.

**Es-Sarî el-Maußilî** [Jet. 1/500; Mt. 282 — *Tawîl*]: Wie manchmal tranken wir unter Rosenduft zur Morgenstunde unvermischten [wörtl.: jungfräulichen] Wein, der uns bis zum Anbruch des kommenden Tags zusammenhielt; wenn der weißgekleidete Schenke ihn unserer Runde kredenzte, so mochte man sich einbilden, als ob er [infolge des in seiner erhobenen Hand rötlich schimmernden Weins] mit einem Rosenärmel umherliefe. "

**Abû 'l-Qâsim el-Harîrî** [*Khafîf*]: Hurtig, Schenke! bring' uns den Speichel der Rebe und kredenz' ihn mit dem deinigen gemischt; einen Wein, der in den Bechern dem Glanz nach <sup>56</sup> einer Fata Morgana gleicht und von dem der Trinkende, wenn er ihn herumreicht und er vor aller Zecher Augen offenbar ist [ob der lichten Farbe] nicht weiß, ob der Wein im Becher oder der Becher im Wein sich spiegelt.

**Ibn el-Mu'tazz** [*Kh.* 104; 5 R 63 — *Mutaqârib*]: Wie manchem Juden- [Parsen-] Mädels, das den Weinschlauch anzapft, haben wir in der Schenke [festes] Gold gegeben, während es uns dafür flüssiges [d. h. goldfunkelnden Wein] zumaß.

**Derselbe** [*Kâmil*]: Wer gibt mir, einer Tadlerin zum Trotz, unvermischten [jungfräulichen] Wein, der lange Zeit in der Schenke gelagert [eigentl.: aufgewachsen], der einer Welle flüssigen Goldes gleicht und den ein Becher faßt, der der Schale einer weißen Perle ähnelt.

**Derselbe** [Dîw. 2/50 — *Khafîf*]: O meine beiden Zechbrüder! [jâ nâdimâja — Dual!] bereits erglänzt der Morgen und es dröhnt die Glocke (der Kirche). So reicht mir den rötlich funkelnden Wein, der wie ein golden glitzerndes Gefilde aussieht, an dessen Seiten sich Perlen befinden (wörtl.: angepflanzt sind).

57 **Anonym** [Basît]: [Indem ich Becher um Becher trinke], entziehe ich unablässig dem Weinschlauch seinen Geist (Inhalt) in aller Gemütlichkeit und nehme Blut zu mir [eigentl.: halte Blut für erlaubt], das ohne Verwundung eines Wesens geflossen ist [d. h. das Rebenblut], bis daß ich angeheitert werde und zwei „Geister“ in mir rumoren, während der Weinschlauch als seelloser Körper daliegt.

**El-Matrânî** [Jet. 4/46; *Kh.* 143 — *Wâfir*]: Wie manch ein Wein, dem das Feuer so zugesetzt, bis daß er seine Zecher vor des [Höllen-]Feuers Strafe bewahrt; schon vor dem Genuß vertreibt (jedwede) Sorge der Anblick seiner, flüssigem Rubin gleichenden, Farbe.

**Es-Serî er-Raffâ'** [Serî':\*) Bring ihn her (den Wein), der seinen Zechern dereinst für den Auferstehungstag ein großes Konto von Schuld und Sünde [auzârâ] machen wird.

58 **Abû Tammâm** [Dîw. 3 Z. 8. 9 u. 13 — *Kâmil*]: Ein goldfarbenes Rebengewächs, für das der Reimkunst Goldschmiede das Gold von Gedanken (und Sentenzen) gegossen (haben); (und es scheint), als ob sein Gefunkel und des Bechers Glanz gleich Feuer und Licht seien, die sich (zusammen) in einem Gefäße vereinen; sein herbes Naturell hat die Mischung (mit Wasser) gemildert, bis daß es so von letzterem den angenehmen Geschmack bekommen [wörtl.: gelernt (hat)].

\*) Die Handschrift stimmt mit der Fassung von *Kh.* 122 Mitte und 5 R 77, Z. 5 überein.

**Anonym** [Most. 2/170 — *Tawîl*]: Wie mancher Wein, rot vor der Mischung, gelb(farben) nach ihr, der sich in einem Kleid halb narzissen-, halb anemonenfarbig präsentiert! Unvermischt ähnelt er des Geliebten [rosenfarbiger] Wange, nach der Mischung [wörtl.: nachdem man ihn der M. unterworfen] aber kleidet er sich in die (gelbliche) Farbe des [kummer-voll] Liebenden.

**Ibn el-Mu'tazz** [Mt. 283; *Dîw.* 2/30; 5 R 63 — *Basît*]: Aus seinen Krügen ließ (d)er (Schenke) Wasser in die Becher strömen [regnen] und ließ so (Schaum-)Perlen auf dem goldenen Grund (des Weines) entstehen; die Anwesenden aber lobten Gott ob des Wunders, das sie sahen, nämlich einen Lichtglanz von Wasser auf dem Feuer der Rebe.

**El-Wawâ' ed-Dimaschqî** [*Jet.* 1/207 — *Munsarih*]: Ich suchte den Wein durch Mischung mit Wasser zu mildern, und dieser ließ dabei Schaumperlen auf seinem Flammengrund aufsteigen [wörtl.: er lächelte, indem er (Zähne weiß wie) Hagel sehen ließ, die auf einer Flamme wuchsen (*nâbitin*)]; es schien da, als ob des mischenden Schenken Hände in dem (Wein) Becher Silber auf Gold eingeschmolzen hätten.

**Derselbe** [*Jet.* *ibd.* — *Kâmil*]: Misch' mit deinem Wasser deines Bechers Feuer und gib mir zu trinken, denn mit meinem Blut fürwahr hab' ich meine Tränen vermischt; und trink in blumigen Gärten einen Wein, der dich rasch zur Freude erregt und die Sorgen vertreibt. Einen Wein, der selbst mitsamt dem, den Becher haltenden und ihn den Gästen zeigenden, Schenken der aufsteigenden [wörtl.: tanzenden] Morgensonne gleicht, deren Gesicht [Scheibe] der nächtliche Mond mit der Zwillinge Sternbild punktiert.

**Eß-Ssâbî** [*Jet.* 2/39 — *Ramal*]: Verboten sei das Wasser und fort mit ihm, mag es gleich (gesetzlich) erlaubt sein; bin ich etwa ein Saatgefilde, daß ich pures Wasser trinken sollte?

60 **Ibn el-Mu'tazz** [Mt. 283 — Kâmil]: Zum Trinken verleitete mich vor Morgengrauen ein Schenke, dessen Religion aus [der Dünne] seiner Taille\*) ersichtlich; (und es scheint,) als ob des Weines Rot auf seinen Wangen sich abmale und als ob des Weines Wohlgeruch seinem Odem anhafte; ja selbst, als er Wasser (auf den Wein) zugoß, ließ dieser Schaumperlen sehen so weiß wie des Schenken Zähne, die dieser beim Lächeln zu zeigen pflegt.

**Abû Firâs el Hamdânî** [Jet. 1/36 — Wâfir]: \*\*) Wenn er lächelt, so zeigt er Zähne so weiß wie Kamillen, und wenn er sein Gesicht enthüllt, so läßt er ein[en Glanz so licht wie den des] Morgenrot[s] sehen; seiner Stirne Leuchten gilt mir als Morgenschimmer und seiner Lippen Nektar als Morgentrunk.

**'Ubaidallâh b. 'Abdallâh b. Tâhir** [Text 108; 5 R 64; Kh. 105; Qâlî 1/231 — Tawîl]: Sie gab mir in einer Nacht so schwarz wie ihr[es] Haar[es Farbe] einen Wein so rot wie ihre Wangen zu trinken, ohne daß ein (lästiger) Späher uns störte; und so war ich zugleich von zwei Nächten umgeben, nämlich ihrem Haar [var.: scha'rin (wa min . .)] und der Finsternis, und zugleich wiederum von zwei Sonnen, nämlich dem Wein und der Geliebten Gesicht.

61 **Ibn el-Mu'tazz** [Mutaqârib]: Wie mancher Schenke, der den Freunden zu Willen ist und keck\*\*\*) den Neidern trotzt, der an der Schläfe ein Schönheitsmal hat [, das die Stirnhaare berühren] wie ein Schlagstock den Ball [die Kugel] berührt.

**El-Khâlidî** [Kâmil]: Elfenbein(weiß) ist (des Schenken) Hand und wie Perlen glänzen die Schaumbläschen [im Becher]; goldig funkelt der Wein und wie Topas schimmert das Glas.

\*) D. h. dessen „Religion“ ebenso windig als die Taille schlank.

\*\*) Dvorak 165 und 279.

\*\*\*) Schedîdi 'l-gura' (?)

**Ibn er-Rûmî** [Kâmil]: [Wie manch] ein Wein, wie ein letzter Lebenshauch so leicht, der sich ob seiner Feinheit mit den Sinnen kaum wahrnehmen läßt, dessen Zecher einem Monde gleich scheint, der der Sonne Wange küßt [d. h. den Wein schlürfend trinkt].

**Ibn el-Mu'tazz** [Serî']: Als ob der Becher, den sie mit ihren fünf Fingern zum Munde führt, ein (roter) zwischen Sonne und Mond befindlicher Rubin schiene.

**Eß-Ssâbî** [Jet. 2/49 — Serî']: Das geringste Maß meiner Freigebigkeit besteht darin, daß — so oft ich in der Trunkenheit ohne Bewußtsein mein Gut verschleuderte — ich hintenach, nüchtern geworden, über all das Reue empfand, was ich in meinem Rausch noch von meiner Habe zurückbehalten hatte.

**Anonym** [Basî't]: Sag' dem Emîr — Gott mög' ihm seinen Rang erhalten! — Verzeihung ist das beste, was du mir (an Gnaden) gewähren kannst; denn beim Zechen ist es, wie du wohl wissen wirst, (stillschweigende) Voraussetzung, daß man <sup>62</sup> in der Nüchternheit nicht mehr auf das zurückkommt, was in der Trunkenheit gesprochen worden.

**Anonym** [Khafîf]: O ibn 'Othmân, man hat dir (von mir) Worte hinterbracht, die ich nicht gesagt habe und die mich nichts angehen; und habe ich sie (wie bemerkt) nicht gesagt, so erübrigt sich eine Verzeihung, hätte ich sie aber ausgesprochen, so fiele dann die Schuld [nicht mir, sondern] dem Weine zu.

**Anonym** ['Iqd (1325) III/328; TN (Habicht) II/30 — Mutaqârib]: Dem Nabîds [Dattelwein] und seinen Zechern hab' ich Valet gesagt und halt' mich nun an die, so von ihm nichts wissen wollen; denn (je)der Wein bringt vom guten Weg ab und öffnet der Zügellosigkeit Tür und Tor.

**Es-Serî er-Raffâ'** [Jet. 1/500 — Mutaqârib]: O abû 'l-Hasan! wie schön auch immer des Frühlings (Gesicht) sein mag, (jedenfalls) wird er durch den Wein verschönt; besteht der Frühling aus Tagen der Freude, so ist der Wein die Sonne zu diesen Tagen; du selbst aber magst, so du willst, der Ausgang d(ies)er Sonne sein; so du (aber) nicht willst, so magst du dich unseren Blicken durch Verbergen entziehen. Laß aber [bitt' ich] ein Meer von Wein über mich fließen, denn (auch) des Meeres Fülle rührt von deiner Hand [deiner Freigebigkeit] Überfluß her.

63 **Anonym** [Kâmil]: Mein werter abû Gassân [wörtl.: mög' mein Leben dein Lösegeld sein!], laß dir meine Geschichte berichten und vernimm ihre Wunderlichkeiten! Einen vollkommenen Freund nenn' ich mein eigen, und meine Freundin ist als wie der [strahlende Voll-] Mond der Nacht und an Biagsamkeit einem Zweig des Bân-Baums vergleichbar. Send' mir den Wein zu, unvermischt, dessen Schaumperlen den Tränen ähneln, die den Lidern [Augen] von Mädchen [var.: gawânî] entquellen; (dann) mög' dir der Zecher Lob und Liebe zufliegen, [des Weingenusses] Sünde aber auf mein Schuldkonto (im Jenseits) kommen.

**Abu Mohammed el-Fajjâdhî** [Kh. 116; Mt. 280; 5 R 73 — Basît]: Frisch auf! gib mir zu trinken bei dem Klang von Flöte und Laute und gib nicht die Lust einer nahen Wirklichkeit um eine unbestimmte Zukunft [das Paradies] dran; wir sind die Zeugen und der Laute Musik unser Brautwerber, derweil wir der Wolke Sohn [das Wasser] mit der Rebe Tochter [dem Weine] vermählen.

**'Ubaidallâh b. 'Abdallâh b. Tâhir** [Mt. 280; 5 R 64 — Basît]: Feiere mit uns ein Fest, denn heute ist ein (Freuden- und) Festtag; und trink' (mit uns) unter der Begleitung der beiden Brüder, der Laute und Flöte.



**Derselbe** [*Kh.* 50 — *Kâmil*]: O mein Freund! warum hast du uns in unserem Zechgelage nicht besucht, denn lustig ging es zu, gar lustig! So toll war es, daß der Sänger anhub, die Flöte zu spielen und der Flötenspieler zu singen begann, 64 derweil die Becher in der Runde kreisten.

**Sa'îd b. Humaid** [*Qâlî* 1/235 — *Basît*]: Wie manch einer, der mit einer Zunge spricht, ohne Verstand zu besitzen, der wie ein an einen Fuß angehängter Schenkel aussieht [i. e. die Laute] und der gleich dem Schreibrohr eines Andern (Gedanken und) Gefühle zum Ausdruck bringt.

**Saifeddaula** [*Khafîf*]: (Wie manch) ein Sänger, dessen süße Stimme dir augenblicks alle deine Wünsche erfüllt und der intuitiv alle deine Gedanken errät, als sei dein Herz in seiner Brust oder seine Gedanken (Worte) auf deiner Zunge.

**Anonym** [*Mutaqârib*]: Dein Gesang [*ginâ'*] ist ein armselig Ding und macht allem Reichtum [*ginâ*] ein Ende; deine Stimme gleicht der von Hunden, die bellen, oder der von Eseln, die yaën.

---

## Kapitel VII: Auf den Frühling.

65

**Ibn el-Mâridânî** [*Most.* 2/173; *Mt.* 237 — *Basît*]: Siehst du nicht, wie die Erde sich in neu grünendem Blumenschmuck zeigt [*Mt.*: *zahratahâ*] und wie alles, was zuvor nackt und kahl gewesen, sich mit Blüten bekleidet hat? Der Himmel weint [d. h. läßt Regen strömen] auf Gärten und Felder und allenthalben beginnen die Fluren zu lächeln [d. h. sich im Blumenschmuck zu zeigen].

**Eß-Ssanaubarî** [*Kh.* 110; 5 R. 69 (Vers 2) — *Basît*]: Gott sei gepriesen! Wie lieblich ist der Frühling! Drum sei keiner

so töricht, ihn mit dem Sommer vergleichen zu wollen. Wer einmal des Frühlings duftende Wohlgerüche eingeatmet hat, hält den Moschus fürder nicht mehr für Moschus und den Kampher nicht mehr für Kampher.

**El-Mu'wwag er-Raqqî** [Mt. 237; *Kh.* 110 — Khaffî]: So überaus wohlduftend ist diese [des Frühlings] Luft, daß ein Mehr nicht mehr gut möglich ist; wo wir gehen, finden wir Gold und Perlen [var.: durr<sup>un</sup>], wohin wir uns immer auch wenden [lies: durna], und Silber [glänzt] auf der ganzen weiten Ebene.

66 **Abu 'l-fath b. el-'Amîd** [5 R 79 — Kâmil]: Wie glückbringend ist das Naurûz- (Neujahrs-) Fest, das dir mit der frohen Botschaft von Glück, Zuwachs [zijâdatin] und Dauer kam. So trink und sag': gelöst hat der Frühling seinen Schleier und [unverhüllt] gewährt er einen freundlich heiteren Anblick.

**Der Verfasser** [Mt. 237 — *Tawîl*]: Als Kaufmann, möchte ich meinen, ist heuer der Frühling gekommen; scheint die Sonne, so glänzt er in so mannigfachen Farben, als wie die Waren, die ein Zeughändler zum Verkauf auslegt, und weht der Wind, so strömt er einen Duft aus, als wie eines Parfümeriehändlers Magazin; das erst heißt leben, sich in des Frühlings Herrlichkeit zu ergehen und, von seinem würzigen Duft umfassen, an seiner bunten Pracht sein Auge zu weiden [wörtl.: sein Begehrt zu stillen].

**Abu 'l-farag el-Wa'wâ'** [Jet. 1/209; Diet. 175/6 — Basîl]: Wie herrlich ist ein Tag [wörtl.: Gott möge ihn mit Regen tränken], an dem man am Himmel den Regenbogen sieht, während die Sonne glänzt und Blitze zucken; (es scheint), als ob er eines Schützen Bogen wäre, von dem die Blitze als Pfeile abgeschellt würden, während der Sonnenball die Zielscheibe bildet.

**Ibn el-Mu'tazz** [Mt. 262 — Kâmil]: Ein Tag, (so grau) daß der Himmel an ihm von (Ringel-) Taubenflügeln bedeckt scheint,

und seine Regentropfen [auf den Bäumen] nehmen sich aus, als ob sie auf den Zweigen wachsende Perlen seien.

**Der Wezîr el-Muhallebî** [Jet. 2/20 paen.; Mt. 264 — Kâmil]: 67

Ein Tag, an dem des Himmels Farbe einem gefleckten (gesprenkelten) Roß ähnelt und an dem der Fluren Blumen einem farbenprächtigen Teppiche gleichen; und die Sonne, die zeitweilig sich zeigt und dann wieder sich [hinter den Wolken] wie ein scheues Wild den Blicken entzieht, gemahnt in ihrer rötlichen Färbung an das vom Katzenjammer [*khumâr*] gerötete Auge eines Trunkenen.

**Der Wezîr ibn Muqla** [Mt. 244 — Ramal]: Zögere nicht an einem trüben Tag, hurtig den Becher in deine Hand [*kaffika*] zu nehmen (und auszutrinken); weißt du denn nicht, daß das trübe Wetter ein Schenke ist, der zum Trinken animiert?

**Ibn el-Mu'tazz** [Dîw. 2/51 — Munsarih]: Trink! denn die Becher kreisen in der Runde und alles Ungemach ist deinem Heute fern; jeden Tag erneut sich [der Blumenschmuck von] Flur und Garten [*gadîdu raudhin*], indem des Taues Träne auf ihm liegt; der Himmel weint in voller Trauer [d. h. läßt ausgiebigen Regen strömen], so daß die Erde unter ihm zur Braut wird [d. h. sich allenthalben mit frischer Vegetation bedeckt].

**Abu 'l-'Aschâ'ir el-Hamdânî** [Jet. 2/136; Ibn et-Tammâr el-Wâsîfî; Mt. 245 — Kâmil]: Der Wein gleicht einer in ein Seidengewand verhüllten Sonne [d. h. einer Sonne, über die sich ein dünner, rötlicher Wolkenschleier gelegt], die sich verflüssigt hat und deren Aufgang in *el-Gurdsâds* zu suchen ist; so trink (mit uns) in der frischen Luft [wörtl.: während 68 die Wolken den Erdboden befeuchten], zumal unsere Zusammenkunft (zum Zechen) im Garten bei rieselndem Regen stattfindet\*) und schau' nach dem Zucken der Blitze, die dem Funkensprühen beim Hämmern von Stahlplatten gleichen.

\*) Ähnlich Mt. 262 ult.

**‘Alî b. el-Gahm** [Mt. 263 — Basîf]: Siehst du nicht, wie herrlich der heutige Tag ist? Teils klar, teils bewölkt und dazwischen das Leuchten von Blitzen, begleitet vom Rollen des Donners; auf ein Haar gleicht er dir, du Unvergleichlicher, wenn du [heiteren Sinnes] Freundschaft zeigst oder dich [finster] abwendest, wenn du uns dir nahen läßt oder uns von dir fernhältst.

69 **Anonym** [Wâfir]: Wie manch ein Garten, der mit des Regens Wohltat als wie ein Freund mit seinen Genossen zufrieden ist. Gießt der Regen morgens über ihn eine Wasserflut, so macht er seine Wohltat voll, indem er auch abends einen Wasserschwall auf ihn niederströmen läßt. Und (nach dem Regen) sieht es aus, als ob die in ihm hingestreuten Perlen [d. h. die wie Perlen an den Zweigen und Blumen hängenden Wassertropfen] (der Rest von) Tränen auf des Geliebten Wangen wären. Und wenn die Zweige vom Winde bewegt sich hin und her wiegen, so ähneln sie weinseligen schwankenden Zechern [wörtl.: als ob seine (des Gartens) Zweige Wein getrunken hätten und nach trunkener Zecher Art hin und her schwankten]. Die Anemonen in ihm [dem Garten] scheinen dunkelrote [mukhdharra] (Blüten)kelche aus Korallen und die Gartennarzissen silberne Parfümflacons zu besitzen; das Veilchen aber erinnert mich in seiner Farbe an die Spur eines Schlags, den man einer Wange mit zarter Haut appliziert.

**Ibn Sukkara** [Mt. 241; Jet. 2/210 — Khafîf]: Siehst du nicht, wie der Garten Blüten getrieben, während die Fluren, die außer ihm liegen, sich mit grünem Gras bedeckt haben; es scheint, als ob der Garten ein Firmament wäre, von dem wir Stern um Stern abpflücken.

70 **Ibn el-Mu‘tazz** [Mt. 239; Dîw. 2/64 — Serî‘]: Wie manch eine Nacht, wie die Morgendämmerung so hell, in der der Mond sein Licht erstrahlen läßt, (und) von einer sanften Brise

durchweht; es atmet in ihr die Seele die taufrische Kühlung ein und vertreibt damit der Sorgen Glut.

**Anonym** [Mt. 241 — *Tawîl*]: Auf den Wipfeln streiten sich die Vögel miteinander herum, und es sieht aus, als ob die Blüten an den Bäumen Geschmeide wären. Die Turteltauben und die Nachtigallen auf ihnen gleichen Sängerinnen, indem der Zweige Blätter die Vorhänge [hinter denen diese sonst singen] darstellen; bei der Musik dieses Gezwitschers tranken wir unsern Wein, dessen Schaumbläschen an des Bechers Rand gleich Perlen schienen.

**Ibn el-Mu'tazz** [*Tawîl*]: [Menschlichen] Augen gleichen die Narzissen; betrachtest du sie dir näher, so scheinen die auf ihren Lidern sitzenden Tautropfen gleich Perlen. Ihre Augensterne sind weiß, ihre Pupillen gelb, ihre Körper grün und ihr Odem Parfüm.

**'Alî b. el-Gahm** [Ramal]: Ein Gast, der uns jedes Jahr seinen 71 Besuch schenkt; schön von Aussehen, würzig von Geruch, ein Kamerad des Weines.\*)

**Ibn el-Mu'tazz** [*Basîf*]: [So rot ist der Wein,] als hätte er seine Farbe von der Wange eines, in einer peinlichen Situation überraschten und deshalb sich schämenden Mannes erhalten; sähe ihn ein fremder Einsiedler in seiner Klause, so gestände er ein, daß mit dem Höllenfeuer selbst der Genuß eines solchen Weines nicht zu teuer erkaufte wäre.

**Ibn el-Haggâg** [Mt. 246 — *Serî'*]: Er [der Schenke] pflückte mir aus dem Garten eine Rose, die noch schöner war als die Erfüllung eines Versprechens von ihm. Und er sagte, indem der Wein in seiner Hand (so rot) wie eine Rose oder

---

\*) D. h. entweder: von gleicher (dunkelroter) Farbe oder bezieht sich darauf, daß die Zechgelage mit Hinzuziehung von Rosen abgehalten wurden.

noch intensiver [adskâ] glänzte: Trink! mein Lieber, aus meiner Hand einen Wein, so süß wie mein Speichel, so rot wie meine Wange.

**Anonym** [Tawîl]: Es kam(en) [mit dem Frühling] die Rose(n), so rot oder noch röter denn eines Jünglings Wange, (uns) mit dem duftigsten Parfüm begrüßend; und wir zechten alten Wein, der wie ein in Liebe Schmachtender sich vergeistigt hatte, indem ihre Anwesenheit unser Fest verschönte. Als aber des Weines Wirkung an uns sichtbar geworden, da wetteiferten unsere Wangen mit den Rosen an Röte [wörtl.: Als seien die frischen Rosen und (unsere weinerhitzten Wangen) Rosen zu Rosen gefügt].

72 **Anonym** [Regez]: Wie manche Rose [wird (im Lauf des Sommers) noch aufblühen], so dieser Rose gleicht, die sich als Vorläuferin des (Rosen-) Heeres mit ihrem Kommen beeilt hat; es umschließt sie auf dem Strauch ein rundes grünes [Blätter-] Gewand, geformt wie ein Mund, der von der Ferne einen Kuß [liqublâtin] zu geben sich anstrengt.

**Abû Tâlib er-Raqqî** [Jet. 1/215 — Munsarih]: (Wie manch) eine Rose in den Finger(spitze)n einer stark nach Parfüm duftenden Frau, die mit ihnen einen versteckt angedeuteten Gruß zuwinkt. Sie [die Rose] gleicht einer Geliebten Wange, die der Liebhaber durch [Aufkleben von] Goldstücke(n) gesprengelt hat.

**Ibn abî 'Ujaina** [5 R 53 — Tawîl]: Ihre Treue hat die Dauer der Existenz einer Rose — eine Treue aber, so keine Dauer hat, hat auch keinen Wert; meine Treue aber gegen sie ist (so schmuck und schön) gleich dem [unverwelklichen] Immergrün [wörtl.: der Myrte], dessen Anblick das Auge erfreut, wenn die Rose schon längst verwelkt und vergangen.

**'Alî b. el-Gahm** [Munsarih]: Du gibst der Rose in keiner Beziehung etwas nach, weder an Schönheit noch an Duft, noch

an Kürze des Verweilens [wörtl.: an Überdruß]; sie ist gekommen, und kaum haben wir uns an ihre Nähe gewöhnt, da enteilt sie auch uns schon wieder [d. h. kaum aufgeblüht, verwelkt sie auch schon].

**Anonym** [Basît]: Dem Veilchen eignet sich ein besonders intensiver Duft zu; keiner Widerwärtigkeit brauchst du dich in der Zeit seines Erscheinens [d. h. im Frühling] zu gewärtigen; seine Farbe ähnelt der (violetten) Farbe der Schwefelflamme oder der Spur, die zurückbleibt, wenn man ein zartes Mädchen in die Wangen kneift. <sup>73</sup>

**Ibn el-Mu'tazz** [Kâmil]: Du siehst, wie die Narzisse sich zu dem Veilchen hinneigt [wörtl.: es umschlingt], so daß es den Anschein hat, als stätte die eine dem andern einen Besuch ab; wie mit Safran bestrichene Augen, deren Lider aus Kampfer bestehen, sehen die Narzissen aus; ihr Wohlgeruch belebt [wörtl.: die Seelen leben durch ihren Wohlgeruch] und ist (so süß) wie der Speichel, dessen der verlassene Liebhaber [nach der Wiedervereinigung] teilhaftig wird.

---

## Kapitel VIII: Über die Jahreszeiten.

**Anonym** [Tuhfa 26 — Tawîl]: Ein Tag, so heiß als ob die, welche in seiner Hitze braten, auf glühenden Kohlen — wenngleich auch keine solchen da sind — säßen; ich ertrug ihn (so gut es ging), bis er vorbei war, und schließlich findet man ja durch Geduld aus allen Tagen voll Widerwärtigkeiten einen Ausweg. <sup>74</sup>

**Der Autor** [Mt. 249 — Khafîf]: An wie manch einem Tag, dessen Atmosphäre glutheiß (war) und der eines Heißverliebten Herzglichen, sagte ich, während eine heiße Glutwelle mir ins Gesicht schlug: Ach Gott! Wende von uns des Hölle(nfeuers) Strafe.

75 **Abû Ishâq eß-Ssâbî** [Basît]: Wie manche Nacht, in der ich ob ihrer Hitze keinen Schlaf in die Augen bekommen konnte, mit einer Atmosphäre so heiß, als ob Feuer in ihr flammte. Es umgaukelte mich surrend und summend der Stechfliegen Heer, jede einzelne von ihnen ein frech-verwegener, tapferer Held, mit erhobenem Stechrüssel, bereit, die Haut zu durchbohren, während das Schutznetz ihrem nächtlichen Schwärmen gegenüber vollständig versagte; sie kreisten um mich herum, indem der Sonne Hitze mich brät, bis daß, als mein(es Leibes) Fleisch gar gekocht (war), sie anfangen, es (an)zuessen.

**Der Autor** [Kh. 184 — Wâfir]: Wie manch eine Nacht voll Widerwärtigkeit [wörtl.: dem Kummer verpfändet] habe ich schon verbracht, allerlei Arten von Ungemach ertragend: Während die Stechfliege surrend mein Blut trinkt, führen die Flöhe in meinen Kleidern Tänze auf.

**Anonym** [Wâfir]: (Wie manch') eine Bâdsingân [„aubergine“], deren Inneres mit kleinen Perlen voll Süßmilch angefüllt ist; ein violettes [veilchenfarbiges] Gewand hat sie sich umgelegt und sitzt auf einem Stengel, der der frischen Myrte gleicht.

**Anonym** [Regez]: Siehst du nicht, mein lieber Freund, wie hübsch gestreift die Aprikose \*) ist; mit einer Vertiefung an der Stelle, wo der Stiel ansitzt [wörtl.: mit durchbohrtem Kopf], ohne daß ein Loch bestände, ganz einer goldenen Haselnuß gleich; und ohne alle Mühe hat sie ihr Schöpfer [Gott] geformt.

76 **Kuschâgim** [Basît]: Ein Apfel und ein (Becher) Wein(s) in der Hand einer an Schönheit und Gefälligkeit einzigartigen Sklavin von weißem Teint; beide ähneln einander [in Ansehung ihrer roten Farbe] und es hat den Anschein, daß ersterer sich aus des letzteren Flüssigkeitszustand kondensiert habe.

---

\*) Im Orient, wenigstens im türkischen, unterscheidet man zwei Arten: „qaisy“ und „zerdalû“; ich weiß nicht, welche von beiden hier gemeint ist.



**eß-Ssâhib** [Jet. 3/96 — Regez]: (Wie manche) Traubenbeeren habe ich gepflückt, auf welche die dem Hals anliegenden Perlencolliers eifersüchtig sein könnten; die einzelnen Traubenbeeren jedoch gleichen [infolge der Öffnung an der Stelle, wo sie dem Stiel ansitzen] Perlen, die auf einer Seite ein Loch haben.

**Abu 'Alî el-Husain el-Qâschânî** [Jet. 3/226; *Kh.* 150; 5 R 91 — 77 *Tawîl*]: Es machte mir mein Tadler Vorwürfe und suchte mich zurückzuhalten, als er sah, wie gierig ich die Weintrauben verschlang; da sagte ich: meine Liebe gilt eigentlich dem Wein, doch die Kargheit meiner Mittel zwingt mich, auf ihn Verzicht zu leisten. [Drum suche ich mich mit den Traubenbeeren (über den Wein) hinwegzuträsten, wie ein Verliebter, der, nachdem ihm die Braut entgangen, sich an die Mutter zu halten sucht: cfr. 5 R 91.]

**Anonym** [*Wâfir*]: (Wie manch) ein dünnschaliger Granatapfel, welcher der von roter Seide umhüllten Brust eines zarten Mädchens ähnelt; löst du die Schale von ihm ab, so springen dir [aus ihrer Einfassung rollende] Karneole und begâd-Steine\*) entgegen.

**Anonym** [*Munsarih*]: O Feige, du Herrin der Früchte, du bist das beste, was wir von den Bäumen pflücken; Gott selbst hat dir in einer Süre des heiligen Buches den Vortritt vor der Olive zuerkannt [Kor. 95/1].

**Abû Ishâq eß-Ssâbî** [Jet. 2/41 — *Munsarih*]: Auf [ein „mesé“ 78 von] frische(n) aus der Hülse gezogene(n) [Jet.: *ganîjîn ratbin hadîthin bihi 'lqitâf*] Pistazien möchte ich (folgenden) philosophischen Vergleich, dessen Worte mir treffend [eigentl.:

---

\*) Ein intensiv roter Halbedelstein; cfr. das Steinbuch Qazwînîs (übers. von Ruska) pag. 11; Steingäß, „pers.-engl. Lexikon“ pag. 216<sup>a</sup>, Mt. 263/2.

süß] und ungezwungen [wörtl.: leicht] scheinen, anbringen: Ein in Seide verwahrter [Jet.: zânahu] Smaragd in einem Elfenbeinkästchen, das in einer Umhüllung steckt.

(Abû Tâlib) **El-Ma'mûnî** [Jet. 4/101 — Munsariḥ]: Zibeben aus Tâ'if, wie sie Zecher als Dessert (beigabe) zum Wein genießen, als ob sie in der Schale Gefäße aus Granatstein wären, die man mit Honig angefüllt [wörtl.: deren Inhalt Honig].

79 **El-Hamadsânî** [Jâqût 8/476 — Munsariḥ]: Ein eiskalter, von Nebel erfüllter [wörtl.: zugeknöpfter] Frosttag; die Sonne gleicht einer verschleierte Schönen, und kein Licht gibt ihr matter Glanz; als sei die Luft mit Hagel erfüllt und als bestände [infolge des Glatteises] die Erde unter ihr aus Glas.

**Eß-Ssanaubarî** [Mt. 252 paen.; Jet. 3/96/1 — Kâmil]: Vergolde, Schenke, deinen Becher [d. h. füll' ihn mit goldfunkelndem Wein], denn es ist (heute) ein silbriger Tag [d. h. es schneit]; die Luft ist in [schneeiges] Weiß gehüllt und zeigt sich in der Kälte [d. h. des Winterwetters] Schmuck; hältst du das für Schnee? nein! es sind Rosen, die auf die Zweige niederfallen; nur daß des Frühlings Rosen rot [buntfarbig] und die des Januar weiß sind.

**Eß-Ssâhib** [5 R 80; Mt. 253; *Kh.* 129; Jet. 3/95; ibd. 108 ult. — *Khafif*]: Die Luft hat ein lichtiges Gewand angelegt und streut (allenthalben) Perlen aus [wörtl.: sie wiegt sich, indem sie Perlen ausstreut]; und so hat es den Anschein, als vermähle sich der Himmel der Erde und als bestände das [unter die Leute geworfene] Geld aus Kampfer.

80 **Eß-Ssanaubarî** [*Khafif*]: Kein schönerer Anblick als der eines Ofens im Winter [Januar]; zugleich vereint er in sich die rote Farbe der Wange der Geliebten und den Brand in den Eingeweiden [d. h. dem Herzen] des unglücklichen Liebhabers.

**El-ustâds et-Tabarî** [*Tawîl*]: Mit einem [Heer von] Feuer suchen sich die Leute gegen des Winters Kälte zu schützen; ich aber habe derweile gleich mit dreien mich gegen sie vorgesorgt: nämlich dem Feuer des Weins, der Glut der Liebe und dem Brand im Ofen.

---

## Kapitel IX: Über die Gestirne.

**Eß-Ssâhib** [Mt. 262 — Regez]: Siehst du nicht, wie die Sonne gleich einem goldenen Schilde sich erhebt; als sei sie — so sie der Beschauer betrachtet — aus flammendem Feuer geschaffen; und ich fühle mich dem Firmament zu Dank verpflichtet, daß es sein Geschenk so vollkommen geformt hat.

**Ibn el Mu'tazz** [*Kh.* 105; Jet. 2/111 — Wâfir]: Mit müdem, 81 mattem Blick schaut uns die Sonne hinter (der Wolken) Schleier an; sie möchte gern das Gewölk (mit ihren Strahlen) durchbrechen, doch sie ist dazu zu kraftlos, ut ad Venerem impotens qui puellam virginitate spoliare vult.

**Kuschâgim** [*Dîw.* 97; Mt. 259 — Kâmil]: Willkommen und nochmals willkommen sei der Neumond, der den Augen des (Aus-) Schauenden sichtbar ward; siehst du nicht, wie er an der Luft des dunkelfarbigen Firmaments erglänzt?

**Anonym**\*) [*Kâmil*]: Meine Liebe! [wörtl.: Gazelle] erhebe dich nun und schau einmal [var.: waiḥaki fa'nszurî] auf den im Osten aufgegangenen Neumond; einer Frau gleicht er, die ängstlich auf ihren Gesponsen schaut, der ein blaues Gewand angelegt hat (?).

---

\*) Die Übersetzung ist unsicher.

**Es-Sarî** [Jet. 1/503 ult.; *Tuḥfa* 76; raḤf el-la'âl 13 — Wâfir]: Der Monat des Fastenbrechens [Schawwâl] machte mit dem Fastenmonat *Ramadsân* ein Ende [wörtl.: Die Heere des Monats des Fastenbrechens zogen gegen den Fastenmonat energisch das Schwert] und es glänzte der Neumond wie eine halbierte Halskette (Collier) auf der Brust einer in Blau gekleideten Frau.

82 **Abu 'ÂḤim el-BaḤrî** [Jet. 2/135 — *Khafîf*]: Die Venus hat sich dem Neumond genähert [wörtl.: ist mit ihm in Konjunktion getreten], nachdem sie, ohne Absicht geflissentlich sich gegenseitig zu meiden, einander fern gewesen; und wenn sie nun (am Himmel) beieinander stehen, gleicht ihr Anblick einem silbernen Collier, an das eine Perle gehängt ist.

**Abû NaḤr Sahl b. el-Marzubân** [Jet. 4/277; Mt. 260 — *Kâmil*]: Wie manch eine Nacht habe ich durchzechet, während ein Kumpan, reich an Einfällen und flink im Becher einschenken, mir Gesellschaft leistete; und es hatte den Anschein, wann auf dem grün(seiden)en Himmelszelt die Plejaden dem Vollmond dieser Nacht sich näherten, als hätte man das Bild eines majestätischen Königs vor sich, der in einem grünen Garten seinen Thronessel aufgestellt und dem (einige) Besucher mit Narzissen ihren (respektvollen) Gruß bezeigen.

**Abû 'Oḥmân el-Khâlidî** [Jet. 1/526 — *Serî'*]: (Wie manch) eine finstere Nacht, die einem (raben)schwarzen Haarschopf gleicht, und deren Sterne in Ost und West auf einen blauen Teppich hingestreuten Silbermünzen ähneln.

83 **Ibn el-Mu'tazz** [*Kâmil*]: (Wie manch) eine vergnügliche Nacht, in die sich keinerlei Mißklang mischte [wörtl.: die das beste, von keinem Unheil getrübe Glück mit sich führte], hab' ich [beim Becher] durchwacht, währenddessen der Mars in der Sterne Scharen funkelte, wie eine behâr-Narzisse in einem mit gewöhnlichen Narzissen bestandenen Beet.

**Derselbe** [Kâmil]: Unablässig betrachte ich jeden glänzenden Stern und es kommt mir vor, als ob meine Seite auf glühenden Kohlen läge, es schaut mich der Farqadâne Doppelgestirn an gleich einer blauäugigen Frau, die unter einem schwarzen Schleier hervorlugt.

**Derselbe** [Kâmil]: Ich zechte mit meinen Freunden zur Nachtzeit an des Tigris Ufer, indessen die Plejaden am Firmamente kreisten; und der (Voll-) Mond spiegelte sich in des Flusses Flut, während das Wasser um uns tanzte und plätscherte.

**Anonym** [Ramal]: Meine Tränen auf meiner Wange gleichen dem Tau auf der Rose; und die Sterne am nächtlichen Himmel ähneln Silber auf einem (blauglänzenden) Lapislazuli.

**Ibn el-Mu'tazz** [Dîw. 2/37 — Kâmil]: Auf, mein Freund, wir wollen, solange es noch Nacht, zechen [naßtabih], denn schon beginnt der Morgen zu dämmern und nah ist sein Erscheinen. Die Plejaden am Himmel aber gleichen einem Fuß (?), der unter einem schwarzen (Trauer-) Gewand zum Vorschein kommt.

**El-Khâlidî el-aßgar** [Jet. 1/516 — Munsarih]: Als sei des Plejaden Gestirn [angumu] für den, so sie in dunkler Finsternis betrachtet, gleich eines Geizhalses Vermögen, das dieser von allen Seiten her zusammenbringt, ohne sich mehr von ihm zu trennen.

**'Itâb b. Warqâ' esch-Scheibânî** [esch - Schubrâwî (Cairo 1302) pag. 31; Mt. 257 — Kâmil]: Die Zeitläufte bilden für den Menschen eine Tränkstelle, und im Gehen und Kommen zu ihr und von ihr wickelt sich das menschliche Leben ab [wörtl.: wird auseinander- und zusammengefaltet]; ein kurzes Leben wird durch die Sorgen lang und ein langes Leben durch die Freude kurz.

**Ibn el-Mu'tazz** [Dîw. 2/127 — Mutaqârib]: Ich sagte (zu mir), während ich eine lange Nacht in Sorgen durchwachte und eines kranken Herzens Kummer durchkostete: Ob wohl die Sonne sich in einen Stern verwandelt hat und nun mit ihrer Schar zusammen aufgeht.

**Saidûk el-Wâsitî** [Jet. 2/136; Mt. 257 — Basît]: So lang wir in vertrauter Beziehung zueinander standen, kam mir die längste Nacht wie ein Augenblick nur vor; seit aber meine mir so teuren Freunde sich von mir gewendet haben, ist meine Nacht gleich der eines Blinden, der sich nimmermehr auf eines Morgens Anbruch Hoffnung machen kann.

85 **Ibn Tabâtabâ' el-'Alawî** [Mutaqârib]: Gott segne ein Leben, das verflossen und vergangen, nämlich die Zeit der Liebe und Leidenschaft der Jugend; der Ablauf der Nächte (jener Zeit) ähnelt dem (plötzlichen) Eintritt der Finsternis beim Schließen der Augenlider, und der Ablauf ihrer Tage hat sich vollzogen so schnell wie das Zucken der Blitze und noch schneller als ein Augenblick.

**El-Khabbâz el-Beledî** [Jet. 1/535 — Basît]: Der [des „wißâl“ teilhaftigen] Liebenden Nacht läuft schnell ab [eigent.: ist (schnell) zusammengerollt] und ist flink [wörtl.: sie schürzt ihr Gewand (*eds-dsail*)] und kurz; der Grund dazu aber liegt darin, daß der (neidische) Morgen uns verklatscht hat und aus Zorn über den Mond [d. h. den Geliebten] die Sonne aufgehen läßt. [Es sind auch andere Übers. möglich.]

86 **Abû 'Alî el-Husain el-Qâschânî** [Jet. 3/226; 5 R 91 — Basît]: Nichts geht über eine Nacht, die mich mit dem Wein und liebwerten Genossen in einem paradiesähnlichen Garten zusammenbrachte; ich danke dir, solange die Ringeltaube auf den Zweigen girrt [d. h. immerdar], denn gar gut hast du es mit mir gemeint [wörtl.: mich mit Wohltaten behängt].

**Der Autor** [Jet. 4/330; *Kh.* 184: Mt. 257 — *Khafif*]: Diese Nacht hat(te) [ob ihres Sternenglanzes] eines Pfau's [prunkende] Schönheit, obschon ihre Farbe rabenschwarz war; während die ganze Welt (in ihr) schlief, blieben wir wach und sicherten [wörtl.: stahlen] uns insgeheim einen ausreichenden Teil von Freuden [vid. var. von *Kh.*]: (nämlich) indem wir in vertrauter Gesellschaft mit aufrichtigen Freunden in einer glücklichen Stunde lautern Wein tranken.

**Anonym** [*Tawil*]: Als ich sah, wie der Morgen sein Schwert zog und die Nacht mit all' ihren Sternen sich zur Flucht wandte, indem des Tagesanbruchs Aufleuchten alles mit seinem rötlichen Glanz übergieß, da sagte ich (zu mir): (Das sieht so aus als) sei die Finsternis geschlachtet worden und als sei des Morgenrots Widerschein das Blut, das man beim Schlachten vergossen und womit man der Nacht (Dunkel) bestrichen hat.

**Ibn el-Mu'tazz** [*Dîw.* 2/74 — *Kâmil*]: In einer Nacht [*fî laila*], 87 deren Mond [acc.] das Monatsende [nom.] aufgezehrt hat, so daß er so winzig wie ein Elfenbeinkästchen erscheint; der Morgen folgt des Jupiters Aufgang und er erscheint wie ein Nackter, der in der Finsternis mit einer Leuchte [in der Hand] wandelt.

**Ibn Tabâtabâ el-'Alawî** (*Munsarih*): Warum muß doch jedesmal, daß ich zur Nacht der Liebe Hoffnungen teilhaftig werde, der Morgen meiner Liebesnacht Glück entführen? Ein Morgen, dessen Aufgang [des Alters] grauem Haare ähnelt, dessen lichter Schimmer dem Tod entgegenführt (?)\*

**Abû Firâs el-Hamdânî** [Jet. 1/39; *Dvorak* 174 und 287 — *Tawil*]: Wir saßen vom Einbruch der Nacht bis zum Ende derselben zusammen [wörtl.: während die Nacht noch ein Säugling war, bis auf daß sich ihr Kopf mit weißgrauen Haaren bedeckte] und bis die Morgendämmerung [*ilâ an badâ*] schimmerte, die das Ableichen des dunkel gefärbten Barthaars [d. h. des Dunkels der Nacht] ankündigte.

\*) Übersetzung ganz unsicher. [Wörtl.: In dessen Licht man sich auf den Tod stürzt.]

## Kapitel X: Über Welt und Zeit.

- 88 **‘Alî b. Bessâm** [M. 164 — Serî‘]: Weh’ über die Welt [uffi min ed-dunjâ] und ihre Tage, denn zu Trauer und Leid ward sie erschaffen; die Sorgen in ihr weichen keinen Augenblick weder von (den) Hoch- noch Niedergeborenen; wie seltsam, daß die Menschen ihr Liebe entgegenbringen, wo sie sich ihnen doch stets feindlich erzeigt.
- 89 **Ibn er-Rûmî** [Wâfir]: Erinnerst du dich noch einer Nacht, da man dir als Neugeborenem den Gaumen mit Honig und Coloquinten(saft) [ßabrâ] bestrich, damit du daraus entnähmtest, daß die Welt aus Süß und Bitter gemischt (ist).
- Abû ‘l-farag es-Sâwî el-Kâtib** [Jet. 3/211 — Wâfir]: Merk auf, was die Welt aus vollem Munde (d. h. überdeutlich) sagt: Hab’ acht vor meiner zerstörenden Macht; laß dich nicht durch mein verführerisches Lächeln trügen, denn meine Worte bringen zum Lachen, mein Tun aber zum Weinen.
- Mohammad b. Wahb el-Himjarî** [Kh. 94 — Tawîl]: Wenn wir auch für eine andere Welt bestimmt worden, so wurden wir doch aus [der Erde] dieser erschaffen; und jedes Ding, zu dem man in enger Beziehung steht [wörtl.: aus dem man ist], muß einem ja lieb werden.
- Ibn el-Mu‘tazz** [Khaffî]: Wie wunderbarlich ist doch die Welt in (all) ihren Lagen, wenn sie dich aus einem Unglück ins andere führt: Wie manche Lage [wörtl.: Tag] in der ich (heiße) Tränen (des Kammers) vergoß; als ich aber in eine andere (noch schwierigere) geriet, da weinte ich [aus bedauernder Reue] über die erstere [leichtere].
- Ibn er-Rûmî** [Kâmil]: Eine Zeit, die den Niedrigen in die Höhe bringt, während den Edlen seine Würde niederdrückt; so



ähnelt sie dem Meer, dessen Perlen in der Tiefe verborgen, während das Aas obenauf schwimmt.

**Ibn Lenkek el-Baṣrî** [M. 202; 5 R 70; Jet. 2/118 — *Khafîf*]: 90  
Weiß Gott! wir leben in einer Zeit voll Ungerechtigkeit, deren Anblick uns im Schlaf (fi 'l-manâm] selbst erschrecken müßte; so weit ist es mit den Menschen gekommen, daß — ob der drangvollen Lage (der Lebenden) — man die Toten mit Recht glücklich preisen kann.

## Kapitel XI: Über Städte, Gebäude usw.

**Anonym** (Basît]: . . . . Aber nein! Mir gilt Bagdâd soviel wie die ganze (übrige) Welt und Bagdâds Bewohner, das sind die Menschen par excellence.

**Anonym** [Mutaqârib]: Gott segne die Stadt Bagdâd, die alles in sich birgt, was eines Menschen Seele nur immer verlangen kann [kulla mâ taschtahî 'l-anfusu]; doch, bildet sie auch das Ziel der Sehnsucht jedes Reichen, so ist sie dafür andererseits ein penibler Aufenthalt für den Armen.

**Kuschâgim** (Dîw. 103 — Munsariḥ]: Siehst du nicht wie [lies: kaifa 91 qad] sich in Ägypten der verschiedenartigsten Gärten Pracht beisammen findet: Die zarte [eigentl. : frische] Lilie, das Veilchen, die Rose, die gelbe „bahâr“ [eine Narzissenart] und die (gewöhnliche) Narzisse? ein irdisches Paradies, das alles, was Auge und Herz begehrt, in sich vereint; gleich als ob das Land grüne, aus dem feinsten Zeuge und der besten Seide gefertigte Gewänder angelegt hätte [d. h. mit seiner üppigen Vegetation].

**Eṣ-Ssanaubarî** [Jâqût 4/77 — Wâfir]: Angenehm ist's für den Bewohner von Damaskus, dort zu leben [lies: dunjâ], außerhalb von

Damaskus aber existiert kein wirkliches Leben; kristall'ne Rinnsale schäumen in ihr, zwischen Gärten voll üppigster Vegetation sich hindurchwindend, deren Bäume mit Früchten [corr. fawâkihuhunna] behangen [wörtl.: gekrönt] sind, wie man sie sich schöner nicht vorstellen kann: rotbackige Äpfel und kugelrunde Orangen [wörtl.: (rund) wie eine Frauenbrust]. (?)

**Kâtib Bekr** [Jâqût 8/476; Jet. 1/76 — Kâmil]: Hamadsân bringt seine Einwohner durch Frost und Kälte um, während man sich vor seiner Hitze nicht zu fürchten braucht; sein Winter [lies: schitâ'] schlägt all' die anderen Jahreszeiten aus dem Feld und sein Juli ist wie (sonst) der Januar so kalt.

**Es-Sâmî el-Herewî** (Jâqût 8/451, Jet. 4/245 — Serî'): Weit ausgedehnt ist Herats Fruchtgefilde und reichlich produziert es „luffâh“\*) und Narzissen; und keiner möchte von ihr in eine andere Stadt verziehen, solange er nur noch einen Heller im Beutel hat [wörtl.: erst nach gänzlicher Verarmung].

92 **Anonym** (Jâqût 2/84 — Wâfir): Mit Unlust ließen wir uns in Bokhârâ nieder und gern werden wir einstens es wieder verlassen: bring' uns, Herrgott, nur erst einmal aus dieser Stadt heraus, und Spitzbuben wollen wir heißen, so wir je in sie zurückkehren [wörtl.: kehren wir je zurück, so sündigen wir gegen uns selbst].

**Abû 'rRebî' el-Balkhî** [Jâqût 5/213; Jet. 1/77 — Mugtethth]: Esch-Schâsch ist im Sommer ein Garten und [infolge seiner Baumpflanzungen] ein Schild wider der Hitze Ungemach; in des Winters Kälte aber ist's rein zum Tollwerden in ihm.

**Anonym** [Kâmil]: Um anständig zu leben, bedarf der Mensch eines eigenen Hauses; das genügt aber auch für die Welt hinieden, und im übrigen muß man sich um des Jenseits Haus bemühen.

---

\*) Vgl. dazu den umfangreichen Artikel bei Dozy.

**El-Buhturî** [Dîw. 32 — Kâmil]: Vollkommen ist nun die Schönheit [husn] von Dscha'fars Seraj; dazu aber war des *Khalîfen* Anwesenheit nötig; hoch steht es auf einer Bergkuppe Anhöhe; seine Kiesel sind (gleich) Perlen und seine Erde Moschus mit Ambra vermischt; auch ohne Regenfall prangen seine Gärten stets im schönsten Grün und es strahlt in hellem Glanz, auch ohne daß der Mond es mit seinem Schein be-<sup>93</sup>strahle. Weithin ins Land [el-fadhâ'a] erstrecken sich seine Flügel und Anbauten und seiner Zinnen Spitzen ragen in die regenspendenden Wolken(spitzen) hinein.

**Abû 'l-Hasan el-Berîdî** (eß-Ssâhib's Vetter) [M. 39; Jet. 3/45 — Basît]: Ein Haus, dessen Fundamente auf Ehre und Macht wurzeln, und dessen Endzweck dem Ruhm und ritterlicher Tugend gilt; gekommen ist [Jet.: aßbaha] das Glück mit deiner Rechten vereint und der Wohlstand mit deiner Linken verbunden.\*) Als die Leute unter deinem Schutz [wörtl.: in [dem Bereich] deiner Welt] sich Behausungen errichteten, da bautest du in deinem glanzvollen Haus eine Welt, die der Ursprung der Welt Jener (Andern) war;\*\*\*) wolltest du statt Teppichen unsere Augen [auf deines Schlosses Estrich] ausbreiten, so gäben wir gern bis zum letzten Mann unsere Augen für diesen Zweck her.

**Der Autor** [Basît]: (Wie manch) ein Königsschloß, das in stolzer Schönheit prunkt [wörtl.: zu sehen ist] und das eitel Glück ausstrahlt; es scheint, als ob des Paradieses Gärten sich auf<sup>94</sup> *Khwârezm* (Chorasân) (nieder)gesenkt hätten, um dessen Fürsten einen Vorgeschmack vom Eden des Jenseits zu

---

\*) Wortspiel zwischen „jumn“ und „jumna“ einerseits und „jusr“ und „jusra“ andererseits.

\*\*) Der Sinn ist wohl: Der Besitz der Andern (und ihr Reichtum) ist von dir erborgt; du aber stehst ohne jemand's Unterstützung zu bedürfen auf eigenen Füßen.

geben [wörtl.: um ihm (des Paradieses Seligkeit) zu beschleunigen].

**Anonym** [Wâfir]: Ibn Sahl's Gemeinheit hat sich in der Besetzung [dem Hofe] eingenistet und el-Husain's Edelmut hat sich aus ihr entfernt; so ward sie aus einem Paradies eine Hölle; welch ein Unterschied zwischen dem Gestern und Heute!

**Ibn er-Rûmî** [M. 178 — *Tawîl*]: Das Heimatland macht dem Menschen der Umstand teuer, daß er ehemals dort seine Jugend verlebt hat; so kommt's, daß, so man an die Heimat denkt, diese dem Menschen die dort verbrachte Jugendzeit ins Gedächtnis zurückruft und ihn so der Sehnsucht Verlangen nach ihr ergreift.

**Eß-Ssâhib** [Jet. 3/40 — *Kâmil*]: Tu deinem Freund in seiner Heimat Ehre an und unterstütz' ihn nach bestem Können; denn auf welche Art immer Ehre (und Ruhm) begehrt und erlangt wird, das beste davon bleibt immer das, was sich im Heimatland erlangen läßt.

**Anonym** [*Tawîl*]: Hast du irgendwo auf Erden dein anständiges Auskommen gefunden, so laß es dir nicht beifallen, dich vom Heimweh beschleichen zu lassen; denn ein Land ist wie das andere und das beste ist immer das, wo man gegen der Zeiten Not seinen Unterhalt findet. [„ubi bene ibi patria“].\*)

95 **Ibn el-Mu'tazz** [Wâfir]: Dichtbelaubte Haine mit kühlem Schatten und ein Talgrund wie Kampfer so weiß; Gärten, in denen sich [vom Winde bewegt] allerlei Blumen und Blüten wiegen und aller Früchte Erstlinge sich finden; der Palmbäume Datteln und der Weinberge Trauben, sowie Granatäpfel und Äpfel bis zum Hagedorn\*\*) hinab; melodisch singen in ihm die Vögel und bringen den, so Liebesleid trägt, zum Weinen.

\*) Ähnlich TN 1/199. \*\*) Zu „zu'rûr“ vid. Dozy's Artikel.

**Er-Rustamî** [Tawîl]: (Wie manch) ein Wasser, das über ein Kiesbett rollt, verflüssigten Goldbarren ähnlich; (und es hat den Anschein), als ob die Rinnsale wegen ihres wilden Laufs toll wären, und ihnen (drob) der [ihre Oberfläche kräuselnde] Wind Ketten angelegt hätte.

**Abû Firâs** [Jet. 1/54; Dvorak 223; 324; Diet. 130 — Kâmil]: Wohin ich immer meine Blicke wende, überall seh' ich fließendes Wasser und befind' mich im Schatten [sakantu szillâ]; das Wasser teilt die blühenden Gärten auf beiden Ufern, ähnlich einem bunt gewirkten Teppich, auf dem 96 Schmiede eine eiserne Pfeilspitze [bloß]gelegt.

**Derselbe** [Dvor. 174; 286 — Kâmil]: Schau auf die Auen im Frühlingskleide und auf das Wasser in dem kunstvoll angelegten Teich; wenn die Winde darüber hin und her streichen, so kräuseln sie auf der schimmernden Oberfläche (Kreise als wie) Panzerringe [halaq eddurû'].

**Derselbe** [Dvor. 173; 285; Diet. 158 — Regez]: Als ob das Wasser mit der Brücke darüber eine Rolle weißen mit Zeilen beschriebenen Papiers wäre; und wir kamen uns, als der Übergang bewerkstelligt worden, wie des Mose Volk am Tag der Spaltung des Roten Meeres vor.

**Anonym** [Kâmil]: Ein Teich, der ohn' Unterlaß eine Kostbarkeit spendet, die alle andern Kostbarkeiten an Wert weit übertrifft. Mög' sein süßes Wasser immerzu fortquellen, indem 97 seinem Spender, der ihm an freigebiger Fülle und leichter Zugänglichkeit gleicht, eine unbegrenzte Lebensdauer verliehen sein möge.

**Der Autor** [Mutaqârib]: Welch ein angenehmer Anblick, zu sehen, wie der Teich sein Wasser nach dem Garten ablaufen läßt; trittst du im Dunkeln an seinen Rand, so möchtest du die Sterne [infolge ihres Widerscheins] im Wasser für blinkende Kiesel [auf des Teiches Grund] halten.

**Es-Serî** [Serî']: Der Suchende hat seinen Wunsch erreicht und die Väter mit edlen Söhnen sind der Ehre teilhaftig geworden. Komm' [wörtl.: steh auf], wir wollen den „kêf“ pflegen\*) [es uns wohl sein lassen] an einem Ort, dessen flüssige Annehmlichkeit (allen) willkommen ist; ein Haus, das die Weisen des Menschengeschlechts erbaut und das mit der Weisheit in Verbindung steht; das, obwohl dem Feuer nah, doch dem Geist eine Erquickung bereitet, und das so fürtrefflich ist, daß, könnte je eines Menschen Jugend sich zurückbringen lassen, gerade durch es alle Greise zu Jünglingen würden.

**Der Autor** [Mbh. 77 — Wâfir]: (Wie manch) ein Bad wie der Hölle Feuer geheizt, das doch Erquickung bringt; in seiner Strafe habe ich zugleich eine Belohnung (heraus)gefunden und in seiner Glut habe ich zugleich eine Annehmlichkeit verspürt [var.: zurtu].

---

## Kapitel XII: Über die Speisen.

98 **Abû Bekr Hibatallâh „Ibn el-'Allâf“** [Ibn *Khall.* 205; *Mâw.* 276 — *Munsarih*]: Gott mög' den Speisen seinen Segen nicht ange-deihen lassen, da der Magen [fi 'l-mi'adi] es ist, der den Menschen zugrunde richtet; wie mancher Bissen [uklatun (oder: luqmatun)], der dem Gierigen, währenddem dieser ihn hinunterzustopfen sich bemüht, den Geist aus dem Leibe reißt.

**Abû 'l-fath el-Bustî** [*Khafîf*]: Iß wenig, so wirst du dich eines langen Lebens erfreuen und von Krankheiten aller Art verschont bleiben; ein „gentleman“ ißt, um zu leben, das gemeine Volk aber lebt, um zu essen.

---

\*) Aus metrischen Gründen ist wohl „nagtanim“ oder dergleichen zu lesen. Gemeint ist im Folgenden das Bad.

**Ibn el-Mu'tazz** [*Tawîl*]: Ich sah Häuser mit kostbaren Polstern und Teppichen geschmückt und sah die darin Wohnenden mit gestickten Gewändern bekleidet; doch bei all' dem Prunk von (Samt und) Seide sah ich in der Vornehmen Häuser nichts Kostbareres denn — das Brot.

**Abû Tâlib el-Ma'mûnî** [*Khafif*]: Wie lang muß ich mich mit<sup>99</sup> Essig als Zukost zu etwas wenigem Gemüse bescheiden? Wo ist der Braten am Spieß (auf den ich sehnsüchtig warte), wo der am Rost und wo (ist) Fleisch mit Brot? Nicht zu vergessen der *bâdsingân* [aubergine], der Melone und der Feigen,<sup>100</sup> deren (allen) Genuß ich mich bis zum Tage der Auferstehung nicht entschlagen möchte.

**Es-Serî** [Jet. 1/406; Vers 2. 3: *Kh.* 44 — *Tawîl*]: Rotes *fâlûdsag* [eine Art „Helwa“] in einer weißen Glasschale, die wie ein mit Parfüm getränktes Brautkleid duftet; und trotz ihrer brandroten Farbe verschafft ihr Genuß (in den Eingeweiden) [soviel wie] der Liebesvereinigung Erquickung und Annehmlichkeit; (und es hat den Anschein,) als ob die weißen Mandeln, die sich in ihr befinden, glitzernde Sterne an einem karneolfarbigem Himmel wären.

**Abû Tâlib el-Ma'mûnî** [Jet. 4/106 — *Serî*]: Eine „*khabîsa*“<sup>101</sup> [Süßigkeit], die unter Mandeln und Zucker begraben [*mad-fûna tan*] präsentiert (aufgetischt) wird; wer einmal davon zu essen angefangen (hat), verzehrt sie — mit der ganzen Hand zugreifend — auf einmal, ohne (seiner Gefräßigkeit) gewahr zu werden [oder — mit der var.: „*khamsa*“ statt „*gamma*“ —: . . . verzehrt sie, indem er die fünf Finger seiner Hand mit verspeist, ohne es gewahr zu werden].

**Gahsza el-Barmakî** [*Tawîl*]: Ich habe einen Freund, mög' Gott ihn strafen, der (mir) wenig Gutes erzeugt hat; ich habe<sup>102</sup> eine mit Kutteln zubereitete „*madhîra*“ [Fleischspeise mit

Joghurt] bei ihm genossen, welch' schrecklichen Tag aber hinterher (davon) gehabt. \*)

103 **El-Ma'mûn** [Most. 1/161; 'Iqd (1321) III/331 — Basît]: Laß, was du zum Essen hast, auftischen und präsentier' es dem, der sich bei dir einstellt; rede deinem Gast zu, wenn er sich ziert, und dank' ihm, wenn er das Gebotene ißt; glaube aber nicht, \*\*) dich ob des Wenigen, das du zur Hand hast, genieren zu müssen [und es sei deshalb besser, von einer Bewirtung ganz Abstand zu nehmen]; denn wer weiß, ob du zu einer andern Zeit einmal mehr vorsetzen kannst [wörtl.: du wirst (doch) nie im Überfluß haben].

**Anonym** [Wâfir]: „Gott sei Dank“ ist ein Ausdruck, der zu jeder Stunde angebracht ist, außer zur Essenszeit. Denn (wenn du während des Essens mit einem „Gott sei Dank“ kommst, so) scheuchst du damit die Gäste vom Essen auf und zwingst sie so (indirekt), sich (möglichst) rasch [vom Tisch] zu erheben; diese aber nur halb gesättigt vom Mahle aufstehen zu lassen, heißt es an Rücksicht ihnen gegenüber mangeln zu lassen [wörtl.: ihnen Schaden zu tun], was bei einem taktvollen Menschen niemals vorkommen darf.

**Anonym** [Hezeg]: Seid eurer Gäste Diener, wenn solche bei euch absteigen; ihr müßt geradezu euch (in eurem Hause) selbst als Gäste ansehen sowie euer Haus als eurer Gäste Eigentum betrachten.

104 **El-Khuraimî** [Ibn Qutaiba 544; Most. 1/159 — Tawîl]: Ich lächle dem Gast [besser: Fremdling] \*\*\*) zu, bevor er bei mir absteigt, damit er (bei der Wahl des Quartiers) sich zu mir hingezogen fühlt, mag gleich auch in meinem Hause kein Überfluß herrschen; das heißt nicht den Gast anständig zu bewirten, so man ihm nur gehäufte Schüsseln vorsetzt; nein, in des

---

\*) Wortspiel mit den Bedeutungen von „aîb“. \*\*) Übersetzung ganz unsicher. \*\*\*) Bevor er absteigt, kann er ja noch nicht Gast sein.



Gastgebers Gesicht [d. h. in der Art und Weise, dem Gast zu begegnen] vielmehr muß das liegen, was man als Gastfreundlichkeit bezeichnet.

**Anonym** [Most. ibd. — Basîf]: Des Gastes Reittier schenk' ich nicht geringere Aufmerksamkeit denn seinem Besitzer selbst; ich bewirte den Gast nicht, ohne zuvor sein Reittier versorgt zu haben.

**Anonym** [Basîf]: Nach schönen Mädchen von weißem Teint habe ich ein Verlangen gleichwie des abû 'Amr Töpfe nach Fleischbrühe; als ich bei ihm als Gast abstieg, hielt der Hunger mich [die ganze Nacht hindurch] wach und so kam ich zwischen Schlaflosigkeit und Hunger fast um.

**Anonym** [Khafîf]: Ich kam zu ihm zu Besuch, da sagte mir der Piörtner: Wart' ein Weilchen, denn — er speist gerade. \*)

**Abu Mohammed es-Salâmî** [Jet. 4/26 — Serî']: Würde ganz heimlich [wörtl.: in einer Grube] ein Topf in Syrien oder den fernsten Reichsgrenzen ans Feuer gesetzt, während du dich in China befändest, unfehlbar fändest du dich dabei ein, du, „der aller Töpfe Geheimnisse“ kennt. \*\*)

**Anonym** [Serî']: O du, der die Gewohnheit der Schmarotzerei 105 [uneingeladen sich bei den Leuten einzustellen] von seinem Vater ererbt und sie noch mit Gewandtheit und List vervollkommnet hat, ißt du der andern Adamskinder Unterhalt etwa deshalb auf, weil Gott es vergessen haben sollte, bei deiner Geburt dir einen solchen zuzuweisen?

---

\*) Ein „Bedaure, die Herrschaften sind zu Tisch“ ist für den Orient eine bare Unmöglichkeit.

\*\*) Eine scherzhafte Adaptierung von Korân 39/47 und 10/58, wo „aller Brüste Geheimnisse“ steht.

### Kapitel XIII: Über die Frauen und die Liebe.

**Anonym** (Mâw. 117 — (Basît]): Die Frauen sind wohlduftende Blumen, die für euch (Männer) erschaffen worden und jeder von euch liebt es ja, an duftenden Blumen zu riechen.

**Anonym** [Tawîl]: Wir sind der Welt Söhne wie sie [d. h. die Frauen] ihre Töchter und des Lebens Reiz liegt in dem Sichbegegnen der Söhne der Welt mit ihren Töchtern.

106 **Tufail el-Ganawî** [Most. II/202; Mâw. 119; 5 R 39; M. 183 — Basît]: Die Frauen sind wie Bäume, die zusammen [5 R 39: lanâ „für uns“] aufwachsen; geben sie (aber) auch bittere Frucht, so ist doch (bisweilen) diese bittere Frucht [„wa ba'dhu 'l-murr“] eßbar. — Will man die Frauen durch Verbot von einer Handlungsweise zurückhalten, so wird man [damit] das gerade Gegenteil erreichen.

**'Alqama** [Dîw. 1/8—9; Most. II/200 etc. — Tawîl]: Befragt ihr mich um die Frauen, so wißt, daß ich eine (scharfe) Einsicht in der Weiber Krankheiten besitze und sie zu heilen verstehe; ist eines Mannes Haupthaar ergraut oder hat er wenig im Beutel, so braucht er auf ihre Liebe nimmer zu rechnen.

**Abû Tammâm** [Dîw. 88; Most. II/27 — Kâmil]: Der Mann ist den Frauen am (an)genehmsten, dessen Wangen ihnen am meisten gleichen [d. h. dessen Wangen noch ein jugendlich-blühendes Aussehen haben],

**El-Matrânî** [Jet. 4/46 — Mutaqârib]: Gewahren [wörtl.: begegnen] sie [die Mädchen] der weißen Haare Glanz, so wenden sie sich flüchtend davon ab, und merken sie, [wa in hunna wâgahna] daß ein Bejahrter (um jugendlich zu erscheinen) seinen Bart künstlich gefärbt hat, so nehmen sie vor solchem Trug fliehend Reißaus.

**Abû Tammâm** [Dîw. 120; Nih. 208 — *Tawîl*]: Glaub' nicht, daß allein bei Hind die Treulosigkeit [gadr] den (Haupt)-Charakterzug ausmacht; nein! jedes Weib ähnelt in dieser Beziehung der Hind.

**El-Mu'ammal** [Vers 2: Mt. 269; 5 R 54 — *Basît*]: Ich klagte mein Liebesweh der Hind, doch diese kümmerte sich nicht darum; o Herz der Hind, bist du etwa von Eisen oder Stein? — Sind wir krank, so kommen wir zu euch und besuchen euch, und begeht ihr einen Fehl, so suchen wir euch auf und entschuldigen (euch obendrein).\*)

**Abû 'sch-Schîß** [*Hamâsa* C. III/174, Ibn Qutaiba, schi'r 535; Mt. 269; 107 Qâlî 1/122 — *Kâmil*]: Die Liebe treibt mich zu dem Ort hin, wo du dich aufhältst, und es wäre mir unmöglich, dir [wörtl.: dem Ort] vorauszuweichen oder hinter dir [wörtl.: dem Ort] zurückzubleiben; den Tadel der Andern ob meiner Liebe zu dir finde ich süß, da ich dabei deinen geliebten Namen aussprechen höre [wörtl.: aus Liebe der Nennung deines Namens (*bi-dsikriki*)] und deshalb mögen mich immerhin die Tadler tadeln. Du ähnelst meinen Feinden insofern, als mein Anteil an dir gleich meinem Anteil an ihnen ist,\*\*) und ich beginne [ob dieser Ähnlichkeit] letztere lieb zu gewinnen; du hast mich gedemütigt und ich demütige mich nun selbst absichtlich [Qut.: *gâhidan*], denn ich kann doch unmöglich den ehren [Qut.: *ukrimu*], so vor deinen Augen nichts gilt.

**El-'Abbâs b. el-Ahnaf** [Ibn Qutaiba 526; Mt. 270; Vers 2: Mâw. 154; M. 174 — *Munsarih*]: (Das Recht auf) mein eigenes Wort wird mir von euch vorenthalten, während doch (sonst) alle Liebenden es denen, die sie lieben, (unverwehrt)

---

\*) Die beiden Verse gehören, wenigstens so, wohl kaum zusammen.

\*\*\*) D. h. (du tust so spröde, daß) ich von dir ebensowenig (Gutes) als von meinen Feinden erlangen kann.

mitteilen (dürfen). Ich bin gleich einem Docht geworden [Birtu], der, aufgestellt, den Leuten zu leuchten, derweilen selbst verbrennt.

108 **Bekr b. en-Nitâh** [*Ham.* 3/140; *Qâlî* 1/231; *Mt.* 271; 5 R 55 — *Kâmil*]: (Eine Frau) von dichtem Haarwuchs, die, aufrecht stehend, ihr Haar am Boden nachschleift und in ihrem üppigen schwarzen (*gathl asham*) Haarwald ganz verschwindet; ihr Gesicht scheint in ihm (umrahmt) wie ein leuchtender Tag, während es (selbst) dem finstern Dunkel der Nacht gleicht.

**‘Ubaidallâh b. ‘Abdallâh b. et-7âhir** cfr. Text pag. 60 [5 R 64].

**El-Buhturî** [*Tawîl*]: An dem Tag, da sie sich zum Abschied wandte und mit ihren zauberhaften Augen [wörtl.: über deren Lider sich ein Zauber geheftet] grüßte, da schien es, als habe Schläfrigkeit sich auf ihre Lider gelegt oder des Weines Wirkung ihren Gang schwankend und unsicher gemacht.

**Kuschâgim** [*Dîw.* 25/26; *Mt.* 271 — *Kâmil*]: Wer vermag (meinen) wunden Augen(lidern), die ob der verführerischen Augen (der Geliebten) schlaflos geblieben sind [*saharat*], zu helfen?  
109 Kein Glied meines Körpers hat ja ihr schmachtender Blick an mir noch gesund gelassen.

**Abu ‘l-‘Aschâ’ir** [*Mt.* 273; *Kñ.* 115; *Jet.* 1/63 — *Kâmil*]: Dein Knecht hat eine Frage an dich, die du, so es dir genehm [*ladaika*], jetzt einmal beantworten könntest: Wie kommt’s, daß dein Speichel, obwohl er (durchaus) keinen salzigen Geschmack hat, so oft ich ihn koste, meinen Durst mehrt?

**Der Autor** [*Mt.* 273 — *Kâmil*]: Eine Zahnreihe, die wie eines Blitzes Flimmern schimmert und mit ihrem Speichel des Verliebten schmachtenden Durst [*galîl*] stillt; indem ich sie küßte, habe ich alle meine Wünsche aus [der Geliebten] Munde gesaugt. \*)

\*) „‘Aqîq“ (Karneol) soll wohl der Lippen Rot bezeichnen, „rahîq“ (Wein) den Speichel.

**Anonym** [Tawîl]: An Schönheit gleicht sie dem Wein und wie Wein (var.: ka 'l-*kh*amr<sup>i</sup>) so süß ist ihr Speichel, während das zarte Rot ihrer Wangen des Weines Farbe gleicht; so vereinigt sie in sich drei Wein(arten) und jede(r) einzelne von ihnen verursacht eine Trunkenheit, die die, so von gewöhnlichem Wein herrührt, weit aussticht.

**Ibn Sukkara** [*Kh.* 133; 5 R 82; Jet. 2/192; Mt. 273 — Munsari<sup>h</sup>]: Ihre Wange ist rotgefärbt wie die Rose, das Haar an den Schläfen duftet nach Parfüm, ihr Speichel ist (süß wie) Wein und ihre Zahnreihe so weiß wie Hagelkörner; jeder Teil ihrer Schönheit hat seine besondere (originelle) Schönheiten, die mein Herz in allerlei seltsame [var. „badâ'i'a“; Mt.: „wadâ'i'a“] Liebesschmerzen versetzen [oder: Liebesschmerzen zum Pfand geben].

**Abû Nuwâs** [*Kh.* 87; Mt. 273 — Serî<sup>t</sup>]: O du [d. h. Wie schön war der] Mond, den ich in einer Trauerversammlung sah, wie er aus Kummer inmitten seiner Gefährten wehklagte; indem er weinte, vergoß er Perlen [Tränen] aus Narzissen [Augen] und schlug sich die Rosen [Wangen] mit roten „unnâb“-Beeren [mit Henna gefärbten Fingern].

**Abû 'l-farag el-Wawâ'** [5 R 75; Diet. 162; Jet. 1/208; Vers 2: *Kh.* 120; Mt. 273 — Basî<sup>t</sup>]: Sie sagte, nachdem ihre Blicke unser Herz durchbohrt: Gibt's für den von der Liebe Getöteten keine Blutrache? — Sie vergoß Perlen [Tränen] aus Narzissen [Augen] und näßte Rosen [Wangen] und biß mit [wie] Hagelkörner(n) [so weißen Zähnen] auf rote „unnâb“-Beeren [Finger (?)].

**Ibrâhîm b. el-Mahdî** [Mt. 274 — *Khafîf*]: Du bist mein Apfel und an dir sind zwei Granatäpfel auf einem Bân(baum)zweig [d. h. auf (d)einer wie ein Bânbaum so schlanken Figur]; 111 wenn du mit all' deinen Eigenschaften mir angehörst, so brauche ich (neben dir) keinen Garten mehr.

**Anonym** [*Tawîl*]: Sie ähnelt [in ihrem lichten Glanze] dem Vollmond, nur daß ob ihrer Schönheit sich in ihr Eigenschaften [var.: *daqâ'iqâ*] befinden, die dem Monde abgehen und die sich auch sonst bei keiner Maid finden: Schaut sie einem häßlichen Menschen ins Gesicht, so bekleidet sie ihn bis ans Ende seiner Tage mit (unvergänglicher) Schönheit.

**'Ubaidallâh b. es-Simt<sup>\*</sup>** [Mt. 274 — *Mutaqârib*]: Als seien ihre Brüste, so (sie enthüllt werden und) sie Perlencolliers schmücken, Elfenbeinkästchen [Mt.: *min el-'âg*], die, verschlossen, reichlich [var. und Mt.: *kathîrâ*] Perlen in sich bergen.

**Ibn er-Rûmî** [*Wâfir*]: Brüste, über denen Elfenbeinkästchen und schön-symmetrische Perlen(-colliers) sind; und wer diese Perlen sieht, fragt sich (unwillkürlich): Sollte etwa dieser (Perlen-)schmuck diesen Kästchen entnommen sein?

**Es-Serî** [Jet. 1/487 — *Basîf*]: Hinter des „*raqm*“ (eine Gewandart) Hülle birgt sich eine Morgensonne, die im Dunkel einer rabenschwarzen Nacht kreist; schlank (?) [von Gestalt ist sie] und die [Hände der] Jugend haben ihr unter dem Ort, wo das Perlencollier anliegt, zwei Elfenbeinkästchen gebildet.

112 **El-Wezîr el-Muhallabî** [*Mutaqârib*]: O du, die du mich mit deinen schmachtenden Augen(lidern) tötest und mit [deinen] zwei über einem Marmor (?) [Busen]\*\*) schwellenden Brüsten, die zwei Kästchen aus reinstem Kampfer ähneln, an deren oberem Teil zwei Ambrapünktchen [d. h. Brustwarzen] sind.

**El-Mu'ammal** [*Khafîf*]: Wer hat je einmal jemand wie meine Geliebte [var.: *hibbatî*] gesehen? sie ähnelt [in ihrer lichten Erscheinung] dem aufgehenden Vollmond und wenn sie durch

---

<sup>\*</sup>) So Köpr.; ich kenne keinen Dichter dieses Namens.

<sup>\*\*</sup>) Ist „*alâ marmari*“ zu lesen?

die Tür einzutreten sucht, kann sie ob ihrer üppigen Figur sich kaum durchzwängen: [wörtl.: tritt sie heute zur Tür ein, so tritt ihr „ridf“ erst morgen ein (!)].

**Anonym** [Kâmil]: Die Unterhaltung mit Frauen ist (so angenehm) wie Regentropfen, die ein Hirt nach aufeinanderfolgenden Jahren der Dürre fallen hört; er paßt mit gespannter Aufmerksamkeit auf in der Hoffnung, daß ein tüchtiger Regen sich daraus entwickeln werde, und sagt aus tiefer Brust [wörtl.: aus Freude]: O Gott!

**Baschschâr b. Burd** [Ag.<sup>1</sup> 3/28; Qâlî 1/85 — Kâmil]: Als seien [die in] ihrer Rede [von ihr gebrauchten] einzelne(n) Wendungen blumengeschmückte Gartenanlagen und als sei unter ihrer Zunge „Hârût“, der ihr zauberkräftige Worte einbläst.

**El-Buhturî** [Tawîl]: Als wir an unserm Treffpunkt in Liwâ zusammenkamen, da wunderte sich sowohl der, so die Perlen sah, als auch der, so sie auflos; die ersteren zeigte sie, wenn sie lächelte [d. h. ihre perlweißen Zähne zeigte] und die 113 andern ließ sie beim Gespräch fallen [d. h. ihre Worte].

**Baschschâr b. Burd** [Serî]: Flava ex gente Benî Mâlik, cui est pudendum super ventre praestans.

**Ibn er-Rûmî** [Munsarih]: Est ei pudendum, cuius ardor [waqdatuhu] a corde amantis et pectore irati sumptus est [wa Badri dsî hanaq]; als ob seine Hitze für den, so seiner [i. e. 114 pudendi] teilhaftig wird, das Feuer wäre, das in seinen [d. h. des Verliebten] Eingeweiden brennt.

**Di'bil** [Kâmil]: [Das Haar um] deine Schläfen hat sich gebleicht, dein Hals tritt hervor und deine Brust ist ausgebaucht wie eine Gitarre. — Wer sie [liebend] umfängt, kommt sich in ihrer Umarmung wie in einem Zwinger vor oder als

würde ihm eine Hundekette um den Hals gelegt. Ich habe sie geküßt und den Speichel ihrer Zunge auf der meinigen so beißend wie einer Hornisse Stich empfunden.

**Ibn er-Rûmî** [Wâfir]: Ich hab' dich sehnsüchtig vermißt, o *Kathîra*, und den Tod so schmerzlich verschmeckt wie der, der ihn zum erstenmal gekostet [i. e. Abel]. — *Amplo ore amploque pudendo [farg] praedita es sicut tu ab utroque latere piscis esses.*

### Kapitel XIV: Gazêlen.

115 **Anonym** [Nih. 197 — Wâfir]: *Carissime! [wörtl.: utinam tibi lytrum essem!] ego te non elegi nisi quod menstrua non pateris et ova non excernis; hätten wir uns an eine Frau halten wollen, so möchte leicht die ganze Erde für unsere Nachkommenschaft zu gering sein.*

**Khuzaruzzi** [Jet. 2/133; Mt. 275 — Basît]: Sie sagten, du liebst einen jungen Burschen und ich erwiderte: ich weide auf der Schönheiten Aue, bis daß die Frucht reif wird; des Frühlings Schönheit weckte in mir der Liebe neuen Beginn, als Blumen und Blüten in diesem Garten aufgegangen (waren).

'**Alî b. el-Gahm** [Mt. 191; Most. II/195 — Basît]: Sie sagten, du liebst ein junges Mädchen, und ich antwortete ihnen: das liebste Reittier ist mir das noch nicht zugerittene; welcher Unterschied zwischen einer durchbohrten [benutzten] und einer noch intakten Perle!

**Anonym** [Nih. 191; Most. II/196 — Kâmil]: Das Reiten auf Reittieren macht nur dann Vergnügen, wenn sie zuvor mit dem Zügel [lies: bi 'zzimâm] gebändigt und zugeritten worden; so nutzt auch die Perle nichts ihrem Besitzer, bis sie in Benützung genommen und durchbohrt worden ist.



**Eß-Ssanaubarî** [Mt. 232 — Kâmil]: Beschau den Tintenfleck auf seiner Wange, er nimmt sich aus wie ein Gartenveilchen neben einer Gartenrose. Wie zierlich [wörtl.: ohne Fehl] sind die wie ein „Lâm“ [Mt.: „Nûn“] geringelten Locken seiner Schläfen und wie tadellos ist sein wie ein „Alif“ gerader (schlanker) Wuchs; sein Haar ist so schwarz wie Tinte [wörtl.: seine Tinte [d. h. die Tinte, womit er schreibt] scheint von seinem Haar und seine Schriftrolle von seiner Haut hergenommen zu sein.\*)]

**Derselbe** [Basîf]: Ich hätte vorher nie geglaubt, daß ein Schreibrohr ein Dolch noch daß Tinte [lies: el-midâd?] Blut sein könnte, bis dein Brief mir zu Händen kam, durch dessen Wirkung alle meine Glieder der heftigste Schmerz ergriff; weh' über einen Briefschreiber, dessen Zeilen meinem Geist die schwerste Wunde versetzt (haben), eine Wunde, die nimmer verheilen kann; geh' mir aus den Augen! und der <sup>117</sup> Emîr, dessen Sekretär du bist, mag sicher sein, daß kein Araber oder Perser jemals sich gegen ihn auflehnen wird.\*\*)

**Kuschâgim** [Dîw. 13; Mt. 232 — Kâmil]: Ich sah, wie er auf seiner Schreibrolle bisweilen Fehler machte und sie durch Ablecken wieder zu beseitigen suchte;\*\*\*) da wünschte ich, ich wäre unter seinen Händen ein Blatt Schreibpapier und er reihte unaufhörlich Fehler an Fehler.

**Khubzaruzzî** [Jet. 2/133 — Munsarih]: Ich wäre gern das Schreibrohr in seiner Hand und gern die Tinte auf seinem Schreibrohr, so daß er mich beim Schreiben bisweilen küßte, wenn sich ein Haar in des Schreibrohrs Spitze verfangen hat.

\*) D. h. so schwarz ist ersteres und so weiß letztere.

\*\*) Insofern als bloße Briefe von dieser Hand schon genügen, etwaigen Gegnern seines Herrn unheilbare Wunden zuzufügen (!).

\*\*\*) Die im Orient gewöhnlich gebräuchliche Tinte läßt sich durch Ablecken wieder ebenso vollständig beseitigen wie z. B. die Kreidschrift auf einer Schiefertafel.

118 **Abû 'l-fath el-Bustî** [*Kh.* 53; *Jet.* 4/213 — *Basît*]: Teuer und wert ist mir die Gazelle, die mit mir in klassischer Korrektheit [wörtl.: (nach den Regeln) der Grammatik] sprach und von deren Lippe ich Honig sammelte; und die mir durch „schawâhid's“ (Belegverse) gestützte Beweise zitierte, um mir ihre Kenntnisse in günstigstem Licht zu zeigen, bis ich schließlich hochbefriedigt von ihr schied, während der „Raf“ [Nom.]\*) auf meiner Seite und der „Naßb“ [Acc.]\*) auf ihrer Seite war.

**Anonym** [*Basît*]: Als die Schriftzüge unter seiner Hand [seine Kalligraphie] anfang(en) stolz zu werden und aller (andern) Leute Schreibkunst aus Neid (über jene) platzte [wörtl.: starb], da erschienen Schriftzüge auf seinen Wangen [d. h. ein Bartanflug], darob die Schriftzüge seiner Hand [von jenen aus dem Feld geschlagen] ihren Hochmut fallen ließen.

**Anonym** [*Mt.* 231 — *Wâfir*]: Beide Schriftzüge [d. h. die der Hand und die der Wange] meines Lieblings sind anmutig und mein Herz ist durch sie gleichermaßen (liebes)wund; seiner Wange Schriftzüge sind (gleichwie) duftender Moschus und seiner Hand Schriftzüge sind (gleichwie) glitzernde Perlen.

119 **Eß-Ssanaubarî** [*Mt.* 276 — *Khafîf*]: Er begab sich eilends zum Gebet, indem sein Antlitz den glücklich aufgehenden Vollmond in den Schatten stellte [wörtl.: beschämte]; ich aber wünschte, mein Gesicht sei die Erde, auf die er sich zur Prostration niederneigte.

**Abû Mohammed 'Abdelbâqî** [*Mt.* 276 — *Tawîl*]: O du, der du die Ka'ba besuchst und derweilen mich tot vor Liebes-schmerz zurückläßt, es wäre doch mehr angebracht, mich anstatt der Ka'ba zu besuchen; du machst die Pilgerfahrt, um dir einen Gotteslohn zu erwerben und tötetest dabei einen, der dich liebt. Würdest du doch lieber keine Pilgerfahrt machen und dafür nicht Leute umbringen.

---

\*) D. h. Subjekt bzw. Objekt.

**Abû Tâlib er-Raqqî** [Jet. 1/215 — *Tawîl*]: Ein in das Doppelgewand von Entsagung und Verführung gehüllter (Jüngling), der es für eine fromme Handlung hält, die liebende Person zu töten. Umkreist er der Ka'ba Säulen, so umkreisen ihn wiederum die Leute, so daß, während er die heiligen Zeremonien verrichtet, jene [nach ihm gaffend] die Verrichtung derselben unterlassen. Unsere Blicke pflückten von seiner Wange ambraduftende Rosen und von seinen Wangen moschusausströmendes Jasmîn; und du, der du mit der Liebe zu ihm im Herzen von ihm scheidest, sieh' dich an ihm gehörig satt [wörtl.: sorg' dich für ein Jahr vor], denn vielleicht (wirst du ihn im Leben nicht wiedersehen).

**Abû 'l-farag el-Babgâ'** [Jet. 1/195 — *Basîl*]: O über den tapfren Glaubenskrieger, um den, solange er im Felde steht, mein Herz die Sorge beschleicht! begegnen dir die griechischen Gewappneten, so beschieß' sie mit deiner Augen Pfeilen, die sicher jeden Gegner, der sich dir entgegenstellt, zu Tode treffen. 120

**EB-Ssâhib** [Jet. 3/44 — *Serî'*]: Ein sich zum Kampf stellender [eigentl.: (vom Pferd) absteigender] außerordentlich gewandter Jüngling, der die edlen [schönen] Jünglinge von Ost und West übertrifft; ich verglich ihn mit seinem Schwert in der Hand mit dem Vollmond, um den die Blitze zucken.

**Der Autor** [*Serî'*]: Ein [krummer] Schlagstock in den Händen eines Gazellenjungen, dessen Namen der Liebende nicht auszusprechen wagt; und ein Schlagstock von Moschus [d. h. sich ringelnde moschusduftende Haare] an seinen Schläfen, die mit des Liebenden Herzen Fangball spielen.

**Mohammed b. 'Abdelmelik** \*) [*Serî'*]: Er ritt auf seinem edlen Roß an uns vorbei, wie ein zutraulicher Gazellenjunge so

\*) Gedichtproben von ihm in *Kh.* 99.

zierlich, und von Stolz geschwellt, als sei er *Tâhir*,\*) der mit 6 Königen siegreich fertig geworden; wie oft sagte ich zu mir, wenn er hoch zu Roß an mir vorbeitrabte, oh, möchte ich doch dieses Reiters Diener sein.

**Anonym** [Serî']: Er ging an uns vorbei, in seiner Hand einen (Jagd-)Bussard haltend. Da fand ich zwischen ihm und dem Bussard folgende merkwürdige Ähnlichkeit: Jener fängt seine Beute in den Lüften auf sie herabstoßend, und dieser die Herzen (der Menschen) mit seinen (verführerischen) Blicken.

121 **Anonym** [Kâmil]: [Er ist glänzend wie] ein von dünnen Wolken-schleiern umgebener Vollmond, mit kräftigen Lenden\*\*) und geschmeidig wie ein im Winde zitternder Zweig. Ich grüßte ihn zuvorkommend, und er bedeckte meine Hand mit Küssen, so daß ich wünschte, mein Mund wäre an Stelle meiner Hand [wörtl.: Fingerspitzen]. Mit seinen Blicken und mit seinem Pfeil traf er mein Herz, und ich wunderte mich, wie die beiden Pfeile einander ähnelten.

**Anonym** [Serî']: Mein Herz ist der Gefang'ne eines Türkenauges, dem gegenüber sich Geduld [d. h. der Wille, auf die Liebe zu verzichten,] als ohnmächtig erweist; so klein ist es, als ob es ein Knopfloch wäre, in das kein Knopf außer [der] Zauberei paßt.

**Anonym** [Basîf]: O ihr Türken, welche [Liebes] Sorgen haben eure Töchter über uns gebracht; ach! wären der Türken Töchter doch nie zur Welt gekommen! Wahrhaftig, sie [i. e. iuvenes Turci] sind unsere (wahren) Feinde; lassen wir sie unge-

\*) Vgl. die Geschichte von Amîn's Chalifât [z. B. *Sojûti* (Cairo 1305) pag. 116].

\*\*) Wörtl. = 'aguz. Die Übersetzung ist hier ganz unsicher; „sarg“ kann kaum richtig sein.

schoren [wörtl.: machen wir sie nicht gefangen], so mehren sie sich [in gefährlicher Weise] und nimmt man sie gefangen, so bergen sie [die Gefahr der] Verführung in sich.

**‘Abderrahmân** [Kâmil]: Ein schlanker (Jüngling), der Schönheit sein eigen nennt (und sie in Besitz genommen) und dem diese auf den Wangen schmucke Linien gezogen [d. h. einen Anflug von Bart gegeben]; ich nannte ihn „Mond“ und er ward es in Wirklichkeit, während der wirkliche Mond in die zweite Stelle rückte [wörtl.: bloß noch in übertragener Bedeutung Mond blieb]. Der Name seines Métiers „bazzâz“ [Tuchverkäufer] soll nicht besagen, daß er Zeug verkaufte, nein! sondern daß er (der Leute) Herzen bezwingt.\*)

**Anonym** [Basît]: In einem Fleischerladen [„el-gazri“ (?)] ist eine 122 Gazelle, in deren Netze die Liebe mich hat fallen lassen; ihre Blicke haben mir eine Falle gestellt gleich einer solchen, wie sie der Jäger aufzustellen pflegt.

**Anonym** [Basît]: O du Verführer, den zu küssen [wörtl.: nach dessen Mund] ich vor Liebe lechze [wörtl.: zerschmelze], schneller dringen deine Augen in mein Herz denn Lanzen- spitzen ein. Ich kam zu dir, um Honig zu kaufen, doch verkauf’ mir lieber von deinem Speichel statt (?) Honig.

**Anonym** [Kâmil]: cfr. Text p. 42.

**Eß-Ssâhib** [Jet. 3/106 — Kâmil]: Ich schickte dem Geliebten 123 einen Brief, worin ich ihn um seinen Besuch bat; und er antwortete mir: Sind wir denn jetzt nicht im (heiligen Monat) Ramasân?\*\*) Da schrieb ich mit einem aus Liebe zitterndem Herzen ihm zurück: Willst du etwa damit dein Fasten zeigen [Jet.: a taßûmu], daß du mit deinen Gaben geizt? Faste,

\*) Wortspiel zwischen „bazz“ und „bazza“.

\*\*) In dem sich solche Besuche nicht schicken.

wenn du der Frömmigkeit Genüge tun und eine Sünde vermeiden willst, hüte dich aber, dem Liebenden [Jet.: eß-βabb] durch Trennung [d. h. indem du dich ihm entziehst] Ungemach zu bereiten [Jet.: takudda]. Hast du aber kein Bedenken [dich wegen des Ramasân's abhalten zu lassen], so besuch' mich zu nachtschlafender Zeit und denk', wir seien noch in einem der vergangenen Tage des Scha'bân.

**El-Ma'mûn** [Serî']: Ein Garten [d. h. ein blühender Jüngling] ging in den Garten und ein „reihân“ [Basilienkraut; hier: dieser Jüngling] suchte eine reihân-Blume zu pflücken; da ergötzte sich der Garten ob des andern Gartens Schönheit, indem alle Zweige ob jenes Zweiges [d. h. wie ein Zweig so schlanken Jünglings] zu glänzen [sich zu begrünen] anfangen [var.: muds ašraqat bi 'l-guβn<sup>l</sup> agβân].

**Derselbe** [Ramal]: Du von Stolz geschwellter (Jüngling), mit einem Seidengewand und einem Eisenpanzer angetan, du bist zu [der Teilnahme a]m Fest gekommen, während die Augenweide, dich zu sehen, (schon) für die Leute ein Fest ist. Wer deine Zuneigung sich erwirbt, der kann sich wirklich für glücklich [und am Ziel seiner Wünsche] halten; du bist jetzt ins Heer (als Soldat) eingereicht, aber eine ganze Legion von Leuten steht dir zu Diensten.

**Der Autor** [4 R 74 — Tawîl]: O ihr (beiden) Freunde! darob daß ich das Hervorragende liebe, bin ich durch einen mit hervorragenden Eigenschaften Ausgezeichneten, der dem Monde an lichtem Glanze gleicht, [mit Liebesweh] betroffen worden; der Plejaden Kranz (ver)birgt sich in seinen Zähnen und der „Zwillinge“ [gemini] Gürtel legt sich seiner Taille an [wörtl.: umfließt sie; d. h. ob der Schlankheit derselben liegt er nur locker an].

124 **Anonym** [Basît]: Eine Gazelle [i. e. iuvenis] hat mich mit einem tödlichen Pfeil getroffen, als sie den Pfeil [auf den Bogen]

anzulegen begann; sie zieht mein Herz zu ihr in Liebe hin, wie sie den Bogen anzieht, wenn sie ihn spannt.

**Anonym** [Basîf]: O du, der ein Schwert und ein schwarzes Gewand angelegt (hat) und einen edlen Schecken reitet, dein Schwert ist (wohl) in der verzierten Scheide verwahrt, aber deiner Augen Schwert hat sich in mein Herz eingebohrt.

**Der Autor** [Tawîl]: Mein Lieber [wörtl.: mög' ich dein Lösegeld sein]! wozu all' die Umstände, um (d)einen Sklaven einzuladen, dessen Herz an dir sich erfreut; und wozu [lim = limâ] all' diese Aufmachung in einer Zusammenkunft, die des „rai/hân“ [Basilienkraut] Duft, die Sonne und der Wein verschönt; deine Anwesenheit macht alles andere, an dem ich sonst Gefallen habe, überflüssig und dein Antlitz dient mir in der Nacht Finsternis als Leuchte, dein Speichel gilt mir als Wein, deine Augen als Narzissen, deine an den Schläfen sich ringelnden [moschusduftenden] Locken als Myrrhe und deine[r] Wangen [Rot] als [das des] Apfel[s].

**Er-Ssâhib** [Mt. 276; Jet. 3/91 — Regez]: Er erschien uns wie der aufgehende Mond, indem er um eine hartnäckig spröde [lagga] Gazelle klagt; wie wunderbarlich ist doch die Zeit! Da <sup>125</sup> klagt ein Liebender, der schöner ist als die von ihm geliebte (Gazelle).

**Anonym** [Khafîf]: Er tauchte in das Wasser ein mit (s)einer zart [durchsichtig]en Haut, die bis auf den Umstand, daß sie nicht flüssig war, jenem völlig gleich schien; und des Wasser[s Frische] übte auf seine leicht empfindliche Haut einen Reiz aus, daß man hätte meinen können, er habe ein weinrotes Gewand angelegt.

**Anonym** [Kâmil]: Ein Jüngling, so dünn wie ein Schwert, der sich die Haare [am Körper] entfernen und ein Gewand ohne

Gewebe anlegen läßt\*); ein Gewand [*thauban*], das so dünn ist, daß es die Finger(spitzen) zerreißen und bloßes [wörtl.: reines] Wasser zergehen läßt, so daß er [nach der Prozedur] in strahlender Weiße glänzt; und wenn die Paste bis zur Taille herab abgeschabt ist, so sieht es aus, als ob er halb aus Elfenbein und halb aus Türkis bestehe.

126 **Anonym** [*Khaff*]: Sag' dem, der, um sein Haar zu beseitigen, es sich hat abscheren [rasieren] lassen und nun wie einer, der seine(r) Rache (Ziel) erreicht hat, sich schadenfroh freut: Gott kennt, was [an Freude] in deinem Herzen ist, nachdem der Morgen glänzend aufgegangen [wörtl.: nachdem der Schönheit Morgen (uns) von seinem glänzenden Aufgang Kunde gebracht]. Wie der Vollmond war er [der Jüngling] im Schleier der Nacht [d. h. solange die Locken ihm noch übers Gesicht fielen], jetzt aber ist er wie des lichten Tages Sonne.

**Anonym** [*Khaff*]: Um ihn häßlich erscheinen zu lassen, schoren sie ihm den Kopf, aus Furcht um ihn mit ihm geizend [d. h.: da sie ihn keinem andern gönnten]; vordem war er Nacht und Morgen\*\*); die „Nacht“ haben sie nun beseitigt und ihn so ganz als „Morgen“ übriggelassen.

**Anonym** [*Mutaqârib*]: Sieh doch einer einmal den Vollmond an [wörtl.: o du, der du . . . (an)siehst], der dem am Himmel (in seinem Glanze) gleichkommt, wenn er morgens und abends zum Markte geht [und von ihm kommt]. Wie seine Schere den Stoff (in seinen Händen) zerschneidet, so wird mein Herz von ihm [durch seine Sprödigkeit] zerschnitten.

\*) Das Gewand ohne Gewebe ist die aus „*naura*“ [ein depilatorisches Mittel von bläulicher Farbe (?)] bestehende Paste, die über den Körper gestrichen wird.

\*\*\*) Die „Nacht“ sind die (dunklen) Haarlocken; der „Morgen“ der lichte Teint des Gesichts.



**Der Autor** [*Kh.* 180 — *Basît*]: Am Anfang der „‘Ammâr“-Straße findet sich ein Vollmond, nämlich des ‘Othmân Antlitz; wohl denen, die in seiner Nachbarschaft wohnen [*Kh.*: *ligîratihi*]. Besteht ihre [der Nachbarn] materielle Nahrung in dem, was sie bei ihm einkaufen, so finden sie ihre geistige Nahrung in der Schönheit seiner Gestalt [seiner Gesichtszüge].

**Anonym** [*Basît*]: Sagt dem ‘Othmân\*), wenn er beim Lächeln seine perlweißen Zähne und seine kirsch- [wörtl.: rubin-] roten Lippen sehen läßt: Ich sehe, wie du den Leuten ihre Nahrung<sup>127</sup> verkaufst, warum also weigerst du, mein Leben [wörtl.: meine Nahrung], mir die meine?

**Ibn Sukkara** [5 R 82; *Mt.* 277; *Kh.* 132; *Jet.* 2/189 — *Khafîf*]: Ein [wie ein] Bân-Zweig [schlanker Jüngling] kam, in dessen Hand ein Zweig mit symmetrisch gereihten Perlen [d. h. Blütensternen] sich befand; als ich nun die beiden Zweige sah, blieb ich in Verwirrung, denn an dem einen leuchtete ein aufgehender Mond [des Jünglings Antlitz] und an dem andern die [Blüten] Sterne.

**Ibn el-Mu‘tazz** [*Dîw.* 2/39 — *Tawîl*]: Ein schwer Bezechter, der auf meinen Ruf vergnügt herbeieilt, indem er seine[r] Torheit [Verblendung] gerade für das Rechte ansieht; dessen Hände des Katzenjammers Nachwirkung zittrig macht und dessen Augen ihre Röte von seinen Wangen gepflückt haben.

**Anonym** [*Wâfir*]: Sie sagen, er hat ja Blatternarben; schau’ nur einmal in seinem Gesicht der Krankheit [wörtl.: Wunden] Spuren! Da sagte ich: Das ist gerade hübsch; geben ja erst die Sterne dem Himmel seine Schönheit.

\*) Die (kaum richtigen) Worte „fi auqâti ‘ibatîhi“ lasse ich aus.

**Abû Tammâm** [Dîw. C. 21/21 — Kâmil]: Schlanke Finger-  
(spitzen) besitzt er; seine Zunge ist persisch, so daß er sich  
nicht recht ausdrücken kann (?) [Dîw.: ma'ânîhi], sein Ge-  
sicht aber ist (von) arabisch(em Schnitt).

128 **El-qâdhî Et-Tanûkhî** [Jet. 2/114 — Basît]: Sie sagten, du liebst  
einen (Jüngling) von starkem Umfang, und ich erwiderte  
ihnen: die Sonne [der fürnehmste Himmels-Körper] ist (auch  
zugleich) der umfangreichste, den das Firmament besitzt  
[Jet.: hâzahu].

**Der Autor** [Khafîf]: Besteht wohl eine Möglichkeit (Hoffnung),  
daß ich sie wiedersehe und umarmen werde wie an dem Tage,  
da sie Abschied nahm, nämlich eine Gazelle, verführerisch  
und von runden (üppigen) Formen, die (mit ihrer Gestalt)  
Auge, Herz und Arm ausfüllte.

**Ibn el-'Amîd** [Kh. 126; 5 R 78; Jet. 3/23 — Kâmil]: Es be-  
schattete mich vor der Sonne ein Liebes, mir teurer als  
mein eigenes Leben; da sagte ich (zu mir): Wie wunderbar!  
Denn es ist doch seltsam, daß mich eine Sonne vor einer  
andern beschattet.

129 **Eß-Ssanaubarî** [Serî']: Dein[es] Gesicht[es Glanz] übertrifft den  
des Feuers an Schönheit und dein Mund ist wohlduftender  
denn Moschus und Ambra.

**Ibn Sukkara** [Khafîf]: Wüßt' ich doch, ob dein Rosenwasser  
von deinen Wangen [wagnataika] oder deinen Lippen stammt?  
So fein [destilliert] und so wohlriechend ist die Essenz, daß  
sie an deine ausgezeichneten Eigenschaften erinnert.

**Anonym** [Kh. 32; Nih. 200; Th. Q. 385 — Serî']: Du sandest  
uns mit der Beschreibung unseres Freundes (einen Brief),  
der eigentlich in Goldschrift hätte geschrieben werden müssen;  
an Schönheit gleicht jen(er) einem Pfau, nur daß er in  
der Einsamkeit sich mehr denn ein Widehopf niederwirft  
[cfr. Freytag-Meidânî XII/146].

**Ibn el-Mu'tazz** [Mt. 278; *Kh.* 104; 5 R 63 — *Kâmil*]: Eine 130 Gazelle, die ob ihrer Schönheit stolz tut und deren Augen mit koketten [*Kh.* „futûr“: schmachtenden] Blicken spielen; und es scheint, als ob die sich ringelnden Locken [wörtl.: Skorpionen] ihrer Schläfen Gefahr liefen, ob der Nähe ihrer feuerroten Wangen in Brand zu geraten.

**Der Autor** [Mutaqârib]: Über alles wert ist mir der Neumond, über dessen glänzende Eigenschaften der wirkliche Neumond Neid zu verspüren scheint [„ju<sup>h</sup>châlu“ statt „bhâl“ (?)]; als ob die Skorpionen [d. h. die sich ringelnden Locken] seiner Schläfen mit Moschus getränkt [wörtl.: genährt] und sie deshalb schwarz geworden (wären).

**Anonym** [*Kâmil*]: Es sagte der Tadler, dein Freund hat ja einen Bart bekommen, der nun <sup>an</sup>zeigt, daß der Vollmond [d. h. sein Angesicht] sich verfinstern wird; da entgegnete ich ihnen, ohne mich durch ihn beirren zu lassen [eigentl.: mit Entschiedenheit]: Ein Schmuck ist's, mehr denn ein [wörtl.: kein] Bart, \*) wenn du billig urteilen willst [lau tun<sup>ß</sup>ifu].

**Der Autor** [Mt. 277; *Kh.* 180 — *Wâfir*]: Wie teuer ist mir Musâfir; die Wüsten hat er durchreist und das Reisen hat seinen schönen Teint hart mitgenommen: Sandstürme haben seiner Wangen Rot [warda *khaddaihi*] gebräunt [wörtl.: mit Moschus parfümiert] und Staub hat seiner Schläfen [Locken, *ßudgaihi*] mit Moschus bedeckt [wörtl.: mit Ambra durchduftet].

**Abû Sa'd b. Khalaf el-Hamadsânî** [*Kh.* 166; Mt. 277 — *Kâ-* 131 mil]: Wie wunderlich, daß dein Zahn krank ist, wo doch deines Speichels Heilmittel ihn umfließt? Nun ist die Sache gerade umgekehrt als wie bei deinem schmachtenden Blick, der dir keinen Schaden bringt, dafür aber unter d(ein)en Liebhabern seine Opfer sucht, und (umgekehrt als) bei den

\*) Wortspiel zwischen „*hijja*“ und *li<sup>h</sup>ja*“.

Ringellocken [wörtl.: Skorpionen] an deinen Schläfen, die nur den andern (Menschen) Stiche zufügen, während dich (selbst) davor der Schöpfer [Gott] beschützt (hat).

132 **Ibn el-Mu'tazz** [Munsariḥ]: Sie sagten: Seine Augen haben sich entzündet und ich entgegnete ihnen [faqltu]: Infolge der vielen Angriffe auf andere sind sie nun selbst krank [wund] geworden; ihre Röte rührt vom Blut derer her, die ihnen zum Opfer gefallen sind und das Blut auf der (Lanzen-) Spitze ist ja ein hinlänglicher (?) Beweis.

133 **'Ubaidallâh b. 'Abdallâh b. Tâhir** [Serî]: O du, der über Augenschmerzen klagt, mög' Gott deine Augen vor jedem Schaden bewahren! Das „malocchio“ hat sie von jemand betroffen und wie schnell trifft das „malocchio“ ein(es Menschen) Auge; könnte man dergleichen [ein gesundes Auge] käuflich erwerben, so hätte ich dir eins mit bar Geld\*) und Schulden(machen) gekauft; oder ließe sich eine solche Krankheit übertragen, so hätte ich sie auf mein Auge übernommen.

**El-Wawâ'** [Jet. 1/213 — Ramal]: O Zeitläufte, genug, genug! Was habe ich denn (gegen euch) verbochen? [Jet. add.: Der Zeiten Unglück hat mich damit betroffen, daß sie meinen Freund krank gemacht] mit einer Krankheit ('illatun), die, indem sie den Freund befallen, auch auf den Liebenden übergriffen hat; auf seine Hände hat sich der Schmerz übertragen [„dabba“: ist gekrochen], der sich aus Liebe zu ihm mir auf das Herz gelegt hat [dabba]; seine Krankheit ist, daß er über des Ausschlags Hitze klagt, und meine, daß ich über die Hitze in meinem Herzen [wörtl.: meiner Liebe] zu klagen habe.\*\*)

\*) Wortspiel zwischen den verschiedenen Bedeutungen von „ain“.

\*\*) Wortspiel zwischen „habb“ und „hubb“.

**Anonym** [Mutaqârib]: Was ich auch immer vergesse(n kann), so kann ich doch eine Gazelle nicht vergessen, die von ihrem Hause zur (christlichen) Kirche ging; wie lieblich ist, was über des Rock[s Knöpfe] herausragt [d. h. ihr Gesicht] und wie schön, was unter ihrem Gürtel ist!

**Anonym** [Wâfir]: Bist du nun durch eines Schützen Pfeil getroffen worden und setzte nun sein Bogen deinem Leben ein (plötzliches) Ende, [so scheint das die gerechte Strafe dafür] daß du so lange Zeit ohn' Unterlaß mit deiner (beiden) Augenbrauen Bogen und deiner Blicke Pfeilen gemordet hast.

**Ibn er-Rûmî** [Kâmil]: Ich beschreibe den Geliebten, ohne „ka'annah“ („als ob“) zu sagen [d. h. ich vergleiche ihn nicht mit etwas anderm]; nein! denn er ist ja ganz einzigartig; und ob der Schönheit seines Gesichts würde ich mich genieren, diese nicht als unvergleichlich jedem Vergleich zu entrücken. 134

**Es-Serî** [5 R 76; *Kh.* 121 — *Tawîl*]: Wie (mein Leben) teuer ist mir der, so mir lächelnd meinen Gruß erwiderte und nach meiner Resignation die Hoffnung auf seine Liebe mir neu belebte; (Vers 3:) und die Tränen [dumû'u] meines Auges legten zwischen ihm und mir einen Schleier, als ob auch sie [dumû'a 'l-'ain ta'saquhu] gleich mir zu ihm Liebe empfänden.

**Anonym** [Mutaqârib]: Mein Herz ähnelt deinem Munde, wenn du sprichst [d. h. es ist unruhig bewegt], und meine Geduld deiner Taille an Dünne [d. h. es ist an ihr nicht viel] und auf meinen Körper hat sich die Krankheit übertragen, die in deinem Blicke liegt;\*) dein Versprechen aber (mir Gehör

---

\*) Der Ausdruck: „min gairi mâ 'illatibi“ läßt sich wörtlich kaum wiedergeben; die „Krankheit“ des Blicks („illet“) ist der schmachthende Ausdruck desselben; der Sinn der Phrase ist also: Die „illet“ (Krankheit) benannte Koketterie deines Blicks hat mir eine wirkliche Krankheit verursacht.

schenken zu wollen) möchte ich mit den geringelten Locken [wörtl.: Skorpionen] an deinen Schläfen vergleichen;\*) und wie deiner Schönheit verführerischer Reiz alle Tage zunimmt, so steigert sich (gleichzeitig damit) meine Liebe zu dir.

**Eß-Ssâbî** [*Khafîf*]: Das Bittere, das ich heute um deinetwillen leide, dünkt mir süß und die Pein (eigentl.: Strafe), die mir meine Zuneigung zu dir einbringt, angenehm.\*\*)

135 **Abû Firâs** [Dvor. 168 und 281 — *Basîf*]: [Wie manch'] ein Gazellenjunge sagte zu mir, als es meine Krankheit, meines Körper(s) Auszehrung) und die strömend fließenden Tränen sah: Die Tränen hast du von meiner Wange genommen, deines Körpers Auszehrung von meiner Taille (Dünnheit) und deine Krankheit von meinen kranken [d. h. schwachtenden] Augen.

**Der Autor** [*Khafîf*]: Ich bin, o Freund, keineswegs „bei mir“ und nüchtern; du bist (ja) mein Geist, meine Ruhe und mein Wein; wenn der Blitz deiner Zähne [*thagrika*] mir entgegenleuchtet [d. h. wenn du mir den Schimmer deiner blitzenden Zähne zeigst], so überströmt mich der Freude Wolke.

**Derselbe** [*Serî*]: O du, der Liebenden „Qibla“, durch den der Liebe Vorhang unter den Menschen zerrissen [d. h. durch den aller Menschen Liebe enthüllt und offenbar] ward; mit deinem Blick hast du ein Schwert gezogen; warum mußttest du es aber gerade in des 'Abdelmelik\*\*\*) Herz stoßen [eigentl.: sein Herz als Scheide betrachten (um es darin wieder zu verwahren)]?

---

\*) D. h. wie diese Locken sich nach rückwärts ringeln, so machst du dein Versprechen auch (immer wieder) rückgängig.

\*\*\*) Wortspiel zwischen „*adsb*“ und „*adsâb*“.

\*\*\*\*) *Eth-Tha'âlibî*'s Name.

**Abû Firâs** [Dvor. 165 und 279 — Basît]: Von seinem Blick 136  
bin ich berauscht, nicht von seinem Wein, und sein koketter  
tändelnder Gang hat den Schlaf von meinen Augen verscheucht;  
meinen Entschluß [mit ihm zu brechen?] haben die sich  
ringelnden Locken seiner Schläfen zunichte gemacht und  
das, was sein Gewand umschließt, hat mir die Geduld ge-  
raubt; nicht der Traubenmost hat mir die Sinne berückt,  
sondern sein Vorderhals, und nicht der kühl(gestellt)e Wein  
hat mich heiter [eigentl.: hochfahrend] gemacht, sondern sein  
Naturell.

**Anonym** [Ramal]: O du mit dem kranken [d. h. schmachtenden 137  
Blick, der seine Krankheit zu einem Schlüssel für meine  
Krankheit gemacht [d. h. der durch seine schmachtenden  
Blicke Anlaß zu meinem Liebesweh gegeben hat]; was will  
aller übrigen Menschen Kranksein besagen gegenüber der  
Krankheit deiner Augen(lider) und der meines Körpers  
[wörtl.: es gibt nichts (wirklich) Krankes auf der Welt außer  
deinen Augen und meinem Körper].

**Eß-Ssâhib** [Jet. 3/93 — Serî']: Als auf seiner Wange ein An-  
flug von Bart erschien, da mehrte er nur die Liebe, die er  
mir bereits eingeflößt hatte; und ich sagte drob zu den  
Tadlern: wer von euch hat schon Veilchen\*) auf Rosen\*)  
wachsen sehen?

**Anonym** [Kâmil]: O du, dem die Schönheit zwei Reihen Schrift-  
züge\*\*) auf die Wange gemalt [gezeichnet] hat, die in mir der  
Liebe Kummer erregen, seither hatte ich nicht gewußt, daß  
dein Blick ein schneidendes Schwert ist, bis daß du deinen  
Wangen ein Wehrgehänge umgelegt ha(tte)st.

---

\*) Der Bartanflug bzw. die Wangen.

\*\*) D. h. Bartanflug.

**Eß-Ssâhib** [Kâmil]: Ein Schriftzug\*) hat sich auf seiner Wange abgezeichnet und des Liebenden Schmerz wurde dadurch gesteigert; [denn durch den Kontrast mit dem dunklen Haar tritt der lichte Teint seines Gesichtes nur um so schärfer hervor] wie auch im Dunklen das Licht einen helleren Glanz ausstrahlt\*\*); und die Schriftrollen sind (bekanntlich) dann erst schön, wenn das Schreibrohr über sie hinweggelaufen ist [d. h. wenn sie beschrieben sind].

138 **Anonym** [Khaffif]: Ich fragte ihn, als sich seine Wangen mit einem Anflug von Bart bedeckten und Finsternis seines Tages [d. h. seiner Wange Teint] lichten Glanz wegnahm: Was ist denn mit dir los? Da entgegnete er: Es ist doch immer so, daß, wenn jemand stirbt, man seines Hauses Tür schwarz anmalt [d. h. da meine[r Wangen] Schönheit nun im Vergehen ist, hat die Natur dieselben nun mit einem schwarzen Überzug\*) versehen].

**Derselbe** [Khafif]: Qâsim hat einen Bart bekommen und das tut ihm nun leid; aber jeder Vollmond muß sich ja einmal verfinstern; und jetzt ist nun die Klage über seine[r] Wangen [entschwundene Schönheit] . . .; früher hatte ich [mich selbst bedauernd] um seinetwillen geweint; nun aber, da mit dem Bart seine Schönheit vergangen [wörtl.: er (für mich) gestorben] (ist), weine ich im Bedauern um ihn.

**El-Qâdhî et-Tanûkhî** [Jet. 2/115 — Serî']: Ich sagte zu meinen Gefährten, als (d)er (Geliebte) an mir vorbeiging, nachdem die Dunkelheit über seinen Glanz ihren Schleier geworfen [d. h. nachdem ein dunkler Anflug von Bart den hellen Teint seines Gesichtes bedeckt]: Bleibt stehen, meine Freunde, und seht, wie schnell Gottes Gaben [auf Erden] verschwinden.

\*) D. h. Bartanflug.

\*\*\*) Wie das Sätzchen: „wa 'ssaif“ usw. [das Schwert wird erst beim Polieren schön] hier hereinpaßt, ist mir unklar.



## Kapitel XV: Über Jugend und Alter.

**Hârûn b. el-Munaggim** [Kâmil]: Gib der Jugend ihr Recht, solange man dir noch ob deiner Jugend (eine Torheit) verzeiht; genieß' ihre Tage (in vollem Maß) und laß deinem 139 Jugendübermut [fî 'ttaßâbî] einmal (fröhlich) die Zügel schießen.

**Es-Serî** [Kh. 121; Jet. 1/499; 5 R 76 — Basît]: Komm' [wörtl.: erheb' dich]! sich're dir deinen Teil gegen der Zeitläufte Widerwärtigkeiten und Schicksalsschläge und füll' deinen Becher, um sorglos-lustiger Freude teilhaftig zu werden; das (wahre) Leben ist im Schatten der Jugendjahre; hast du aber einmal von ihnen [wörtl.: ihrem frischen Zweig] Abschied genommen, so ist nur noch ein schaler Rest übrig. Eifrig habe ich allen Tollheiten nachgejagt und warum sollte ich mich auch davon zurückhalten lassen, wo die Zeit [unerbittlich] hinter mir her ist?

**Ibn el-Mu'tazz** [Dîw. 2/137 — Kâmil]: Von mir ab wendet sich Schirîn, fest entschlossen, mit mir (für immer) zu brechen und unverhüllter Treulosigkeit gibt ihr Sinn sich hin [var.: „Bafat“ (etwa: sie ist mit sich im reinen, mich treulos sitzen zu lassen)]. Sie sagte: „Du bist ja (recht) alt und grau geworden“ und ich entgegnete ihr: „Das ist der Staub, den die Schicksalsschläge der Zeit auf mir abgelagert haben.“

**Anonym** [Tawîl]: Mit 24 Jahren graue Haare zu bekommen, 140 das ist wirklich seltsam; aber kein Zweifel [wörtl.: Wunder]! hätte ein schwarzer Rabe erlebt, was mir begegnet [lau lâqâ], so wär' er [vor Kummer] weiß geworden.

**Manßûr en-Namarî** [5 R 49; Kh. 88; Mâw. 190; V. 2: 4 R 34; M. 175 — Basît]: Nicht enden will mein Leid und meine Trauer,

so ich meiner unwiederbringlich verlorenen Jugend gedenke; und es reut mich der Gedanke, daß ich meine Jugendzeit nicht bis zum Letzten ausgeschöpft (habe), wo doch der Welt ganzer Reiz an ihr gehangen [und mit ihr nun vergangen]; so weine ich über die Jugend, der ich beraubt worden; kommt doch die ganze übrige Welt und alles, was sie umfaßt, an Wert ihr nicht gleich.

- 141 **Anonym** [Tawîl]: Fuhr ich ehemals mit dem Kamm durch meinen Bart, so sah ich [die ausfallenden Haare so schwarz gleich] zerstoßenem Moschus in meiner Hand; fahr' ich aber jetzt mit meinen Fingern durch ihn, so lassen diese [Härchen weiß wie] Kampfer herunterfallen.

**Dâ'ûd el-Kâtib** [Tawîl]: Ich liebe nicht [es mißfällt mir] des Alters Sonne [d. h. der grauen Haare lichte Farbe] in der Nacht meines Haarschopfes [d. h. meinem dunklen Haar] und bei Gott! meine Nacht ist [d. h. die schwarzen Haare sind] mir lieber als meine Sonne [d. h. die grauen Haare]; als ob die Jugend, deren Glanz das Alter(n) zerstört, eine Braut [wörtl.: ein Bräutigam] wäre, die [der] in der Hochzeitsnacht stirbt.

**Ibn el-Mu'tazz (?)**\*) [Most. II/28 — Tawîl]: Wenn die Mädchen\*\*) die grauen Haare in meinem Bart schimmern sehen, wenden sie mit ihren blühenden Wangen sich von mir ab, während sie ehemals, so sie mich sahen oder hörten, Tür und Tor sperrangelweit öffneten (?) [var.: tagârainâ lî mithlâ 'l-khujûlî 'nna-wâbiri d. h. „sich mir eiligst entgegenstürzten“].

- 142 **Ibn el-Mu'tazz** [Dîw. 2/135 — Wâfir]: Vorbei ist der Jugend(torheit) Zeit und verstummt der Tadler Wort (von eh'dem); des Alters graue Haare schimmern (in meinem Barte) und alles (Haar-)Färben nützt nichts mehr, meine Jahre zu ver-

---

\*) Köpr.: El-'Utbî. \*\*) El-gawânî.

bergen; meinem eigenen Ich bin ich gram, seitdem ich gealtert bin, und wie sollten mich die zarten vollbusigen Mädchen da noch lieben können.

**'Auf b. Maḥlam** [Kâmil]: Ich sah, wie ein junges Mädchen mit ihrem Schleier mir die Wange abwischen wollte, indem sie sagte: Du bist ja ganz staubbedeckt; da entgegnete ich: Kein Staub ist das, sondern das, was die Könige aus ihren Palästen in die Gräber führte [d. h. des Alters Grau].

**Ibn el-Mu'tazz** [Dîw. 2/19 — Kâmil]: O du, der die offenbare Grauhaarigkeit künstlich zu verdecken suchst, sag' mir, seit wann ist ein Rabe (d. h. schwarzes Haar) auf dich gefallen [d. h. seit wann bist du wieder schwarzhaarig geworden]?

**Eḅ-Ssâhib** [Serî']: Was fällt der Wasnâ ein, mir ob meiner 143 grauen Haare den Rücken zu kehren und mich im Elend sitzen zu lassen? „Weg!“ (mir aus den Augen!) ruft sie jetzt, wo sie doch ehemals (zärtlich) „willkommen“ zu mir gesagt; „Kuhl“ [eine das Sehvermögen kräftigende Augenschminke] bin ich ihren Augen gewesen, um hernach „qadsâ“ [ins Auge fallendes Schmutzpartikelchen] zu werden.

**Abû 'l-fatḥ el-Bustî** [Jet. 4/227 — Khafif]: Laß meiner Tränen unaufhaltsam rinnenden Strom fließen und laß mein Herz an der Leidenschaft Glut verbrennen. Der Liebeskummer hat meinen Tag zur Nacht gemacht, seitdem das Alter meine Nacht [d. h. mein dunkles Haar] zum Tag [d. h. grauhaarig] gemacht hat.

**El-Buḥturî** [Dîw. C. 72/7 — Khafif]: So oft ich meine [grauen] Haare abschneide, kehren sie wieder zurück [d. h. wachsen sie wieder nach] so hurtig wie an das Ziel schwirrende Pfeile.

**Ibn el-Mu'tazz** [Tawîl]: Siehst du nicht, wie Grauhaarigkeit meinen Kopf nun ganz bedeckt hat, ohne daß ich die Macht hätte, etwas dawider zu tun? und es gleichen die Scheren, welche durch das Haar fahren, Vogelschnäbeln, die Getreideähren aufpicken.

144 **Abû 'l-Fadhî el-Mîkâlî** [Serî']: Die besten Tage des Menschen sind die seiner Jugend; denn diese ist in seiner Lebenszeit gleich dem Silber, das Alter aber gleich [wertlosen] Schlacken.

**Mahmûd** [Kâmil]: Das Alter ist eine der beiden Tode(sarten), von denen die eine vorausgeht und die andere hintendreinfolgt; und man kann fast sagen: hat sich einmal die eine, kleine, an einen Menschen festgesetzt, so hat damit auch schon die große, zweite, ihr Erscheinen angezeigt.

**Ibn el-Mu'tazz** [Basîl]: O du, der sich die grauen Haare mit Hennâ färbt, um sie zu verdecken, bitte Gott darum, daß er sie vor dem (Höllens-)Feuer bewahren möge; es verläßt die Grauhaarigkeit nicht das Haus, wo sie sich einmal niedergelassen hat, sie nähme denn (beim Weggang) zugleich des Hauses Herrn mit sich fort.

**'Ubaidallâh b. 'Abdallâh b. Tâhir** [4 R 34—35; Serî']: Sie lachte, als sie meiner grauen Haare schimmernden Glanz und die über meine Wangen strömenden Perlen [Tränen] sah; da sagte ich: was findest du dabei lächerlich? [wörtl.: wundere dich nicht] (höre zu) so will ich dir die Sache erklären: Dies (mein graues Haar) ist des Todes Wolke\*) und die Tränen meines Auges ihr Regen.

145 **Anonym** [Tuhfa 40 — Munsarih]: Wer grauhaarig geworden ist, ist — wenn schon noch lebend — doch schon (so gut) wie tot

\*) Er vergleicht das weißliche Haar mit einer Wolke von eben dieser Farbe; des „Todes Wolke“ d. h. dessen Vorbote.

[lies: qad mâta] und er geht auf Erden wie ein dem Tode Verfallener umher.

**Der Autor** [Wâfir]: O du betörter Abû Manßûr, halt in deinem Treiben inne! und schau auf den Pfad derer, die dem rechten Wege folgen;\*) siehst du denn nicht der weißen Haare Sternenglanz [auf deinem Haupte] flimmern und Grauhaarigkeit ist ja ein (untrügliches) Zeichen, daß es mit dem Menschen zu Ende geht.

**Muslim b. el-Welîd** [Dîw. 281 — Basît]: Die Grauhaarigkeit ist (mir) zur Pein und (noch mehr) zur Pein ist mir der Gedanke, daß sie mich eines Tages [d. h. so ich sterbe] verlassen könnte; wie seltsam, daß man eine Sache trotz allem Widerwillen gegen sie lieben kann. Die Jugend vergeht und hinterläßt (die Grauhaarigkeit als) ihren Nachfolger; geht aber einmal die Grauhaarigkeit von hinnen, so nimmt sie (beim Abschied) auch gleich ihren Herrn mit [wörtl.: sie hebt sich von hinnen und, indem man sie vermißt [nicht mehr sieht], vermißt man auch zugleich ihren Herrn].

**Abû 'l-fath el-Bustî** [Jet. 4/227 — Kâmil]: O meine grauen Haare! bleibt und macht euch nicht fort! nein, seid überzeugt, daß ich euch gern bei mir sehe; ehemals ward ich betrübt, daß ihr euch bei mir einstelltet; jetzt aber habe ich nur die eine Furcht, ihr könntet euch von hinnen heben [und mich natürlich mit; Jet.: irtihâlika].

**Anonym** [Qâlî 1/112 — Khafîf]: Laß dir durch die grauen Haare 146 keinen Widerwillen [gegen mich] einflößen, o Tochter des 'Abdullâh, denn Grauhaarigkeit ist eine Zierde und ein Ausdruck für würdevollen Ernst; sind doch auch die Gärten erst dann vollkommen schön, wenn zwischen ihrem Grün auch weißschimmernde Blüten lächeln.

---

\*) „Abû Manßûr“ *Tha'âlibîs* Kunja; lies: turq = turuq.

**Mohammed b. 'Abdelmelik** [*Kh.* 99; *Qâlî* 1/109 — *Munsarih*]: (Wie manch) einer, der mich ob meiner grauen Haare tadelt, obwohl sie sich doch zur normalen Zeit eingestellt [wörtl.: ihre Zeit nicht überschritten] haben; sag' nur (ruhig zu dem, so über mich aus Dummheit herzieht): O du, so die Grauhaarigkeit tadelst, mögst du sie nie erreichen [d. h. jung sterben]!

**Ibn el-Mu'tazz** [*Qâlî* 1/110 — *Mutaqârib*]: Sie sagten, das Abfärben [der *Henna*] ist ein zweites Altern und ich entgegnete: Nein, vielmehr ist das Färben eine zweite Jugend; die Wohltat des letzteren muß eben zugleich mit dem Übelstand des ersteren erkaufte werden und kommt jenes [d. h. das Alter(n)] zum Vorschein, so kann ja auch [durch Färben] diese [d. h. die Jugend] wieder zurückkehren.

**Ibn er-Rûmî** [*Qâlî* 2/285 — *Kâmil*]: O du Mann, der sich die Haare schwarz färbt, um noch als jung zu gelten [wörtl.: den Jungen zugezählt zu werden], steh' von deinem Vorhaben ab, denn magst du auch eine (jede) weiße Taube schwarz färben, so gilt sie doch nie und nimmermehr als Rabe.

147 **Derselbe** [*Mutaqârib*]: Ich weinte über meine grauen Haare, die über meine Wangen gekrochen waren und dort schimmernd leuchteten, bis daß ich des Weinens überdrüssig ward; schwarz ist mein Antlitz geworden [d. h. es hat seinen Glanz verloren] und ich habe es [d. h. meinen Bart in ihm] geschwärzt; so habe ich also nur Gleiches mit Gleichem vergolten.

**Ibn el-Mu'tazz** [*Khafîf*]: Tadle mich nicht, daß ich dauernd beim Wein (zechend) sitze, denn mein Heute, o Freund, ist nicht (mehr) so wie mein Gestern. Stell' deine Fragen nicht an mich, sondern an meine grauen Haare; denn seitdem ich die Fünfzig vollendet, will ich von mir selbst nichts mehr wissen.

**Anonym** [*Kh.* 26 — *Basît*]: Der Mensch ist gleich dem Neumonde; zuerst erscheint er dem Auge klein, dann nimmt er an Umfang zu, bis daß, so er der Vollkommenheit Stadium erreicht [:*idsâ mâ tamma a'qabahu*] hat, ihn der Zeiten [wörtl.: der „beiden Neuen“ d. h. Tag und Nacht] Lauf wieder allgemach reduziert, worauf er zuletzt (wieder) ganz verschwindet.

**Ibn er-Rûmî** [*Munsarih*]: Nicht der Mädchen wegen färbe ich mir die grauen Haare, um etwa noch auf ihre Liebe mir Hoffnung zu machen, sondern darin liegt der Grund, daß ich ob des Verlustes meiner Jugend mir das schwarze Gewand der Trauer anlegen wollte.

---

## Kapitel XVI: Über edle Charaktereigenschaften und Lobsprüche.

148

**Zuhair** [*Tawîl*]: Wenn du dich an ihn mit einer Bitte wendest, siehst du ihn lächelnden Gesichts, als ob du das, was du von ihm erbitten willst, ihm vielmehr als Geschenk zubrächtest.

**El-Buhturî** [*Wâfir*]: Durch deine Herablassung bist du uns nah, aber an Ruhm stehst du (unerreichbar) hoch; dermaßen bist du also zugleich in unsrer Nähe und doch weit über uns erhaben, du gleichst somit der Sonne, deren Ferne jede Rivalität (ihr gleich kommen zu wollen) ausschließt und deren lichte Strahlen doch unmittelbar nah sind.

**El-Wawâ' ed Dimischqî** [*Kh.* 120; 4 R 42; 5 R 75; Mt. 290; Jet. 1/11 — *Munsarih*]: Wer deine Gaben [*gadwâka*] mit den Wolken vergleicht, hat seinen Vergleich in doppelter Hinsicht übel gewählt. Denn wenn du deine Gaben strömen läßt, lächelst du stets, während jene, wenn sie ihr Naß ausgießen, tränenden Auges sind.

**El-Mutenabbî** [5 R 73; Diw. C. 2/28; *Th. Q.* 380 — *Wâfir*]: So du, wenn schon zu den Menschen gehörig, sie soweit über- ragst, so geht's dir wie dem Moschus, der [trotz seiner Aus- gezeichnetheit] (doch nur) einen Teil des Gazellenbluts bildet.

**Derselbe** [Dîw. C. 1/161 und 165 — *Kâmil*]: Nicht über die Ge- schenke aus seinem Vermögen muß man sich wundern, sondern darüber, daß [trotz seiner Freigebigkeit] jenes so lange Zeit vorhält, um ihm das Geschenkemachen zu er- möglichen; und auch darüber könnte man sich wundern, daß er die Zügel mit seinen Händen festzuhalten versteht, deren Gewohnheit doch sonst das Festhalten [von Geld und Gut] nicht ist. — Geschieht der (übrigen) Menschen Erwähnung und formt man eine *Qaßîde* davon, so bist du der gehaltvollste und beste Vers ihrer Verse [cfr. 5 R 74].

**Derselbe** (Dîw. C. 2/451 und 452 — *Munsarih*): Die Leute sind, solange sie dich nicht gesehen haben, alle gleich; ist die Zeit nur ein[es] Wort[es äußerer Klang], so bist du ihr wahrer Sinn [und Zweck]; ist die Freigebigkeit ein[em] Auge [vergleichbar], so bist du des Auges Stern [Sehkraft, Pupille], und ist die Macht ein[em] Paar Arme [vergleichbar], so bildest du die rechte Hand (davon). — Sollte je über deinen Edelmut hinaus ein Mehr denkbar und möglich sein, so lasse Gott dir's zukommen!

**Kuschâgim** [*Kh.* 108; 5 R 68; Dîw. 42 — *Kâmil*]: Die Leute schauen [wie gebannt] auf deine Schönheit; so schütz' dich vor dem Schaden ihrer Augen [des „malocchio“] durch einen einz'gen Fehl(er).

<sup>150</sup> **El-Buhturî** [Dîw. C. 2/191 — *Kâmil*]: Ein Fürst, der die Noblesse sich dienstbar macht und der selbst wieder ihren Geboten sich unterordnet, indem er den Einsprüchen der Tadler [„'alâ; 'udsdsâlihi“] Trotz bietend sein Vermögen weggibt.



**Derselbe** [Dîw. C. 2/18 — Serî']: Ich weiß nicht, was [wörtl.: welche Seite: *ajju aqtârihi*] mehr Lob verdient, wenn man seine Eigenschaften in Versen aufzureihen unternimmt: Etwa sein leuchtendes Antlitz oder seine gewichtige Vernunft [Urteilsvermögen] oder seine reiche Gabe [Freigebigkeit].

**Derselbe** [Dîw. C. 2/251 — Kâmil]: Wie ausgezeichnet ist deine Liberalität! Wie manchen Tag kam sie von selbst [d. h. ohne daß ich zuvor an dich eine Bitte gerichtet hätte], indem sie mir an ihren Zügeln den Reichtum zuführte; und wollte ich, so könnte ich mich in Wohltaten von dir kleiden, die den Duft von Rosenkelchen ausatmen.

**Abû Bekr Ibn el-'Allâf** [Serî']: O du Gipfel der Welt an Frei- 151  
gebigkeit, desgleichen in dieser Eigenschaft sich kein zweiter findet! auf dir hat die Liberalität einen sichern und hochragenden Zufluchtsort gefunden, wie Noahs Schiff auf dem Ararat.\*)

**Anonym** [Kâmil]: Haben die Zeitläufte einen Edlen zu Fall gebracht, so kann er nur mit eines Edlen Hilfe sich wieder (in die Höhe) aufrichten; drum hilf' (mir) gegen die schwere Affäre (die mich bedrängt); denn bloß von einem gewichtigen Mann kann man erhoffen, daß er eine gewichtige Sache abzuwehren weiß.

**Abû Firâs el-Hamdânî** [Jet. 1/33; 4 R 12 — *Tawîl*]: Edel pflegt man den zu heißen, so von seinem Vermögen freigebig Gebrauch macht; wer aber sich mit seiner edlen Seele [seinem eigensten Ich] freigebig erzeigt, darf wohl in höherem Grade [mit noch größerem Recht] edel genannt werden. [*Qâfia: agwadu*].

**Abû Tammâm** [Dîw. C. 45; Dîw. B. 90 — Kâmil]: Hast du 152  
einmal den Abû Jezîd in der [Stunde der] Freigebigkeit

---

\*) Wortspiel zwischen „*gûd*“ und „*gûdî*“.

oder im Kampf beim Anfang oder Ende eines Beutezuges gesehen, so er [in ersterem Fall] dem [auf Unterstützung] Hoffenden sein Gut und Geld zur Verfügung stellt oder [in letzterem Fall] mit seiner Lanze dem Gegner die Zähne ausschlägt oder die Halsschlagader durchbohrt, dann erst weißt du, wie sich Freigebigkeit mit energischer [wörtl.: blutvergießender] Tapferkeit paaren kann und wie eng beide zusammengehören.

153 **El-Mutenabbi** [Dîw. C. 2/357 — Wâfir]: Jede (Art von) Tapferkeit ist beim Manne lobenswert; die ausgezeichnetste aber ist die bei einem Weisen [in seinem Urteil Überlegten].

**Anonym** [Tawîl]: [Bis zu einem Grade] tapfer, als ob der Krieg selbst in ihn verliebt wäre; denn geht er in den Kampf, so löst ihn dieser mit Roß und Reiter [wörtl.: Reiter und Fußvolk] aus [d. h. der Krieg läßt seine Gegner umkommen, ihn selbst dagegen unverletzt].

**Anonym** [Tawîl]: Mäßigung kommt mancherorts einer Selbstdemütigung (-erniedrigung) gleich; manchmal aber auch legt man mit ihr Ehre ein, so daß der, der Mäßigung zeigt, den vornehmsten Platz erringt.

**El-Husain b. edh-Dhahhâk**\*) [Hezeg]: Du hast mir Geschichten gemacht, die man ob ihrer Unverschämtheit nicht geduldig mitansehen kann; zuerst habe ich absichtlich ein Auge zugeedrückt, denn ein „gentleman“ will nicht immer alles gesehen haben; dann habe ich mich geflissentlich von dir fern gehalten, um dich zur Raison zu bringen, aber meine Absicht hat keinerlei Eindruck auf dich gemacht und weder die Nachricht noch der Tadel haben dich von deinen schlechten Geschichten abhalten können. Als du mich so (gewissermaßen) in eine Zwangslage versetzttest und die Sache mir (allmählich)

---

\*) Verse von ihm 5 R 54.

zu bunt wurde, da (zog ich andere Saiten auf und) ließ dir ein gehörig Teil Strafe [scharri] zukommen; da liebest du 154 die Flügel hängen, als du das Üble am eigenen Leib verspürtest; aber wem nicht im Guten zu raten ist, der muß sich durch das Schlimme auf den rechten Weg zurückbringen lassen. \*)

**El-Find ez-Zimmânî** [*Hamâsa* C. 1/14 — *Hezeg*]: Der Torheit gegenüber trägt Mäßigung oft nur Mißachtung ein; und wo das Gute nichts (aus)wirkt bringt Rücksichtslosigkeit [wörtl.: das Schlechte] oft das Gewünschte zuwege.

**Abû Mohammed et-Taimî** [5 R 54; *Agh.* 18/119 — *Tawîl*]: Weiß Gott! Die Notabeln aller Lande sind, mögen sie auch noch so hoch stehen, doch um nichts mehr denn des *Fadh*l Kreaturen; die Höchstgestellten sind *Fadh*l gegenüber ganz unterwürfig, so er sich (ihnen zeigt), während *Fadh*l nur vor Gott selbst sich beugt. Vor Ihm ist er ganz demütig, wie hoch ihn auch Gott gestellt hat; jeder Hochgestellte aber erzeigt ihm seinen devotesten Respekt.

**El-Quâtâmî** [*Basît*]: Manchmal erreicht der besonnen Vorgehende 155 sein Ziel, während der Übereifrige ausgleitet [und mit seiner Sache zu Falle kommt].

**Anonym** [*Basît*]: Oft entgeht dem Menschen, der bedächtig sich an eine Sache macht, diese(lbe), während rasches Zugreifen ihm den Erfolg garantiert hätte.

**Mahmûd** [*Serî'*]: Die Wahrh(aftigk)eit ist, wenn auch [äußerlich] bitter, doch [in ihrem Kerne] süß und kein „gentleman“ entfernt sich von ihr. Der Wahrh(aftigk)eit Wesen ist wie ein Edelstein, der des Rubin und der Perle Glanz aussticht [wörtl.: den Perle und Rubin (um seinen Glanz) beneiden].

\*) Rückert: Denn Sanftmut gegen Unverstand kann vor Demütigung nicht bewahren. — Und wo nur Böses helfen kann, da magst du deine Güte sparen.

**Es-Salâmî** [Jet. 2/160; *Kh.* 135; 5 R 83 — Wâfir]: Wir sündigten erst recht darauflos, als wir die Verzeihung als Frucht unserer Verfehlungen sahen.

**Ibn Tabâtabâ el-'Alawî** [*Kh.* 106; 5 R 65 — Ramal]: Sei mit dem, was dir das Geschick verliehen, zufrieden, so wirst du mit deiner Genügsamkeit stets dein Auskommen finden ['aisch el-qanû']; seine Wünsche zu erreichen, bringt (oft) rasches Verderben mit sich und der Untergang [eines Menschen] liegt im Überschwang [der Bestrebungen].

156 **Anonym** [Ramal]: Begnüg' dich mit dem, was du hast und verharr' im Gehorsam zu Gott; ist ja die Welt, wie ich sehe, für den Vernünftigen nicht einer (einz'gen) Stunde Sorgen wert.

**El-Burqu'î** [Mutaqârib]: Als sie meine Unruhe (?) und meine eifrige Anstrengung sah und bemerkte, wie ich mich ohn' Unterlaß auf meinem Lager hin und her wälzte, sagte sie: Ich seh' dich mit Sorgen belastet und voll rastlosen Eifers; warum willst du dich nicht mit dem Deinigen zufrieden geben und ruhig zu Hause bleiben [wörtl.: anstatt in die Fremde zu gehen]? Da entgegnete ich: [Faule] Genügsamkeit ist [nicht der Menschen, sondern] der Tiere Naturell.

**Anonym** [Mâw. 191 — Wâfir]: Fürchtest du nicht die Konsequenzen deiner Handlungen [eigentl.: das Resultat der Zeit] und hegst du keine Scham, dann kannst du (freilich) tun, was dir beliebt. Aber, bei Gott!, nichts taugt das Leben und die Welt, wenn der Sinn für Anstand und Sitte weg ist.

157 **Anonym** [Seri']: Nie sah ich an jemand ein gleich verbindliches Wesen, das selbst die (scheue) Jungfrau hinter Vorhang und Schleier hervorzulocken vermocht hätte; (ja), wer seinen Affären mit Geschmeidigkeit nachzuhelfen weiß, kann selbst die Schlange aus ihrem Erdloch herausbringen.

**Abû Sulaimân el-Khattâbî** [Vers 1: Jet. 4/232: 4 R 39 — Basît]: Solange du auf Erden lebst, mußt du suchen, den Menschen zu schmeicheln; denn ohne das kommt man in der Welt nicht durch [wörtl.: denn du bist (hienieden) im Haus des Schmeichelns]; die Welt gleicht einem Grenzland, darum sei vor ihr auf der Hut! Denn ein Grenzland ist stets Furcht und Verderben ausgesetzt.

**Ibn Tabâtabâ el-'Alawi** [Tawîl]: Sein Streben geht so außerordentlich hoch, daß, wenn du die Plejaden damit vergleichst, sie (so tief wie) in eines Brunnens Grund zu sein scheinen.

**Anonym** [Tawîl]: Seine Bestrebungen (nach Ehre und Ruhm) sind so (hochfliegend), daß die bedeutsamen davon überhaupt gar keine absehbare Grenze mehr haben und selbst die unbedeutendsten noch die ganzen Zeitläufte hinter sich lassen; würde nur der 10. Teil der Freigebigkeit seiner Hände auf das feste Land überfließen, so wäre dieses feuchter denn das Meer. 158

**Anonym** [Mugtethth]: Denk' von Gott immer nur das Beste, denn er zeigt sich dir gegenüber so, wie du über ihn denkst; und mach' aus Gott dir eine Burg, denn Er ist die festeste Festung.

**Abû 'l-fath el-Bustî** [Basît]: Wenn du in eines Königs Diensten stehst, so zieh das Kleid äußerster Vorsicht an; gehst du zu ihm, so sei blind, und kommst du von ihm, stumm! [„Gehst du in eines Königs Haus — (so) geh blind hinein und stumm heraus!“].

**Anonym** [4 R 40 — Tawîl]: Halt dich stets an den goldenen Mittelweg, denn auf ihm erreichst du [am ehesten] dein Ziel [wörtl.: er ist eine Rettung] und such' ordinäre und schwierige Affären zu meiden!

**Anonym** [Basît]: Schlägt er aus Bescheidenheit [wörtl.: Scham] die Augen nieder, so schlagen die andern aus Respekt vor ihm die Augen nieder und nur wenn er lächelt, wagt man's, ihn anzureden.

159 **Muslim** [Ramal]: Wir waren wie tote [ausgedörrte] Erde, von der sich kein Besucher etwas erhoffen kann; als aber du Wâlî wardst, da lebten wir durch dich wieder neu auf, wie dürres Land, über das hin ein Regen sich ergießt.

'**Alî b. Gabala** [5 R 56; Ibn Qutaiba 550; *Kh.* 93; Qâlî 3/98 — Serî']: Der Tigris gibt den Leuten zu trinken und abû Gânim ihnen außerdem zu essen; bilde(te)n die Leute (insgesamt) einen Körper und wäre der Rechtleitung Imâm dieses Körpers Kopf, so wärest du das Auge in d(ies)em Kopfe.

'**Alî b. Gahm** [Agh. 9/116 — *Khafîf*]: O Benû Tâhir! ihr seid unter den (übrigen) Menschen, was der Geist im Körper (bedeutet); und begegnet euch je ein Schicksalsschlag [in der Zeiten Widerwärtigkeiten], so trifft das Unglück, das euch persönlich heimsucht, zugleich auch alle übrigen Menschen mit.

**Ibn er-Rûmî** [Basît]: Alle Eigenschaften, die ihr besitzt, sind bewundernswert und vortrefflich harmonieren bei euch Charakterbildung und (ursprüngliches) Naturell; ihr ähnelt (so) dem Orangenbaum, der zugleich köstliche Früchte und Blüten trägt und dessen Blätter und Holz gleich ausgezeichnet sind.

160 **Kuschâgim** [Dîw. 45 — *Munsarih*]: Gottlob! daß ich einen guten Freund gefunden habe, wie ich ihn so leicht nicht ein zweites Mal [Dîw.: madâ 'ddahri] finden kann; ich verlaß mich ganz auf ihn und bin ich einmal krank, so lasse ich mich von ihm behandeln und besuchen; mehr denn ein leiblicher Bruder und mehr denn der eigene Vater zeigt er sich um jeden seiner Patienten besorgt und eh', denn er noch mit ihm ein

Wort gewechselt, weiß er schon, über welche Krankheit er [Dîw.: mâ hua] zu klagen hat. Gleich als ob er beim Pulsfühlen auch Herz und Auge mit ins Spiel brächte; [so geschickt hantiert er,] als ob sein Blick mit der Lanzette zusammenhinge, so daß diese stets auf dem rechten Weg bleibt; und er selbst gibt (dem Patienten) so redlichen und uneigennütigen Rat, als handle es sich um sein eigenes Wohl dabei.\*) Das gesunde Blut [wörtl.: das Blut des Lebens] läßt er uns und schröpft nur das schädliche und verdorbene ab. Genau das für des Patienten Temperament\*\*) [Konstitution] überschüssige (Blut) läßt er abfließen, nicht weniger und nicht mehr; das dickflüssige Naturell macht er leichter [wörtl.: löst er] und das leichtflüssige bringt er zum Stocken [Mt. 291]. Daß er einen weiten Ärmel hat, tut seiner Geschicklichkeit keinen Eintrag und sein[es] Arm[es] Sicherheit (?) kommt ihm neben seiner leichten (gewandten) Hand zustatten (?).  
Er bringt Glück und Segen ins Haus und siehst du ihn nur, dann weißt du schon ganz felsensicher [tûqinu], daß die Heilung nicht mehr auf sich warten lassen wird. 161

**Anonym** [Munsari*h*]: Sollte dich (einmal) eine Krankheit befallen, so ruf' dafür den abû Ga'far; denn er weiß stets, was dem Patienten fehlt, gleich als säße er in seinen Gelenken drin.

**Et-Tabarî** [Munsari*h*]: Der Barbier abû 'l-Qâsim ist fürwahr darin Meister, den Kopf zu rasieren; sähe ich nicht, wie mir das Haar auf den Schoß herabfällt, so merkte ich überhaupt nichts von der ganzen Prozedur.

---

\*) Das doppelte „qâbid“ hintereinander ist auffällig; vielleicht ließe sich auch an „fâbid“ denken, doch liest auch der Dîwân „qâbid“.

\*\*) Es handelt sich um die medizinische Bestimmung der 4 Temperamente (choleric, sanguinisch, phlegmatisch, melancholisch), die die Araber aus der griechischen Wissenschaft mit übernommen hatten.

162 **Der Autor** [*Kh.* 189 — *Mutaqârib*]: Einen Freund hab' ich, der sich trefflich auf Sternkunde versteht und uns der Engel Sprache kündet; er verbirgt sorgfältig seiner Freunde Geheimnisse und verrät uns dafür die des Firmaments.

## Kapitel XVII: Über Dank und Entschuldigung.

163 **Anonym** [*Tawîl*]: Ich gestehe mein Unvermögen ein, ihm den für seine Wohltaten [*birrihi*] gebührenden Dank abzustatten, obwohl über meinen Dank hinaus für einen Dankenden kein Mehr mehr möglich ist; denn wäre das irgendwie möglich, so getraute ich mir's fertig zu bringen, aber etwas Unmögliches läßt sich nun einmal nicht durchsetzen [wörtl.: fällt schwer].

**Abû Nowâs** [*Serî'*]: Ich sagte zu el-'Abbâs, indem ich entschuldigend mein Unvermögen, ihm gebührend zu danken, bekannte: Du bist ein Mann, der mich mit Wohltaten überhäuft [*galaltanî*] und dadurch die schon vorher geschwächte Kraft meines Dankes gänzlich zunichte gemacht hat; darum erweise mir jetzt keine neue Wohltat, auf daß ich erst den alten Wohltaten durch meinen Dank gerecht werden kann.

**Ibrâhîm b. el-Mahdî** [*Qâlî* 1/203 — *Basît*]: Du hast mir mein Vermögen zurückerstattet, ohne damit gegen mich zu geizen, und vor der Rückgabe hast du mein Blut geschont; so verlasse ich dich, nachdem du mir großmütig Wohltaten gewährt und ein doppeltes Leben (neu) geschenkt: Die Errettung vom Tod und die Sicherstellung gegen die Armut.

**Abû Tammâm** [*Dîw.* C. 145 — *Basît*]: Wollte ich [*la'in*] die mir von dir erwiesenen Wohltaten ableugnen, dann stünde ich noch tiefer in der Gemeinheit als du hoch an Ehre(nhaftig-



keit). Du hast mir meines Gesichtes Glanz [d. h. mein Ansehen] zurückgegeben wie das Polieren dem schneidigen Schwert seinen Glanz zurückgibt. Und gleich gilt es mir <sup>164</sup> [wörtl.: ich kümme mich nicht] — und mit der Wahrheit kommt man ja stets am besten weg — meine Ehre von dir wiederhergestellt zu sehen oder von dir vom Tode errettet worden zu sein.

**Derselbe** [Dîw. C. 16 — *Khafîf*]: (Ein Wohltäter), der mir reichlichst Würden und Vermögen zukommen läßt [wörtl.: mich mit Würden beregnet] und der bei jeder Begegnung entweder mir Geschenke (durch seine Fürsprache) vermittelt oder selbst generös schenkt; einmal [wörtl.: wenn du willst] bist du (des Brunneneimers) Strick und das andere Mal bist du der Brunnen selbst [d. h. teils vermittelst du (für mich) Geschenke von seiten Dritter, teils beschenkst du mich aus deinem eigenen Besitze].

**Gahsza** [*Kâmil*]: Stets erzeigtest du Wohltaten über Wohltaten und, indem ich immer wieder meinem Danke für deine Wohltaten Ausdruck leihe, erneuerst du zugleich auch deine Wohltaten; du mehrst diese, und ich habe Mühe, bei meinem Dank mit deinem Tun gleichen Schritt zu halten [wörtl.: ich danke mit vollem Eifer]; so steht unsere Sache, daß wir uns gegenseitig zu überbieten suchen [wörtl.: du wiederholst und ich wiederhole].

**Ibrâhîm b. el-Mahdî** [*Tawîl*]: Nimm mich, o Emîr der Gläubigen, wieder zu Gnaden an [wörtl.: hilf mir mit einem Blick (des Wohlwollens)] und nimm so von mir die Erniedrigung und Schmach! Und sollte ich unwürdig sein, mir auf solche Gnade Hoffnung machen zu dürfen, so bist du, o Fürst der Muslims, großherzig genug [eigentl.: würdig] eine solche (mir) zukommen zu lassen. Vergebung hoffe ich von dir, nicht die Anerkennung einer Schuldlosigkeit; Gott selbst will ja einen Überschuß von Gnade dir zugute schreiben.

**Derselbe** [5 R 55 — *Mugtethth*]: Groß ist meine Schuld gegen dich, doch du bist ja groß(herzig) genug, um zu verzeihen. Vergibst du, (nun) so ist's eine Gnade, und strafst du, so ist's nur (der) Gerechtigkeit (gemäß).

165 **Ibn el-Mu'tazz** [Dîw. 1/86—87; *Munsarih*]: O mein Herr [jâ sajjidi]! ich bin gestrauchelt, so nimm mich bei meiner Hand! laß mich nicht (liegen) und sag' nicht: mög' dich der Teufel holen! Verzeih' und sollte ich mir noch einmal etwas zuschulden kommen lassen, so verzeih' ein zweitesmal, denn auch der Arzt pflegt ja den, so einen Rückfall in seine Krankheit bekommen hat.

**'Ubaidallâh b. 'Abdallâh b. Tâhir** [Qâlî 1/202: Ibrâhîm b. el-Mahdî]: Groß ist meine Schuld gegen dich, doch du bist größer denn sie [d. h. über sie erhaben]; deine Wohltat habe ich vergeudet und nicht bei mir bewahrt, so bewahre du sie; habe ich in meinem Tun mich nicht als Edelmann und „gentleman“ gezeigt, so sei (dafür) du es. [*Mugtethth.*]

166 **Abû 'Alî** [Mutaqârib]: Hätte Pharaos, als er bei seiner Auflehnung eitel Lüge und Trug wider Gott vorbrachte, sich bußfertig gezeigt und um Vergebung gebeten, so hätte er Gottes Verzeihung [im weitesten Maße] finden können.

**El-Buhturî** [Dîw. C. 1/103; *Tuhfa* 42 — *Tawîl*]: Du hast mir Wohltaten erzeugt, deren Glanz den der Sonne aussticht, so daß er sie fast zum Erlöschen bringt; fügst du nun Wohltat zu Wohltat, nun (so weißt du ja, daß) die Aneinanderreihung der Perlen ihre Schönheit in gesteigertem Maße zum Ausdruck bringt.

167 **El-Khalî' es-Sâmî** [Jet. 1/205 — *Kâmil*]: Ich bin dankbar, [gegen Wohltaten] erkenntlich und vergesse solche nicht (leicht); (dafür aber) bin ich hungrig, (bar)fuß [eigentl.: ohne Reittier] und nackt; das sind sechs Eigenschaften; nimm [die] drei

[letzteren] auf dich [d. h. finde für die drei letzteren eine Abhilfe], so nehme ich [die] drei [ersteren] gerne auf mich [bi-'ijârî]; es dünkt mir peinlich, einen andern als dich zu loben, so greif' mir unter unter die Arme, um mir diese Pein zu ersparen; betteln zu gehen ist mir ein Höllenfeuer; wär's deshalb nicht am besten, mir solch' eine Strafe nicht (erst) aufhalsen zu wollen?

**Naßr** [Tawîl]: Das vergnüglichste Geschenk ist das, so die Seele erfreut, und das willkommenste Ding das, so am meisten der Geselligkeit dient; und am besten paßt zueinander, was aus einerlei Art ist, so bring' also dem Geiste [„rûh“] Wein [„râh“], denn sie stammen [beide] aus einer Wurzel.

**Anonym** [Wâfir]: Mein Lieber! [wörtl.: mög' ich dein Lösegeld sein!] einige Freunde sind bei mir, die dich alle lieben wie ich. Leider gebricht es uns aber an Wein; wolltest du uns davon schicken, so machtest du dich wohl um unsern Dank dabei verdient. So send' uns also so viel du kannst, aber bitte unvermischt, denn an Wasser leiden wir hier keinen Mangel.

**Ibn er-Rûmî** [Kh. 103; 5 R 63 — Ramal]: O du, der du jeder-168 mann gegenüber bis auf Einen Mann dich der Gerechtigkeit befleißigst und nur ihm unrecht tust, wie kannst du ihn nur im Elend sitzen lassen [wörtl.: die Armut ihm als Braut [lies: „'irsan“] gönnen], wo er doch [aus Liebe zu dir] die ganze Welt für zu gering hält, um deine Magd zu sein.

**Anonym** [Tawîl]: Ich habe dich geschüttelt, nicht als ob ich dich als vergeblich erfunden hätte, dein Versprechen zu erfüllen, noch um eine berechtigte Forderung von dir einzutreiben, sondern weil — wie ich meine — es nottut, ein Schwert, wie schneidig es auch sein mag, nachdem es aus der Scheide gezogen, (in der Luft) zu schwingen [d. h. beim Ausholen vor dem Zuschlagen es einige Male hin und her sausen zu lassen].

- 169 **Abû Haffân\***) [Wâfir]: O abû *Hassan*! deine Freundschaft soll mir der Fürsprecher gegen die (Widerwärtigkeiten der) Zeitläufte sein, denn sie ist der beste Fürsprecher; wenn (aber) der Frühling versagt [die Hoffnung leer ausgehen läßt], was für Nutzen sollte man von dem Regen nach dem Frühling erhoffen (können)?

### Kapitel XVIII: Über schlechte Charaktereigenschaften (Spottverse).

**El-A'schâ** [5 R 39; Cheikho, poètes 363 — *Tawîl*]: Ihr stopft euch zur Winterszeit die Bäuche voll, während eure Nachbar(inne)n mit einem aus Hunger knurrenden Magen [*khamâ'îḥa*] sich schlafen legen (müssen).

**El-Akhtal** [Dîw. (Beir. 1891) 225; 5 R 42 — *Basit*]: Es sind Leute, die, so ihr Hund ankommende Gäste verbellt [aus Geiz], zu ihrer Mutter sagen: Lösch' schnell das Feuer aus!

- 170 **Muslim b. el-Welîd** [5 R 51; *Kh.* 90; Dîw. 242 — *Kâmil*]: Mit deiner Ehre ist es viel zu windig bestellt [wörtl.: sie ist viel zu geringfügig], als daß sie einem Angriff als Ziel dienen könnte, und von einem Lob auf dich kann, wie du dir wohl einbilden kannst, überhaupt keine Rede sein [wörtl.: jedes Lob ist über dich erhaben]; so scher' dich fort, jeglicher Ehre bar [wörtl.: von ihr geschieden], denn ohne sie bist du ja doch nur ein gemeiner Kerl [wörtl.: die Ehre allein könnte dir Ansehen verleihen, denn du selbst bist ja . . .]

**Derselbe** [*Kh.* ibd.; 5 R ibd.; Dîw. 265 — *Kâmil*]: Sie sind Leute von häßlichem (abstoßendem) Äußern; stellst du aber

\*) Verse von ihm: 5 R 60.

ihre Gesinnung auf die Probe, so erscheint dir im Vergleich dazu (auf einmal) ihr Äußeres als anziehend, so übel ist das, was dir von inwendig aus zur Kenntnis kommt.

**Abû Nuwâs** [Hezeg]: Wie soll ich dich verspotten; ich weiß es <sup>171</sup> wirklich nicht; denn über Leute wie dich hat meine Zunge keine Gewalt; denke ich an das, was du „deine Ehre“ heißt, so täte es mir für meine Dichtkunst leid, darüber Verse zu machen.

**Abû Tammâm** [Dîw. B. 506; Dîw. C. 199 — Kâmil]: Niederlassungen, deren Höfe voll sind von enttäuschten (leer ausgehenden) Bittstellern; Stätten der Gemeinheit, die keinem Edelmann je als Heim gedient haben und in denen kein „gentleman“ je seinen (Wohn-)Sitz aufgeschlagen [Dîw.: lam jarba'].

**Ibn er-Rûmî** [Tawîl]: Nichts gilt, weiß Gott! ererbte Würde, außer so man zu ihr sich andere hinzuverdient hat; ein Ast, der keine Früchte bringt, gilt, mag er gleich dicht neben fruchtragenden Ästen sich befinden, nicht mehr denn [gewöhnliches] Brennholz.

**Anonym** [Tawîl]: Dein Vater ist ein freier Mann und deine Mutter eine freie Frau und nichtsdestoweniger haben sie beide einen unedlen Sohn erzeugt; doch mögen drob die Leute sich über dich und jene nicht wundern; ist doch auch beim Silber Abfall nichts außergewöhnliches.

**Ibrâhîm** [Hezeg]: Kommt er (zu uns) — ach, käme er (lieber) <sup>172</sup> nicht! — so sagen wir alle: O weh! und geht er wieder, so sagen wir insgesamt: Gott sei Dank [wörtl.: „Allâh akbar“] und verwünschen ihn (und sein Kommen).

**Abû Tammâm** [Dîw. B. 501; Dîw. C. 194 — Wâfir]: Du bist häßlich, und zwar in solch ausnehmendem Maße, als seist du aus [etwas so Mißleidigem wie] der Trennung geschaffen; würde[n

von] deine[n] schlechten Eigenschaften auch nur [ein Bruchteil] unter die Frauen verteilt, so würde ausschließlich von Scheidung noch die Rede sein.

**Anonym** [Munsariḥ]: Des verflixten Abû 'Amr Gesicht, das wegen seiner abstoßenden Häßlichkeit [wörtl.: Häßlichkeit und Kälte] sprichwörtlich geworden ist, scheint wegen seiner in die Länge gezogenen Form „stercus tauri quod pedibus calcavit camelus“.

173 **Anonym** [Wâfir]: Solltest du je zu Ahmed kommen, um ihn um eine Gabe anzugehen, so laß dich nicht durch sein verbindliches Wesen einnehmen und täuschen! Ist sein Empfang auch noch so zuvorkommend, so kommt doch nichts bei der Sache heraus,\*) und er gleicht einer blitzenden Wolke, die Hoffnungen (auf Regen) erweckt, aber keinen Tropfen Wasser ausströmen läßt; und Feindschaft braucht man von ihm ebensowenig zu fürchten als man etwa auf seine(r) Freundschaft (Versprechen) bauen könnte.

**Es-Ssâbî** [Ramal]: Es kaute [lies wohl: madhaga] der Inder der Katze Brot vor und warf's ihr hin. Da eilte sie herbei und beschnupperte es; indem sie's aber für ihren Unrat hielt, scharrte sie Erde darüber und machte sich eilends weg.

**Derselbe** (Auf einen Schulmeister) [Tawîl]: Wie sollte man Verstand und Tüchtigkeit von jemand erwarten können, der des Nachts um seine Frau herum ist und tagsüber in kleiner Kinder Gesellschaft sich befindet?

**Anonym** (Auf einen Blinden) [Khafîf]: Wie sollte ein Freund bei jemand auf Scham(haftigkeit) rechnen können, bei dem der Sitz (und Ursprung) derselben zerstört ist?

---

\*) Das Wortspiel von „'arf“ [Wohlgeruch] und „'urf“ [Wohltat] habe ich fallen lassen.

---

## Kapitel XIX: Über Krankheiten, Krankenbesuche usw.

**Baschschâr b. Burd** [M. 189 — Basît]: Bin ich auch dem Erwerb von Gut und Geld nicht abgeneigt, so kommt mir doch nichts der Gesundheit des Körpers gleich; im Besitz von <sup>174</sup> Reichtum liegt Ansehen [wörtl.: ein Schmuck] und in dem von Kindern (Stolz und) Ehre, doch Krankheit bringt einem Reichtum und Kinder aus dem Sinn.

**Anonym**\*) [Munsariḥ]: Vermögen (zu haben) ist für den Menschen wichtiger als der Besitz von Eltern und Kindern; mag man <sup>175</sup> aber auch im Besitz dauernden Wohlstands sein, so ist doch [unstreitig] vorzüglicher [lies: jagid] denn Geld und Gut des Körpers Gesundheit. Und wer [wa mâ biman] des Vorzugs von Gesundheit und seines täglichen Lebensunterhalts teilhaftig (geworden) ist, kann sich jedermann gegenüber frei und unabhängig fühlen [wörtl.: bedarf niemand mehr].

**Anonym** [Köpr.: Mohammed] [Vers 2: Soj. Maq. 81 — Basît]: Sie sagten: abû 'l-Fadhî ist krank; da entgegnete ich: Möge meine Seele sein Lösegeld gegen jegliche Fährnis und Gefahr sein! Und möchte doch seine Krankheit (ihn verlassen und) sich auf mich übertragen; und gern wäre ich's zufrieden, wenn ich leer ausginge und ihm [für das Jenseits] der Lohn für die [Erduldung der] Krankheit gutgeschrieben würde.

**Anonym** [Kâmil]: Hab' ich auch durch Unterlassung des (Kranken-) Besuchs die Gelegenheit, dich zu sehen, versäumt [wörtl.: meinen Teil (an dir) verkürzt (aufgegeben)], so habe ich doch ernstlich (um deine Genesung) gebetet; manchmal bleibt ja ein zärtlich besorgter Freund mit seinem Besuche aus und stellt sich dafür ein neidischer Gegner trotz seiner (innerlichen) Antipathie ein.

---

\*) Diese Verse können nicht von 'Antara sein.

176 **Abû Tammâm** [Dîw. B. 441; Dîw. C. 252 — *Khafîf*]: Das Fieber [wörtl.: das Gesicht des Fiebers] hat etwas Unverschämtes an sich, daß es ihn so ganz offen [und ungeniert] am hellichten Tag befällt; doch es verunziert nicht (s)ein hübsches Antlitz, sondern hat nur die Rosen [das Rot] seiner Wangen in [der] Narzisse [gelbliche Farbe] umgewandelt.

**Anonym** [Seif]: Es veränderte die Krankheit in seinem Gesicht, was auf jedermann verführerisch gewirkt hatte; aber sie entstellte sein Antlitz nicht, sondern änderte nur seine [wie] Äpfel [rotfarbigen Backen] in [des] Jasmîn[s (gelblich)weiße Blässe].

**Anonym** [Wâfir]: Würde jeder Kranke sich in seinem Aussehen so zu seinem Vorteil verändern wie du trotz d(ein)er Krankheit, so könnte man die (Kranken-)Besuche einstellen und es würde vielmehr solch' eine Krankheit zu (Gottes) großen Gnaden und Wohltaten gerechnet werden (müssen).

**Esch-Schâfi'î** [Kâmil]: Es erkrankte der Freund, (und) ich besuchte ihn, bis ich aus Sorge um (ihn) selbst krank ward; da kam der Freund, um mich zu besuchen, und als er mich anblickte, da ward ich wieder gesund.

**Anonym** [Wâfir]: (Manch) ein Fieber, das mich (plötzlich) ohne jede (zuvorige) Ankündigung besuchte (befiel) und in meinem Körper bei meinem Herzen sich einnistete; wenn immer ein Anfall von ihm meinen Körper durchschüttelte, glaubte ich mit dem Tode zu ringen [wörtl.: (seine Anfälle) sind der (Todes-)Geschicke Lanzen; und zeigen sie sich mir, so kämpfen die Geschicke wechselweise [um mich]?].

177 **Anonym** [Basît]: Als ich erkrankte, da mied mich der, den ich in meiner Krankheit zur Genesung erwartete, und besuchte mich nicht. Hat ihn schon ein dringendes Geschäft davon



abgehalten, mich mit einem Besuch zu beehren, so hätte es ihn doch sicherlich nicht daran gehindert, ein paar (Entschuldigungs-)Zeilen zu Papier zu bringen.

**Anonym** [Most. 2/235 — Basît]: Es ist (unter Freunden) schicklich, jeden zweiten Tag einen (Kranken-)Besuch zu machen, sich aber nicht mehr denn ein kurzes Augenblickchen dabei aufzuhalten; ganz unangebracht wäre es aber, den Kranken durch vieles Fragen zu ermüden [var.: lâ tubrimanna]; denn um sich nach seinem Befinden zu erkundigen, genügen ein paar kurze Worte [wörtl.: zwei Buchstaben].

**Ibn el-Mu'tazz** [Tawîl]: Es kam mir die Genesung, obwohl ich mir schon ebensowenig Hoffnung auf sie mehr gemacht hatte, denn ein in harten Banden liegender Gefangener auf Befreiung von seinen Fesseln [lies wohl: kafakk<sup>i</sup>]; hab' ich nun auch den [Trank des] Tod[es] nicht hinuntergeschluckt, so ist's, weil ich, nachdem ich seinen (bitteren) Geschmack verkostet (hatte), ihn wieder (aus meinem Munde) ausgespien habe.

**El-Mutanabbi** [M. 26; Dîw. C. 2/262 — Basît]: Ruhm und Edelmüt selbst sind gerettet, so du gerettet bist, und auf deine Feinde ist der Schmerz [durch die Enttäuschung, dich wieder wohlbehalten zu sehen] übergegangen; nicht ich allein spreche dir zu deiner Genesung meinen Glückwunsch aus; (nein!) alle <sup>178</sup> Menschen fühlen, so du (neu) gesundet, wieder frisches Leben in sich [wörtl.: sind (gerettet und) heil].

**Ibn el-Mu'tazz** [Munsariḥ]: Mög' es dir immer wohlergehen [wörtl.: mögst du immer in einer beneidenswerten Zeitlage sein]! möge die Krankheit deinem Körper nichts anhaben können und möge des Heilmittels Nutzen in dir fließen [d. h. wirken] wie der Lebenssaft, der im Frühling in den Ästen und Zweigen quillt.

## Kapitel XX: Über Glückwünsche.

179 **'Adî b. er-Riqâ'\*)** [Kâmil]: Der Mond des Himmels und seine Sonne [d. h. Braut und Bräutigam] haben sich vereint; mögen sie in Glück zusammenleben, solange sie auf- und untergehen [d. h. zeitlebens]. Nie hat je ein Brautgemach ein Liebespaar wie sie aufgenommen [wörtl.: verborgen] von all denen, die wir (gekant und) gesehen haben; und wer sollte (auch) [von einem ähnlichen Glück] gehört haben? Möge seine Freude durch sie und bei ihr dauern und mögen sie beide die Zeit ihres Lebens miteinander im Glücke verbringen.

**Der Autor** [Munsariḥ]: Die Jahreszeit hat sich ihr schönstes Blumenkleid angelegt, seitdem Jupiter sich mit Venus vermählt hat; und in der Konjunktion der beiden Glücksgestirne gibt sich ein Glänzen und Leuchten (des Antlitzes) des Universums kund. Der Blick (des Beobachters) findet überall sein Gefallen und das Herz fühlt sich zur Freude geneigt.

**Ibn er-Rûmî** [M. 27 — Serî']: Sonne und Mond haben einen Stern erzeugt und bei Gott kann ich's beschwören, einen edlen Sproß haben sie erzeugt; zu dritt' erglänzt nun ihr Licht; möge ihr Aufgang sich nie in einen Untergang wandeln! Gott sei gepriesen und gelobt! welcher von den drei glitzernen Sternen ist nun der am hellsten leuchtendste?

**Anonym** [Basîṭ]: O abû Mohammed, auf dessen Freigebigkeit [Geschenke] man stets hoffen darf, alle Menschen insgesamt überragst du und wie weit dazu! Es prunkt mit dir das glückverheißende Ehrengewand wie die [zur Ausschmückung der Ka'ba verwandten] Gewänder und Zeug(stoff)e auf das Haus Gottes stolz sind.

---

\*) Lies: „bi 'l-'irs“ statt: „bi 'l-'rsch“.

**Ibn er-Rûmî** [M 27 — Tawîl]: Du kamst wie der glückver-<sup>180</sup>  
heißende Jupiter [Sternbild] mit hochfliegenden Plänen und  
Zielen. Mit seinem Glanze bekleidet throntest du in einer  
Höhe wie er und es steht unsere Hoffnung darauf [na'mulu],  
daß dir eine gleiche unendliche Dauer wie ihm beschieden  
sein möge.

**Anonym** [Khafif]: Mögst du im Fastenmonat all' deiner Hoffnungen  
teilhaftig werden und mög' dich Gott vor allem Übel schirmen;  
du bist unter den (übrigen) Menschen, was der jetzige Monat  
(Ramadhân) unter den (übrigen) Monaten oder was die  
„Schicksalsnacht“ in ihm [im Vergleich mit den anderen  
Nächten] ist [d. h. das Vorzüglichste].

**Eß-Ssâbî** [5 R 81 — Hezeg]: Dein Freund eß-Ssâbî beglück-  
wünscht dich zum Opferfest [Qurban Bairam] und wünscht  
dir alles Gute, was Gott erhören und vollführen möge; möge  
Gott mir deine Feinde wehrlos (hingestreckt) wie (deine)  
Schlachtlämmer zeigen.

**Eß-Ssâhib** [Kâmil]: Geschenke sind süß wie (ein) herzbe-  
rückender Zauber; denn den fern(st)en Freund bringen sie  
bis in unmittelbare Nähe nah.

**Abmed b. Jûsuf** [Kh. 99 — Tawîl]: Dem Diener liegt eine Ver-  
pflichtung auf, der er sich nicht entziehen kann, mag auch  
sein Herr noch so weit über ihm stehen und mögen seine  
Vorzüge auch noch so außerordentlich sein; denn siehst du  
nicht, wie wir (alle) Gott gegenüber unsere Verpflichtungen<sup>181</sup>  
[Gebet, Zekât usw.] erfüllen [wörtl.: ihm Sein (d. h. unser)  
Vermögen zubringen], was Er — obschon Er es schon nicht  
nötig hat — doch gnädig entgegennimmt.

**Abû Tâbatâbâ** [Basîf]: Verschmähe es nicht, so ich dir eine  
Gabe aus deinem eigenen ausgezeichneten Wissen und deiner  
Bildung entgegenbringe; pflegt doch auch der Weinbergs-

hüter auf Grund seines Dienstes dem Besitzer der Pflanzung [alljährlich] eine Übersendung aus dessen eigenem Weinberg zu machen.

**Ahmed b. Jûsuf** [Serî']: Seit alter Zeit hat sich am Hofe der Brauch fest eingebürgert, daß der Diener seinem Herrn zu Neujahr ein Geschenk übersendet; da sagte ich (zu mir): „was soll ich wohl meinem Herrn schenken?“ indem ich den weiten Abstand zwischen mir und ihm bedachte. Bringe ich ihm mein eigenes Ich, nun, ich stehe ja (ohnedies schon) in seinem Dienst [wörtl.: ich bin sein Besitz]; oder sollte ich ihm Geld (und Geldeswert) schenken? aber das gehört ihm ja schon alles von Rechts wegen. So bleibt mir also nur mein Lob und Dank übrig, dessen Ausdruck einem Herrn wie ihm immerdar zukommen soll.

182 **Humaid b. Sa'id** [M. 29 — Serî']: Ein Geschenk von mir hätte (notwendig) kleiner ausfallen müssen, als ich es gern gewünscht hätte, aber mein Vermögen kann mit meinen Wünschen (leider) nicht Schritt halten; drum ist für meinesgleichen das beste Geschenk [an dich] lautere Liebe und unwandelbare Freundschaft.

**Anonym** [Munsarih]: Mein Geschenk ist ein Ring an einen Freund [wörtl.: Besitzer] der Bildung, welcher [Ring] ihm [stets] die Zuneigung seines wie *Hâtim* freigebigen Kameraden ins Gedächtnis rufen soll; wäre der Augenstern selbst zur Verwendung geeignet gewesen, so hätte dieser Freund [ihn mit Freuden] in die Fassung [als Edelstein] einsetzen lassen.

**Manßûr el-faqîh** [M. 32 — Munsarih]: Möge es dir stets wohl ergehen [wörtl.: mögst du gelobt leben], möge es deiner Jahre viel werden und möge man deiner stets rühmlichst gedenken! Ich bringe dir hiermit ein Geschenk dar, das zwar unbedeutend ist, aber doch durch ein glückliches [wörtl.:

segensbringendes] Omen Wert gewinnt, nämlich einen Stuhl [krsj = kursî], ein Wort, das umgedreht [jsrk = „jasurruka“ „mög' es dich erfreuen“] mir von günstigster Vorbedeutung (er)schien.

**Anonym** [Hezeg]: Um ein für unser Leben [nabqâ] günstiges Omen zu wählen, brachte ich dir den Lotos\*) als Geschenk dar; mög' dich der allmächtige Gott am Leben bewahren, so lange es dich zu leben freut; und mög' Gott deine Hasser\*\*) ins Elend bringen, dich aber vor jedem Unglück bewahren!

**Anonym** [Munsarih]: Ich schickte dir ein Paar Sandalen, damit sie (d)ein hochstehender [hochgeehrter] Fuß anlege; taugte meiner Wange (Haut), daraus Schuhriemen zu machen, so hätte ich [für diese deine Sandalen] gern aus ihr solche machen lassen. 183

**Gahsza** [Serî']: Ich bringe meinem Herrn [Freund], den Gott mit ausgezeichnetem Verstand begnadet, ein Messer (einen Dolch), das ich in eines Tapfern Hand erblickt, wie es seiner Feinde Seelen den Garaus machte.

**Der Autor** [Mutaqârib]: Ich schickte meinem Herrn [Freund] Zucker zu, dessen Süße der Brust Innerstes erfreut, und eine Kerze, die der Dunkelheit Schleier zerreißt und denen, die sich in der Nähe von ihr befinden, ein aus Licht gewirktes Gewand umlegt.

---

\*) „En-nabqâ“ Wortspiel mit „nabqâ“ „(mögen) wir leben“.

\*\*) Es ist natürlich: „schânîka“ statt scha'nîka zu lesen.

## Kapitel XXI: Über Kondolenzen.

184 **Ibn el-Mu'tazz** [Dîw. 2/132 — Serî']: Gleich (gering) geworden sind alle Menschen und tot ist die Vollkommenheit; denn weggenommen hat der Zeiten Lauf den schmucksten (vorzüglichsten) Menschen [wörtl.: der Männer Schmuck]; so liegt nun unser abû'l-Qâsim auf der Totenbahre; kommt (alle her) und schaut, wie die Berge (selbst) von hinnen gehen [sich in Bewegung setzen].

**Anonym** [Ramal]: Wie merkwürdig geht der Tod unter den Menschen um! nur ausgezeichnete Menschen [läßt er] seinen Becher ausschürfen; die „Schwänze“ (d. h. unbedeutende Gesellen) läßt er unangefochten, ohne ihnen auch nur in die Nähe zu kommen, während er stets [auf Beute erpicht] über den „Köpfen“ [d. h. den Angesehenen] [wie ein Raubvogel] seine Kreise zieht.

**Ibn er-Rûmî** [Mutaqârib]: Die Lanzen(stiche) haben ihn mit einem Mantel von Blut bekleidet, das aber von Gott für des Purpurs Farbe erachtet wird; der Mut, sich der Kämpfenden Umarmung ausgesetzt zu haben, wird ihm (im Jenseits) der züchtig blickenden Paradiesesschönen Umarmung eintragen. \*)

**Manßûr el-faqîh** [Mutaqârib]: Ich sagte, als der Leute Wort: „Ibn 'Aqîl ist zu seinem Herrn eingegangen“ [d. h. gestorben] schmerzlich mein Ohr berührte, (zu mir): Wenn er auch den übrigen Menschen in seinem Tode gleicht [d. h. der übrigen Menschen Schicksal teilt] so stand er doch Zeit seines Lebens ohnegleichen da.

185 [**Ibn**] **El-Anbârî** [Jet. 2/139 — Wâfir]: Groß [warst du] im Leben und im Tode und fürwahr eines von Gottes Wundern.

---

\*) Der Vers geht wohl auf einen gefallenen „schehîd“ (Glaubensstreiter).

Als ob die Leute, die sich um dich [am Fuß des Galgens] sammeln, Scharen von solchen wären, die sich (ehedem) in deinem Haus aus den Tagen, da du Geschenke austeilst, (ver)sammelten; (oder) als seist du ein Prediger, der an sie eine Ansprache richtet, während sich alles um dich zum Gebet erhoben hat, und strecktest dabei deine Hände über sie segnend aus, wie du sie ehedem, um Geschenke zu verteilen, ausstrecktest. — Da nun der Erde Schoß zu eng gewesen (wäre), dich in deiner Größe nach deinem Tode zu fassen, so machten sie die Luft dir zur letzten Stätte und gaben dir statt des Totenhemdes den von den Winden aufgewirbelten Staub[es-sâfijât] zum (Sterbe-)Gewand. Darum, daß du so vielen als teuer giltst, wirst du nun von zuverlässigen Wächtern und Hütern [Posten] bewacht, und darum werden zur Nacht bei dir [d. h. bei deinem Leichnam] Feuer angezündet, wie du sie ehemals zu Lebzeiten selbst [um nächtliche Wanderer anzuziehen] anzuzünden pflegtest. Jetzt hast du ein Reittier [d. h. den Galgen] bestiegen, das ehedem in vergangenen Jahren Zaid (b. Jahjâ) bestiegen hatte. Darin liegt ein Trost in deinem harten Geschick, der auf deiner Feinde Tadel abschwächend wirken kann. Ehedem hast du den Widerwärtigkeiten der Zeitläufte [durch dein Wohltun] hart zuge-<sup>186</sup>setzt [d. h. ihnen entgegengearbeitet]; dann aber haben sie an dir eine Rache genommen, die dich zuletzt selbst (zu Fall und) umgebracht hat. Du hattest ehedem Schutz und Protektion gegen des Schicksals Launen gewährt; jetzt aber haben sie den Spieß umgedreht und dich selbst mit ihrer Rache verfolgt. Wäre ich imstande, meinen Pflichten dir gegenüber Genüge zu tun, so füllte ich die weite Erde mit (Trauer-)Gedichten aus und würde nach den Klageweibern damit meiner Trauer um dich Ausdruck leihen. So aber bemühe ich mich, meine Ungeduld (und Verzweiflung) zu be- meistern aus Furcht, nicht etwa den Übeltätern beigezählt zu werden. (Ach!) Du besitzt ja kein Grab, auf daß ich sagen könnte, mög' es mit Regen getränkt werden! da du

ja all' den strömenden Regengüssen selbst ausgesetzt bist. Der Allbarmherzige mög' dir ohn' Unterlaß seine Gnade zuwenden durch der Morgen- und Abendwolken Erbarmen.

**El-'Utbî** [Wâfir]: Ich rief dich, mein Söhnlein, doch du gabst mir keine Antwort; und mein (vergeblicher) Ruf (nach dir) hat nur meinen Schmerz (um dich) gesteigert; mit deinem Tod starb alle Freude von mir ab, die doch, wärest du noch am Leben, selbst lebendig geblieben wäre; ach weh! möchte ich schreien in mein Leid um dich und in meinem Verlangen ohn' End nach dir — wenn solch' Stoßseufzer nur auch den allermindesten Wert hätte.

187 **Derselbe** [Hezeg]: So hast du nun deiner Angehörigen Kreis und deines Lebens Annehmlichkeiten lassen und ins (kalte) Grab wandern müssen. Und niemand von den Deinen fand sich an deinem Grab ein außer an dem einen Tage, da es zur letzten Reise ging; nur an den beiden Festtagen, am Tag des Fastenbruchs und am Gedenktag von Abrahams Opfer [1. Schawwâl bzw. 10. *Dsû 'l-Higga*] statten sie dir [d. h. deinem Grab] noch Besuche ab. Und doch bestand einstens zwischen dir und den Deinen das engste Verhältnis [der Liebe], sei es daß du an [der Mutter] Hals dich schmiegtest oder auf ihrem Schoße saßt. Als aber der herbe Verlust eintrat, da schienen die Deinen dich zu vergessen, obwohl die Erinnerung an dich in ihrem Herzen saß und in den Eingeweiden (mit einer verzehrenden Glut) brannte, die jegliche Ergebung in das Schicksal [wörtl.: die Geduld] als unmöglich erscheinen ließ.

**Anonym** [Ramal]: Starb er auch klein, so ist doch mein Kummer um ihn nicht klein; er war meine (duftende) Zierpflanze [mein Basilienkraut] und ward nun zur Zierpflanze der Gräber.

**Abû 'l-'Atâhija** (?) [Soj. Maq. 77 — Kâmil]: Zeig' bei (jedem) Unglück Resignation und Fassung und lern' verstehen, daß



ja kein Mensch dauernd auf Erden verweilen kann; und drückt dich ein Unglück nieder, so denk', daß du ja auch den Propheten Mohammed hast verlieren müssen.

**Esch-Schâfi'î** [Soj. Maq. 79; Most. 2/241 — Basît]: Habe ich 188 dich zu trösten versucht, so ist's nicht darum, daß ich ewig zu leben hoffen könnte, sondern weil es einmal so die Religion gebietet; und weder der, dem die Kondolenz gilt, noch der, so sie ausgesprochen, können dauernd hier auf Erden bleiben, mag ihre Lebensfrist auch noch so lang bemessen sein.

**Ibn el-Mu'tazz** [Dîw. 2/133 — Basît]: Betrübe dich nicht — mög' dir jede Trauer und jedes Leid erspart bleiben! und mög' dir ein Leben im Wohlstand nicht fehlen! Pfllegt, wie du zugeben mußt, man nicht zu sagen, daß es zu den rühmlichen Eigenschaften eines Mannes gehört, ein weibliches Familienangehöriges [die Tochter] im Tod voranzuschicken [vorangehen zu lassen].\*) — Du, der sich am Unglück der Benû Wahb weidet, zeig' dich nicht schadenfroh über einen Fehl [Schicksalsschlag], der jenen (ganz im Gegenteil) Ehre einbringt.

**Anonym** [Kâmil]: Tröst' dich über eines Freundes Hinscheiden, denn die Zeit hat ihn nur auf den Weg gebracht, den alle Menschen (einmal) einschlagen müssen.

**Der Autor** [Munsarih]: Sag' dem hoherhabenen König: Mögst du stets der Versammlungen Ehrenplatz einnehmen; ich spreche dir mein Beileid über eines Freundes Hingang aus, der widrigen Zeitläuften gegenüber stets eine Stütze (?) war. In Reinheit bestand sein Lebenswandel und er ward

\*) Das ist, wenn richtig übersetzt, ein Satz, der mehr in die Zeit der „Dschâhilija“ paßte.

nun zu einer Belohnung (für dich)\*); er war ein Halt [wörtl.: Rücken] und ward (nun) zu einem Schatz.\*)

- 189 **Anonym** [Tawîl]: Der Tröstende spricht sein Beileid aus und geht dann wieder weg, um seinen Alltagsaffären nachzugehen; der Trauernde aber (dem die Tröstung galt) bleibt in einem Zustand zurück, als ob er auf (feurigen) Kohlen säße [wörtl.: in einem Zustand, heißer denn die glühende Kohle]. Aber in wenigen Wochen hat er sich über den Fall hinweggetröstet und der Betrauerte (Tote) bleibt allein in des Grabes Dunkel zurück.

## Kapitel XXII: Unterschiedliches.

**Eß-Ssâhib** [Mt. 292; Jet. 3/96 — Munsarih]: Schön und angenehm von Gestalt, der in sich des Liebenden sämtliche Eigenschaften vereint: Gelb[lich blaß] von Farbe, das Auge tränend, wegschmelzenden Leibes und heißen Herzens.

**Anonym** [Kâmil]: Sie sagten „du hast dich in ein schwarzes Mädchen verliebt; nur gemacht, solch eine Liebe wird gar schnell brüchig“ [wörtl.: hängt an schwachen Fäden; var.: el-ansâb]; da entgegnete ich ihnen: ich kann in der weißen Farbe keinen Vorzug finden; während gerade die schwarze ihr Begehrenswertes hat. So liebe ich die schwarze Farbe des Haares in der Jugend, da über meinem Kopf die Grauhaarigkeit gekommen, die mich der Auflösung (dem Tode) zuführen wird; dann ist auch der weißfarbige Kampf kalt

\*) Es liegt dem Vers der dem *Hadîth* entnommene Gedanke zugrunde, daß der Hingang [eines Kindes, Freundes usw.] durch einen Lohn seitens Gottes an den Betroffenen dereinst im Jenseits kompensiert wird.

und seine Wirkung stumpft [den Sexualtrieb] ab, während der [schwärzliche] Moschus das allerbeste Parfümmittel ist. Die schwarze Farbe verleiht dem Auge einen eigentümlichen Reiz und ohne die schwarze Tinte kann kein Schreiber (noch Schriftsteller) bestehen. Durch die schwarze Farbe\*) gewinnt jeder Jungfrau Hand ihre (besondere) Schönheit, und mit dem schwarzen „Kuhl“ (Antimon) wird jedes vollbrüstigen Mädchen Auge bestrichen. — Da stotterten alle, um eine Replik auf meine Worte verlegen, und es trifft sich ja immer<sup>190</sup> so, daß auch die besten Redner mir die Antwort schuldig bleiben und verstummen müssen.

**Anonym** [M. 188; Most. 1/187 — Mutaqârib]: Veracht' keinen Feind [tahqiranna], der auf dich zielt, mag er auch klein und unansehnlich von Statur sein [wörtl.: mögen auch seine Arme klein sein]; denn auch die Schwerter, die einen Hals (glatt) durchhauen können, sind nicht imstande, einer (kleinen) Nadel etwas anzuhaben [d. h. sie zu treffen].\*\*)

**Anonym** [Serî']: Ich sagte zu ihm, als er hingegangen und verschieden war: Mög' dich der Allmächtige nicht mehr ins Leben zurückrufen! O Todesengel, du hast ihn von mir genommen, liefer' ihn nun direkt (dem Höllenvogt) Mâlik aus!

**Anonym** [Wâfir]: Sie sagt(e), nachdem ich ihr (einen Brief) in kleiner Schrift hatte zukommen lassen: warum hast du nicht groß und deutlich geschrieben? Da sagte ich zu ihr: Ich bin verliebt und meine Schrift ist nun ebenso dünn geworden wie ihr Herr [d. h. wie mein Körper].

---

\*) D. h. durch die Färbung mit *Henna*; dieses ist aber, soviel ich weiß, rötlich.

\*\*\*) Der etwas ungeschickt durchgeführte Vergleich soll besagen, daß oftmals ein Großer trotz seiner Kraft einem Kleinen nicht bekommen kann.



**Anonym** [Kâmil]: Beklage ich mich in meinen Versen über jemand, der eigentlich für eine Klage zu unbedeutend und nichtssagend ist, nun so ist zu bedenken, daß der Elefant, das größte aller Geschöpfe, durch die winzige Stechmücke in Harnisch kommen kann.

191 **El-Buhturî** cfr. Text pag. 29.

**Anonym** [Tawîl]: Bisweilen läßt Gott auch einen (sonst) Freigebigen als geizig erscheinen [wörtl.: hält seine Freigebigkeit zurück], wie er auch bisweilen die Wolken (den Menschen) den Regen vorenthalten läßt; manchmal findet man auch einen gentleman unzugänglich wie den Dorn, der die Berührung der Rose wehrt.

192 **Abû 'l-Qâsim Gânim b. abî 'l-'Alâ' el-Isfâhânî** [M. 26 — Kâmil]: Es kam der Überbringer einer aller Herzen genehmen [wörtl.: die Augen kühlenden] freudigen Botschaft, die alle Seelen erquickte [wörtl.: heilte] und drob sie des Höchstmaßes ihrer Wünsche teilhaftig wurden. Auf alle von uns fiel ein reichlicher Teil von Freude [wörtl.: die Leute verteilten die Freude unter sich], doch der Hauptteil fiel auf mich [lies wohl: „ana“ statt „lanâ“].

**Anonym** [Tawîl]: Wie seltsam mutete mich der an, der seine Rechte seinem Freund am Abschiedstage eilig hinstreckte, während ich [vom Schmerz betäubt und] unfähig, ihm [in üblicher Weise] Adieu zu sagen, tränenden Auges nur mit dem Herzen allein den Handschlag geben konnte.

**Anonym** [Tawîl]: Die Zeitläufte hatten uns das Zusammensein vergönnt; als wir sie aber (drob) lobten, ließen sie uns trotz unseres Lobes (auf sie) nicht länger beieinander; so schenk' mir nun ein Herz; denn ich gehe weg und habe mein Herz meinem Wohltäter zurückgelassen [wörtl.: bei dem, dessen Wohltaten bei mir sind].

**Abû Firâs** [Munsarih]: Am Tag [wörtl.: Ort] des Abschieds habe ich ob deines Weggangs den heftigsten Trennungsschmerz empfunden [wörtl.: ein Ort, der mir ob des Abschieds [von ihm] ein Gewand heftigsten Schmerzes umgelegt]; und ich sagte tränenerstickt: Gott befohlen sei der, von dem ich mich (nun) verabschiede.

E n d e .



## Übersichtstabelle.

	Seite
Kapitel 1: Preis Gottes . . . . .	1
Kapitel 2: Über den Propheten . . . . .	5
Kapitel 3: Über Fürsten . . . . .	9
Kapitel 4: Über die Freundschaft . . . . .	11
Kapitel 5: Über Bildung und Anstand . . . . .	18
Kapitel 6: Auf den Wein . . . . .	23
Kapitel 7: Auf den Frühling . . . . .	31
Kapitel 8: Über die Jahreszeiten . . . . .	37
Kapitel 9: Über die Gestirne . . . . .	41
Kapitel 10: Über Welt und Zeit . . . . .	46
Kapitel 11: Über Städte, Gebäude usw. . . . .	47
Kapitel 12: Über Speisen . . . . .	52
Kapitel 13: Über die Frauen und die Liebe . . . . .	56
Kapitel 14: Gazélen . . . . .	62
Kapitel 15: Über Jugend und Alter . . . . .	79
Kapitel 16: Über edle Charaktereigenschaften und Lobsprüche	85
Kapitel 17: Über Dank und Entschuldigung . . . . .	94
Kapitel 18: Über schlechte Charaktereigenschaften (Spottverse)	98
Kapitel 19: Über Krankheiten und Krankenbesuche . . . . .	101
Kapitel 20: Über Glückwünsche . . . . .	104
Kapitel 21: Über Kondolenzten . . . . .	108
Kapitel 22: Unterschiedliches . . . . .	112

BERLINER BUCHDRUCKEREI-AKTIEN-GESELLSCHAFT.

ENTSAUERT  
PAL 01/2019



ite  
1  
5  
9  
11  
18  
23  
31  
37  
41  
46  
47  
52  
56  
62  
79  
85  
94  
98  
01  
04  
08  
12







ULB Halle  
002 089 904

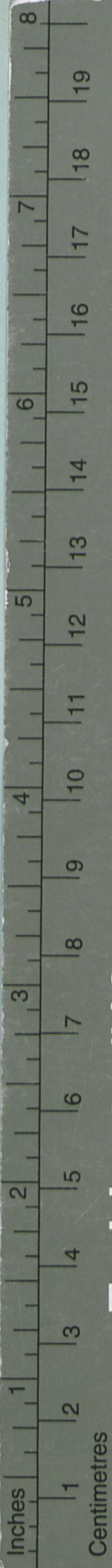
3



D: De 10710

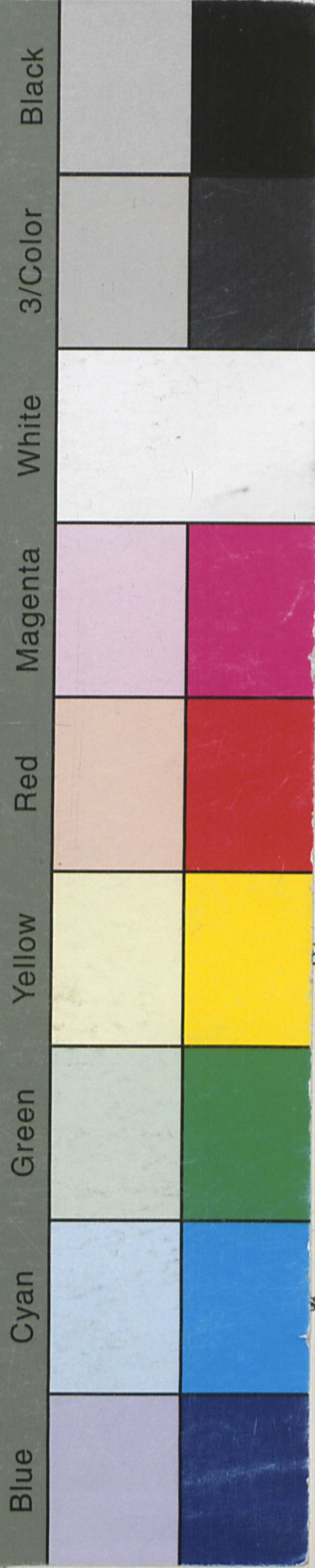






Farbkarte #13

B.I.G.



3613 / 1916

De 10710

# Ta'âlibî.

ahsan mâ sami'tu".

Arabischen übersetzt

von

D. Rescher.



Leipzig 1916.

ssion bei Otto Harrassowitz.

